



universität
wien

**Solidarische Ökonomie als Alternative zum Kapitalismus?
Das Beispiel der selbstverwalteten Betriebe in Argentinien.**

Masterarbeit in Soziologie

Verfasser

Lukas Oberhuemer Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, Dezember 2010

Studienkennzahl:

A 066 905

Studienrichtung:

Masterstudium Soziologie

BetreuerInnen:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht &
Univ.Do. Dr. Stefanie Knauder

*Ich sehe dies System und äußerlich
Ist's bekannt, nur nicht im
Zusammenhang! Da sitzen welche, Wenige oben
Und Viele unten, und die oben schreien
Hinunter: Kommt herauf, damit wir alle
Oben sind, aber genau hinsehend siehst du was
Verdecktes zwischen denen oben und denen unten
Was wie ein Weg aussieht, doch ist's kein Weg
Sondern ein Brett, und jetzt siehst du's ganz deutlich
's ist ein Schaukelbrett, dieses ganze System
Ist eine Schaukel mit zwei Enden, die voneinander
Abhängen, und die oben
Sitzen oben nur, weil jene unten sitzen
Und nur solange jene unten sitzen und
Säßen nicht mehr oben, wenn jene heraufkämen
Ihren Platz verlassend, so daß
Sie wollen müssen, diese säßen unten
In Ewigkeit und kämen nicht herauf.
Auch müssen's unten mehr als oben sein
Sonst hält die Schaukel nicht. 's ist nämlich eine Schaukel*

(B. Brecht 1932: „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“)

Abstract (Deutsch)

Von der Analyse kapitalistischer Verhältnisse ausgehend, wird in dieser Arbeit auf mögliche Alternativen zum Wirtschafts- und Gesellschaftssystem des Kapitalismus eingegangen. Das Konzept der Solidarischen Ökonomie hilft, Beobachtungen und Erkenntnisse über wiedererlangte Betriebe in Buenos Aires, Argentinien, systematisch einzugliedern. Die sozialwissenschaftlichen Methoden der teilnehmenden Beobachtung, der Interviewführung so wie der Literaturanalyse sind die Basis der Annäherung an die Lebenswelt der ArbeiterInnen in selbstverwalteten Unternehmen. Diskutiert wird, inwiefern Phänomene der Selbstverwaltung in Zeiten der Krise einen Ausweg darstellen, um eine nachhaltige Alternative für die ArbeiterInnen zu forcieren. Ausgehend von der These, dass der Kapitalismus in einer Krise steckt, wird ein Wirtschaftsmodell vorgestellt, das in einigen Punkten die Logik des Kapitalismus überwindet und so eine mögliche Neukonstruktion vorantreibt. Eine antikapitalistische Grundhaltung zu konstatieren, wäre jedoch eine verkürzte Analyse und würde die systemische Einbettung nicht berücksichtigen.

Abstract (Español)

Partiendo del análisis de relaciones capitalistas, la tesis está enfocando por alternativas posibles del sistema economía y sociedad del capitalismo. El concepto de la economía solidaria ayude embeber sistemático observaciones y conocimientos sobre las empresas recuperadas en Buenos Aires, Argentina. La metodología sociológica de observación participante, entrevistas y análisis literario son la base por el acercamiento de la vida de los trabajadores en las empresas en autogestión. Está disutando, como la autogestión es una salida en los tiempos de crisis para forzar una alternativa sostenible por los trabajadores. Partiendo la tesis que el capitalismo está en crisis, un modelo económico está presentado que remonta en algunos puntos con la lógica del capitalismo. Además empuja la construcción nueva. Constatando una actitud fundamental anticapitalista es una análisis breve y no considera la incorporación sistémica.

Abstract (English)

Based on the analysis of capitalist circumstances, the paper focuses on possible alternatives to the economic and societal system of capitalism. The concept of solidarity economics helps to incorporate observations and knowledge about worker-recovered companies in Buenos Aires, Argentina. The social scientific methods participating observation, interview and analysis of literature are the basis of the approach of the workers living environment in self-managed companies. It is discussed, how phenomenon of self-management can be a resource in times of crisis to force a sustainable alternative for the workers. Additional to the thesis, the capitalism is plugged in crisis, it is introduced a concept of economy that overcomes the capitalist logic and promotes a new construction. To state an anticapitalist tenor, would be a shortened analysis and would not consider the systematic embedding.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	IX
1 Einleitung	10
1.1 Forschungsinteresse.....	11
1.2 Konstruktivismus.....	13
2 Der Kapitalismus als ideale Wirtschafts- und Gesellschaftsform?	16
2.1 Regulationstheorie	18
2.1.1 Einführung in die Regulationstheorie.....	19
2.1.2 Akkumulation	20
2.1.3 Regulation.....	22
2.1.4 Hegemonie.....	24
2.1.5 Stabilität, Instabilität, Krise.....	26
2.2 Versuch der Charakterisierung des kapitalistischen Systems.....	28
2.2.1 Ökonomische Sachzwänge?	28
2.2.2 Schwächung der Kollektive?	31
2.2.3 Wirtschaft als ideologisch umkämpftes Terrain?	33
2.3 Folgen des kapitalistischen System	36
2.3.1 Argentinienkrise	36
2.3.2 Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09.....	42
2.4 Resümee	44
3 Alternativen – Gegenmodelle vorhanden?	46
3.1 Erklärungsansatz: Entwicklung von Solidarität	47
3.1.1 Ökonomische Rationalität	48
3.1.2 Soziales Kapital	50
3.2 „Neue“ soziale Bewegungen in Lateinamerika.....	52
3.3 Solidarische Ökonomie	57
3.3.1 Solidarität und Ökonomie.....	57
3.3.2 Einführung in die solidarische Ökonomie.....	59
3.3.3 Prinzipien einer solidarischen Ökonomie.....	61
3.3.4 Solidarische Ökonomie in Argentinien	65
4 Methodik.....	69
4.1 Feldzugang	71

4.2	Gespräche - Interviews	71
4.3	Teilnehmende Beobachtung	73
4.4	Interpretation, Analyse	75
5	Empresas Recuperadas	78
5.1	Was ist eine Empresa Recuperada?	79
5.2	Selbstverwaltung	81
5.3	Quantitative Dimension	83
6	Darstellung und integrative Analyse	90
6.1	Rahmenbedingungen für die Entstehung	90
6.2	Prozess der Recuperación	92
6.3	Motive für Wiedergewinnungen	93
6.4	Systemische Einbettung	96
6.5	Arbeit ohne Kapital	101
7	Empresas Recuperadas & Solidarische Ökonomie	102
7.1	Demokratie	102
7.1.1	Arbeit ohne Patron	102
7.1.2	Neubestimmung der Arbeitsbeziehung	104
7.1.3	Emanzipatorische Selbstverwaltung?	109
7.2	Identität	110
7.2.1	Verantwortung	110
7.2.2	Konflikte	112
7.2.3	Offene Fabrik	114
7.3	Solidarität	116
7.3.1	Soziale Innovationen	116
7.3.2	„Neue“ AkteurInnen?	121
7.3.3	„Neue“ soziale Bewegung?	123
8	Empresas Recuperadas & Kapitalismus	128
9	Erfolg und Zukunft	132
10	Resümee	136
11	Literatur	139

12	Anhang	148
12.1	Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit	148
12.2	Tabellen und Abbildungsverzeichnis	149
12.3	Glossar	150
12.4	Dokumentation Feldforschung	152
12.5	Interviewleitfaden	154
12.6	Verteilung ERT nach Provinzen	159
12.7	Verteilung ERT nach Branche	160
12.8	Curriculum Vitae	161

Vorwort

Soziologie ist eine sozialwissenschaftliche Disziplin, deren Erkenntnisse nicht nur vom Schreibtisch aus gewonnen werden können. Es ist eine Wissenschaft, die den Forscher/ die Forscherin, als reflektierende Person mit in die Forschung einbezieht.

Die vorliegende Arbeit ist in einem halbjährigen Forschungsaufenthalt in Buenos Aires, Argentinien, entstanden. In Gesprächen und Beobachtungen wurde versucht, der Lebenswelt von Personen in wiedererlangten, selbstverwalteten Betrieben einen Schritt näher zu kommen. In einem weiteren Schritt wurden diese empirischen Erkenntnisse mit theoretischen Konzepten in Verbindung gebracht, allen voran der Solidarischen Ökonomie. Besonderen Dank gilt meiner aufgeschlossenen Familie, die mir das Studium und die Forschungsreise erst ermöglichte. Auch danke ich wichtigen Personen, die mir während und nach der Forschung mit Rat und Tat bei Seite gestanden sind und sich die Mühe machten, aus meinen Schreibversuchen eine lesbare Sprache zu formen.

1 Einleitung

Die folgende Arbeit lässt sich grob in zwei Teile fassen: der theoretische Teil versucht das System des Kapitalismus aufgrund historischer und zeitgenössischer Beobachtungen literaturanalytisch zu verstehen. Auf systemimmanente Charakteristika aufbauend wird das Konzept der solidarischen Ökonomie als Pendant vorgestellt. Von dieser Annäherung ausgehend werden in dem auf empirischen Erkenntnissen fußenden Teil Ausformungen und Entwicklungen sozialer Prozesse in Argentinien mit Ausgang ab der Jahrtausendwende diskutiert. Als Fallbeispiel dient das Phänomen der *Empresas Recuperadas* – selbstverwalteter Betriebe.

Die ontologische Grundposition der Arbeit gründet auf der wissenssoziologischen Theorie des Konstruktivismus. Es wird der Frage nachgegangen, wie sich intersubjektiv geteilte, gemeinsame Wirklichkeiten für Mitglieder einer Gesellschaft herausbilden. Im Konkreten geht es um die Konstruktion des Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsform. Basierend auf dieser wissenschaftlichen Grundhaltung ist es notwendig, das bestehende System des Kapitalismus strukturell zu untersuchen. Die Typisierungsachsen des Kapitalismus – eine Synthese aus Akkumulation und Regulation – stehen im Zentrum der Analyse, um eine kapitalistische Entwicklung nachzeichnen zu können. Der theoretische Bezugsrahmen der Regulationstheorie ist notwendig um die Grunddynamiken des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems zu skizzieren, die Funktionsweise zu verstehen, um in einem nächsten Schritt auf das tatsächliche Forschungsinteresse einzugehen, die „Theorie der Praxis“: die solidarische Ökonomie. Von dieser theoretischen Grundbasis ausgehend wird auf die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen des Kapitalismus in jüngster Zeit, in Ausformung einer neoliberalen Doktrin verwiesen. Innere Widersprüche und Krisen prägen die letzten Jahrzehnte kapitalistischer Entwicklung. Im Allgemeinen wird auf die globale Wirtschafts- und Finanzkrise angespielt als auch im Speziellen auf die Argentinienkrise im Jahre 2001 als wichtiges Ereignis jüngster argentinischer Geschichte. Wichtig nicht nur aufgrund gravierender wirtschaftspolitischer Einschnitte, sondern auch für die Entwicklung „neuer“ sozialer Bewegungen als Reaktion gegen das vorherrschende System, Bewegungen die einer solidarischen Ökonomie zuzurechnen sind. Vor dem Hintergrund

der „Theorie der Praxis“, der Solidarökonomie, wird abschließend auf das Untersuchungsfeld der „*Fabricas & Empresas Recuperadas*“ in Argentinien eingegangen: auf die solidarische und soziale Wiederaneignung von verlorener Arbeit und Räumen, von still stehenden Unternehmen und Fabriken.

Das Wechselspiel zwischen Theorie und Empirie soll ermöglichen, den Prozess der selbstverwalteten Betriebe zu verstehen und die Beobachtungen in einen gesamtgesellschaftlichen, -ökonomischen und -politischen Kontext zu interpretieren.

1.1 Forschungsinteresse

Die vorliegende Masterarbeit für das Studium der Soziologie ist im Zuge eines halbjährigen Forschungsaufenthaltes in Buenos Aires, Argentinien, entstanden. Geleitet von Prinzipien der empirischen Sozialforschung wurde versucht, sich dem Feld der *Empresas Recuperadas* im Großraum Buenos Aires zu nähern, um Aussagen über deren Funktionieren zu tätigen, Regeln zu finden, die die sozialen Handlungen der AkteurInnen widerspiegeln. Im Mittelpunkt des erkenntnistheoretischen Zugangs steht die soziale Handlung, ein zentraler Aspekt wie Max Weber die verstehende Soziologie im Allgemeinen interpretiert: *„eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will. ‚Handeln‘ soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder inneres Tun, Lassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden. ‚Soziales‘ Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten an derer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.“* (Weber 1980: 1)

Ausgehend von einer konstruktivistischen und regulationstheoretischen Sichtweise sollen Möglichkeiten und Grenzen der untersuchten Form einer solidarischen Ökonomie erarbeitet werden: die unternehmerische Selbstverwaltung insolventer Betriebe, der sogenannten *Empresas* oder *Fabricas Recuperadas* als Form einer „neuen“ sozialen Bewegung in Argentinien. Diese Prozesse stehen in einem engen Zusammenhang mit Vorkommnissen um das Jahr 2001, dem *Argentinazo*, seinen Ursachen und Folgen. Der ökonomische Zusammenbruch führte zu einer allgemeinen Aufstandsbewegung, welche mit Ansätzen einer solidarischen Ökonomie diskutiert werden.

Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang ist die offensichtliche Widersprüchlichkeit in diesem Land: Zum einen ein auf Massensexport spezialisierter Landwirtschaftssektor (v.a. Sojaanbau und Rinderzucht), der sich den Idealen kapitalistischer Grundwerte bedient (Sukup 2008: 12), zum anderen ein Bereich der solidarischen Ökonomie, der über eine kleine Nischenökonomie hinausgeht, eine immer bedeutendere Rolle einnimmt und staatliche Legitimität erfährt (Trigona 2009). Dieses Spannungsverhältnis zwischen zentralistischen Großstrukturen mit enormer Einbindung in den Weltmarkt und dezentralen Alternativstrukturen bedarf größerer Aufmerksamkeit.

Die methodische Verbindung von Literaturrecherche und empirischer Feldforschung soll einen Beitrag über das Verstehen neuer Wirtschaftsformen ermöglichen, von der makrosoziologischen Sichtweise der gesellschaftlichen Einheit bis zu sozialen Handlungen und Interaktionen der ProtagonistInnen. Die qualitative Annäherung versteht sich als Exemplifizierung eines komplexen Prozesses.

Folgende Thesen leiten das Forschungsinteresse:

- Der Kapitalismus befindet sich nicht in einer natürlichen Krise (den Kontratieff-Zyklen folgend), sondern in einem Zustand der möglichen Umgestaltung aufgrund einer Überreizung des Akkumulationsregimes.
- Ausgangspunkt für soziale Veränderungen/ Revolutionen ist die Zivilgesellschaft in Form sozialer Bewegungen. Eine ganzheitliche Durchsetzung kann jedoch nur durch entsprechende Mithilfe des Machtapparates (Verbindung zwischen Staat, Markt und Politik) dauerhaft gesichert werden.
- Eine Verbannung kapitalistischer Ideen ist nur durch geeignete und wohlüberlegte Alternativen möglich, welche dem vorherrschenden System ihre Grenzen aufweisen. Exogene Faktoren können eine endogene Neuorientierung darstellen.
- Eine Neuorientierung der Wirtschaftsform wie der Lebensform bedarf eine Neudefinition des Wertemaßstabes: Selbstbestimmung, Solidarität und ökologische Nachhaltigkeit treten in der

solidarischen Ökonomie an Stelle von Egoismus, Konkurrenz und Materialismus einer kapitalistischen Logik.

Im Rahmen der empirischen Auseinandersetzung mit den beschriebenen Phänomenen selbstverwalteter Betriebe sollen unter anderem folgende Fragen geklärt werden: Wie wird das Konzept der solidarischen Ökonomie in die Praxis umgesetzt bzw. wie funktioniert das Theorie-Praxis-Verhältnis? Mit welchen Erfolgen/ Misserfolgen, Stärken/ Schwächen kann diese „neue“ soziale Bewegung charakterisiert werden? Sind besetzte Fabriken eine Reaktion auf prekäre Lebens- und Arbeitsbedingungen oder steht dahinter ein emanzipatorisches Projekt mit gesellschaftsveränderndem Potenzial?

1.2 Konstruktivismus

Das global wirkende kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem wird in dieser Arbeit mit dem Hintergrund der philosophischen und soziologischen Theorie des (Sozial-) Konstruktivismus erfasst. Ausgangspunkt dieser ontologischen Grundposition ist eine konstruktivistische Welt- und Wertvorstellung, d.h. Ideen, Ideologien, Denkweisen, Systeme usw. werden und sind von Menschen entworfen. Dies impliziert, dass Ansichten oder Systeme konstruiert werden, um in einem nächsten Schritt umgeformt und neu gestaltet werden können. Ebenso wie eine Logik bzw. Wirklichkeit aufgebaut oder konstruiert wird, ist es möglich, diese wieder abzubauen, umzubauen oder neu zu gestalten. Wirklichkeit wird dabei im Sinne von Berger und Luckmann (1970) verstanden: *„»Wirklichkeit« als Qualität von Phänomenen [...], die ungeachtet unseres Willens vorhanden sind – wir können sie ver- aber nicht wegwünschen.“* (Berger; Luckmann 1970: 1). Diese Phänomene seien Produkte menschlichen Handelns und schaffen eine gesellschaftliche Ordnung mit einem gemeinsam geteilten Sinnhorizont. *„Soziologisch wesentlich ist, daß jede symbolische Sinnwelt und jede Legitimation Produkt des Menschen ist. Die Grundlage ihres Daseins ist das Leben lebendiger Menschen. Abgetrennt von dieser ihrer Grundlage besitzen sie keinen empirischen Status.“* (ebd.: 138). Beobachtbare Erscheinungen sind als Teil eines Lernprozesses zu verstehen, die eine Einordnung in Handlungen auf rationaler Basis erlauben. Die Aufrechterhaltung dieser ist einem ständigen Wandel unterworfen, gekennzeichnet durch Phasen der Instabilität. Im Falle

einer Krise müsse diese geschaffene Sinnwelt neu legitimiert werden, möglich durch die Theologie, die Mythologie oder auch die Wissenschaft (ebd.: 131 ff). Es ist ein pausenloser und sich verändernder Prozess, gesellschaftliche Phänomene als objektiv wahrnehmbare Wirklichkeiten anzuerkennen.

Bourdieu (2001) bezieht sich ebenfalls auf diese Wirklichkeit und deren Bedeutung im globalen Weltmaßstab. Er verweist auf den Einfluss politischer Systeme: „*In Wirklichkeit ist sie in ihren schlimmsten Ausformungen das Produkt einer systematisch organisierten und inszenierten Politik.*“ (Bourdieu 2001: 120). Die offizielle Darstellung der Welt sei von so genannten *Think Tanks* mit großem Einfluss in Wirtschaft und Politik entworfen worden, von Journalisten und Wissenschaft aufgegriffen und weiter verbreitet. Die Politik der Globalisierung – eine Politik der Entpolitisierung – sei das Resultat einer permanenten Propaganda. Um dem entgegen zu wirken, bedürfe es politischer Ausdrucksformen mit einer „*breiten sozialen Bewegung, einer Volksbewegung, einer Bewegung von unten*“ (ebd.: 121). Im Speziellen verweist Bourdieu auf eine notwendige Kontrolle der Finanzinstitutionen. Auch Becker (2009) sieht ökonomische als auch soziale Ereignisse als konstruierte Naturgesetze, „*[...] da wirtschaftliche Gegebenheiten nicht natürlich sind, sondern historisch auf unterschiedlichste Art und Weise gebildet werden. Soziale und ökonomische Verhältnisse sind demnach konstituiert und konstruiert, so wie soziale Regimes und Regulationsformen ökonomische Situationen definieren.*“ (Becker 2009: 9 f.). Um sich dieser Aufgabe annehmen zu können, bedürfe es einer Arbeitsteilung der Disziplinen, einer heterodoxen Ökonomie als „*[...] interdisziplinärer, erkenntnistheoretischer, wirtschaftssoziologischer, politisch-ökonomischer und mediensoziologischer Fragehorizont und Kritik an orthodoxer Ökonomie*“ (ebd.: 9). Unter diesen unkonventionellen Begriff sind verschiedenste Denkschulen und Theorien zu fassen, unter anderem ein sozialwirtschaftlicher Ansatz, die sich von einer orthodoxen oder konventionellen Ökonomie unterscheiden lassen.

Dieser wissenssoziologische und –ökonomische Zugang bildet die Basis für die folgende Auseinandersetzung mit der Theorie, dem Konstrukt des Kapitalismus als gesellschaftliches, ökonomisches, politisches und ökologisches Dispositiv. Das kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem in seinen vielfältigen und schwer fassbaren Ausprägungen wird als etwas konstruiertes, vom Menschen und seiner Geschichte geschaffenes wahrgenommen. Ein Konstrukt basierend auf Wertvorstellungen

einiger Theoretiker¹ welche sich in *Think Tanks* zusammenfanden um eine global wirkende Wirtschaftsweise in der Gesellschaft als auch der Wissenschaft zu etablieren. Dieses Zusammenspiel bewirkt eine langfristige Legitimation konstruierter Welten – symbolischer als auch materieller Natur – in Form ständiger Reproduktion, welche in sich stimmig und logisch erscheinen. Dieser Analyserahmen, dieses sozialwissenschaftliche Konstrukt ist ein möglicher Ansatzpunkt für die folgende Auseinandersetzung von Erscheinungen mit einer direkten Verbindung zum konstruierten Systems des Kapitalismus: Der (Sozial-) Konstruktivismus als Interpretationsbasis umstrittener sozialer, ökonomischer, politischer und ökologischer Prozesse.

¹ Begriffe in dieser Arbeit, welche keine gendergerechte Schreibweise aufweisen und das generische Maskulinum beibehalten, sollen nicht die Verbannung der Frauen aus Schrift und Sprache fortführen, sondern die immer noch vorherrschende Situation in diesen Bereichen, Situationen etc. hervorheben.

2 Der Kapitalismus als ideale Wirtschafts- und Gesellschaftsform?

„ [...] *capitalism, more than a system of resource allocation and income distribution is a system of governance.* ”

(Bowles/ Gintis 1986, nach Auinger 2009: 8)

Das System, das es zu analysieren gilt, ist das „*patriarchale kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem*“ (Rammer 1998), eine Wirtschaftsordnung die sich der Definition nach nicht nur auf die Ökonomie beschränkt. Verdeutlicht wird der übergreifende Einfluss aus Sicht der Soziologie: Der Kapitalismus kann definiert werden als „*eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die durch die gewinnorientierte Verwertung von Privatkapital und eine an diesem Ziel sowie an den Interessen der Kapitalbesitzer ausgerichteten Lebensweise charakterisiert ist.*“ (Schäfers 2001: 163). Diese Ordnung basiert auf einer sozialstrukturellen Differenzierung zwischen Arbeit und Kapital, einer Kapitalbesitzenden und eine auf Arbeit verkaufenden angewiesenen „Klasse“ (ebd.). Unausweichlich entsteht in dieser gegensätzlichen Konstellation ein Konflikt- und Krisenpotential, da Kapital und Arbeit ungleich verteilt sind bzw. durch ungleiche Verträge legitimiert werden - der Aspekt der Macht kommt zum Tragen. Marx manifestierte an dieser Stelle die Widersprüche und Ungleichgewichte im Kapitalismus: zwischen der Vermischung von ökonomischen und sozialen Verhältnissen zu Gunsten einer herrschenden „Klasse“ (Marx, nach Becker 2009: 12). Diese Ungleichgewichte seien in peripheren Regionen, sprich in geographischen Konstrukten der fortdauernden wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeit, stärker ausgeprägt als in den globalen Zentren, vor allem deshalb da neben ökonomischer *Entwicklung* eine verstärkte Ghettobildung, ein Auseinanderdriften gesellschaftlicher AkteurInnen zu erkennen sei (Singer 2005).

Wie lange dieses System historisch zurückreicht, ist nicht eindeutig zu klären. Unterschiedliche AutorInnen verorten den Ursprung kapitalistischer Entwicklung zeitlich different: Schäfers erkennt die Entstehung des gegenwärtigen Kapitalismus im mittelalterlichen Marktwesen und Geldverkehr, welches bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht (Schäfers 2001: 62). Wallerstein spricht davon, dass sich der Beginn des

kapitalistischen Weltsystems an der Wende des 15. zum 16. Jahrhunderts festmachen lässt. Zentral- und Nordwesteuropa bildeten den Kern, das Nordosteuropa und Amerika als periphere Regionen in die Weltwirtschaft einschloss (Wallerstein 2008: 44, 106). Rammer verortet den Ausgang dieses Systems „*seit zumindest weiter über einhundert Jahren [...]*“ (Rammer 1998). In welche Epoche der genaue Ursprung eingeordnet wird, ist von der Analyseperspektive und -Ebene abhängig, soll in dieser Arbeit aber nicht weiter Gegenstand sein. Es sei festgehalten, dass es sich nicht um ein neues Phänomen handelt, im Gegenteil, der Kapitalismus kann auf eine lange Tradition zurückblicken, eine Geschichte der Legitimierung und Etablierung in vielen Teilen der Erde. Im Zuge der Entstehung des Kapitalismus sind eine Reihe radikaler Umgestaltungen der Gesellschaft hervorgegangen, welche als „*kapitalistische Revolutionen*“ zu bezeichnen sind (Berger 1992: 7). Eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform wurde durch eine Revolution der Mächtigen durchgesetzt und als ökonomisch unbestreitbare Glaubensform etabliert. Auf welche Weise dies Auswirkungen auf gesellschaftliche Vorgänge hat, darauf wird noch genauer eingegangen.

In der systemimmanenten Trennung von Kapital und Arbeit und des gesellschaftlichen Ungleichgewichts als grundlegende Aspekte dieser in sich geschlossenen Logik, sind zwei zentrale Gesichtspunkte der ideologischen Verortung eingeführt. Nicht geschützt von dieser ideologischen Vereinnahmung ist auch das Feld der Wissenschaft. Von einigen wird der Begriff des Kapitalismus als unscharf und wissenschaftlich wertlos verortet, da eine wertfreie Verwendung kaum praktikabel sei. Max Weber versuchte eine wertfreie Benützung durchzusetzen, aber der Begriff ist zu stark von politischen Auseinandersetzungen geprägt, was die Etablierung einer klaren und allgemein gültigen Definition erschwert (vgl. Schäfers 2001: 164).

In der vorliegenden Arbeit wird eine wertfreie Analyse versucht, dennoch darf sich die Wissenschaft nicht der sozialen Verantwortung entziehen. Wichtig erscheint ein Zugang zur Wissenschaft, der einen Gegenpol zu hegemonialen Interessen konstruieren kann. Dadurch können unhinterfragte Muster und Stereotype zerstört werden, um Raum für neue Ordnungen zu schaffen (vgl. Svampa 2010: 18 ff). Eine rein deskriptive Soziologie würde die Wurzeln des gesellschaftlichen Veränderungsdranges vergessen und die Wissenschaft auf einen mächtigen Elfenbeinturm hieven, der sich in seinem Kreis dreht und sich abseits gesellschaftlicher Phänomene reproduziert. Das ist meines Erachtens nicht der Sinn einer Wissenschaft. Die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sind das Grundgerüst einer aufgeklärten Gesellschaft, welche sich

aktiv mit Veränderungen und deren Folgen auseinandersetzt. Gegenseitige Erkenntnisse sind hilfreich, um gesellschaftliche Phänomene in einem ersten Schritt zu analysieren und im weiteren Verlauf eine Basis für mögliche, aber nicht unbedingt notwendige Veränderungen zu liefern. Die Wissenschaft durch die Kraft und Kreativität sozialer Erscheinungen den Ort der Abgeschlossenheit verlassen, um die gepriesene Intelligenz gesamtgesellschaftlich zu verteilen. Eine Theorie, die dieses Spannungsfeld versucht zu verbinden, ist der politisch-ökonomische Ansatz der Regulationstheorie. Sie ist als eine Theorie mit politischen Einflüssen zu verstehen und wird im Folgenden in ihren Kernpunkten dargestellt.

2.1 Regulationstheorie

Es folgt in diesem Abschnitt ein Exkurs zur Regulationstheorie. Dies ist nötig, um den Kapitalismus als System beschreiben und analysieren zu können, die strukturellen Begebenheiten in einem theoretischen Rahmen zu verorten. „*Die Theorie der Regulation wurde entworfen, um dem Verhältnis von Kontinuitäten und Brüchen gesellschaftlicher Entwicklung gerecht zu werden.*“ (Candeias 2003: 33). Diese von Brüchen und Kontinuitäten geprägte Entwicklung sei das wesentliche Charakteristikum des kapitalistischen Systems. Ebenso wie der Kapitalismus von inneren Widersprüchen gelenkt werde, wird die Regulationstheorie von zwei widersprüchlichen Sphären wesentlich bestimmt: der Akkumulation und der Regulation (ebd.).

Die französische Regulationstheorie, welche im Folgenden in ihren wichtigsten Entwicklungen und Punkte skizziert wird, kann als Ansatzpunkt herangezogen werden. Hauptaugenmerk wird auf die Argumentation von Joachim Becker gelegt, einem Vertreter der österreichischen Regulationstheorie, die in seinen Ansätzen der prominenten französischen Schule folgt.

2.1.1 Einführung in die Regulationstheorie

Entstanden ist die Regulationstheorie Mitte der 1970er Jahre in Frankreich als Kind des Marxismus und der 68er Bewegung. Die Ausgangsfrage für die Denkschule war folgende: Warum gibt es eine vorübergehende Stabilität in den von Widersprüchen gekennzeichneten kapitalistischen Ökonomien? Eine Antwort fanden die TheoretikerInnen in der Regulation, seinen strukturellen Formen und des Staates. Regulation wurde nicht als technokratische Regulierung betrachtet, sondern umfasste auch den Aspekt gesellschaftlicher Normen (Becker 2009: 89). Dieser Problemstellung widmeten sich in Folge eine Reihe WissenschaftlerInnen und entwickelten das Grundgerüst einer in sich heterogenen Theorie der Regulation.

Die Regulationstheorie ist keine homogene Strömung sondern findet in Frankreich zwei wesentliche Ausprägungen: die Grenobler und die Pariser Schule. Erstere, die marxistische Konzeptionen mit Perroux's Konzepten der ungleichen Entwicklung verbindet, ist heute eher marginal. Prominenter ist die Pariser Schule, welche durch eine kritische Auseinandersetzung des strukturellen Marxismus von Althusser geprägt ist. Wesentlicher Unterschied besteht im Nationalstaat als räumlichen Bezugsrahmen der Pariser Schule. Gemein war den beiden die enge Verknüpfung von Theoriebildung und politischem Engagement (ebd.: 90ff). Die Theorie speiste sich aus praktischen Erfahrungen politischer Aktionen, untermauert und erweitert durch den theoretischen Hintergrund. Dieses enge Theorie-Praxis-Geflecht führte zu einer tiefgehenden Analyse der kapitalistischen Weltordnung. Üblicherweise sind wir damit vertraut, dass sich zwischen Praxis und Theorie eine tiefe Kluft auftut (Berger 1992: 287). Diese Kluft wird versucht in der Regulationstheorie zu überbrücken.

Die angesprochene politische und theoretische Ausdifferenzierung zeichnet sich auch in den aktuellen Entwicklungen ab: in Japan - ein wichtiges neues Zentrum der Denkschule - berufen sich AutorInnen auf eine heterodoxe und marxistische Ökonomie. In Deutschland steht die regulationistische Staatstheorie mit Fragen der Ökologie im Vordergrund. Österreichische VertreterInnen, so auch Becker, konzentrieren sich auf ökonomische Analysen. Arbeiten aus Lateinamerika, berufen sich vermehrt auf Wurzeln der Regulationstheorie und prägen eine lateinamerikanische heterodoxe Tradition. Durch die lang anhaltenden Phasen der Instabilität sind speziell in Argentinien neue Fragestellungen entworfen worden (Becker 2009: 94 ff).

2.1.2 Akkumulation

„Der Kapitalismus organisiert das gesamte Wirtschaftsleben nach einem grundlegenden Prinzip, dem Gesetz der Akkumulierung, und alles, was nicht zur Akkumulierung beiträgt, wird nicht weiter beachtet.“

(Houtart 2008: 7)

Der marxischen Argumentation folgend ist der Akkumulationsprozess in der Theorie der Regulation ein monetär ausgerichteter Prozess, der Erzielung eines Mehrwertes bzw. der Erhöhung der Wertschöpfung nach altbewährter Formel: $G-W-G'$ (Becker 2009: 96). Die Kapitalanhäufung ist eines der wichtigsten Merkmale des Kapitalismus. Dieser Mehrwert ist verbunden mit einer Machtposition: *„Wer über den Mehrwert verfügt, kann auch Intelligenz einkaufen und »Drittmittel« zuteilen; das alte marxische Diktum, dass die herrschende Lehre immer die der Herrschenden ist, hat nichts an Aktualität eingebüßt.“* (Zinn 2004: 22)

Nach Lipietz beinhaltet die Akkumulation folgende Kernelemente: das Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion, zwischen kapitalistischen und nicht-kapitalistischen Sektor, sowie zwischen einer Gesellschaftsformation und ihrem Umfeld (Lipietz 1985: 120). Diese Kernelemente des Akkumulationsprozesses sind nach Becker (2009) in ihrer Ausrichtung entlang dreier Achsen zu analysieren:

- a) *produktive/finanziarisierte Akkumulation*
- b) *extensive/intensive Akkumulation*
- c) *intravertierte/extravertierte Akkumulation*

ad a) Die produktive Akkumulation ist ihrem Namen folgend auf den produktiven Sektor ausgerichtet. Das Credo des Mehrwertes erzeugt in Zeiten der Unsicherheit, der Krise, eine höhere Bedeutung des „fiktiven Kapitals“ (Marx 1979: 482), der Finanzanlagen. Dies führt zu einer inhärenten Instabilität, die finanziarisierte Akkumulation, das sich besonders in Zeiten der Krise manifestiert, so gesehen in der weltweiten Wirtschaftskrise bzw. Finanzkrise der Jahre 2008/09.

ad b) Durch die extensive Akkumulation durchläuft der Arbeitsprozess eine

Transformation; eine periodische Überreizung der Kapitalgüterindustrie steuert in Zeiten der Krise zur Kapitalvernichtung. Dies führt zu einem Bedeutungsverlust der einfachen Warenproduktion, der intensiven Akkumulation.

ad c) Intra- bzw. Extraversion bezeichnet den Grad der Binnen- bzw. Außenorientierung der Wirtschaft. Bei ersterer steht der Binnenmarkt im Vordergrund, Exporte und Importe haben nur marginale Bedeutung (Becker 2009: 97 ff). Bei der Extraversion ist es wichtig, zwischen aktiver und passiver zu unterscheiden. Aktive Extraversion bedeutet, dass ein besonderer Wert auf den Export von Waren und Kapital gelegt wird. Passive Extraversion ist vor allem bei (Semi-) Peripherie Ländern zu beobachten da diese in besonderer Abhängigkeit von ausländischen höher technisierten Maschinen stehen. (Becker/ Fischer et al. 2007: 38 ff)

Die Achsen der Akkumulation müssen in ihrem Verhältnis und ihren Veränderungen zueinander analysiert werden. Dadurch können Muster von Krisen erkannt werden: *„Erschöpfung der produktiven Akkumulation führte oft zu finanziarisierter Akkumulation und diese mündete dann in Krisen. Dieses Muster ist sowohl in Ökonomien des Zentrums als auch der Semi-Peripherie festzustellen. In der Peripherie hingegen führte die strukturelle Importabhängigkeit immer wieder zu Blockierungen und Krisen.“* (Becker 2009: 100).

Das Akkumulationsregime beschreibt die Gestaltung von Kapitalverwertung, -akkumulation und -konkurrenz in einer Gesellschaft. Es drückt das Reproduktionsmuster einer Wachstumsperiode aus (Karathanassis 1998). Kapitalverwertung versucht den Prozess der Profitmaximierung durch das gesellschaftliche Kapital zu erklären. Als Bezugsgröße kann die bereits angesprochene Arbeit-Kapital-Beziehung genannt werden und die daraus folgende (ungleiche) Einkommensverteilung. Der Verlauf der Kapitalvermehrung durch Investitionen in verschiedenste Produktionsbereiche wird als Kapitalakkumulation beschrieben. Die Beziehung der einzelnen AkteurInnen untereinander ist unter Kapitalkonkurrenz gefasst. Hier geht es um Fragen der Marktmacht (Monopole und Oligopole), Abhängigkeit und Macht zwischen den Beteiligten (Rammer 1998).

2.1.3 Regulation

Das skizzierte Akkumulationsregime bedarf der Unterstützung durch Politik (Wirtschafts- und Sozialpolitik) als auch grundlegender rechtlicher und gesellschaftlicher Normen. Die Frage nach Interessen und Machtverhältnissen tritt unweigerlich in den Vordergrund: „*Regulation ist ein konfliktiver Prozess, der die grundlegenden Widersprüche zu bearbeiten versucht.*“ (Becker 2009: 100). Die widersprüchliche gesellschaftliche Entwicklung sei weder Zufall noch determiniert: „*Wir nennen Regulation eines sozialen Verhältnisses die Art und Weise, in der sich dieses Verhältnis trotz und wegen seines konfliktorischen und widersprüchlichen Charakters reproduziert.*“ (Lipietz 1985: 109)

Ein solcher Widerspruch ist in dem vorgelegten Gesetz der Akkumulation zu finden: zwischen Konkurrenz- und Lohnverhältnis. Dies sind zwei der vier Ebenen der strukturellen Formen, auf welcher die Regulation ausgetragen wird:

- a) *Lohnverhältnis*
- b) *Konkurrenzverhältnis*
- c) *Geld*
- d) *Ökologische Restriktion - Natur*

Das Lohnverhältnis (a) ist als vertikale Konfliktlinie zwischen Arbeit und Kapital zu verstehen. Mit dem Ziel der Disziplinierung der Arbeitskraft kann Druck durch Prekariat, Arbeitslosigkeit oder auch Arbeitszeit ausgeübt werden. Diese Konkurrenz am Arbeitsplatz wird durch quer liegende Konfliktlinien ergänzt: Geschlechterungleichheiten oder auch ethnische Verhältnisse. Das Lohnverhältnis verschärft sich zu einem Terrain komplexer Konflikte, dem Konkurrenzverhältnis (b). Zu Beginn und am Ende des Akkumulationsprozesses steht das Geld (c), jedoch auch mit Einschränkungen: Geld ist abhängig von Wechselkursen und dem Einfluss anderer Währungen. Sind Wechselkurse nicht gefestigt, kann eine Währungskrise zur Bankenkrise werden. Zu Beginn und am Ende des kapitalistischen Akkumulationsprozesses steht ebenso unweigerlich, wenn auch kaum bedacht, die Natur (d). Die ökologische Restriktion ist gekennzeichnet durch gesellschaftliche und politische Zugangs- und Verteilungsfragen zu natürlichen Ressourcen (ebd.: 104 ff). Die Verwertung eben dieser folgt primär ökonomischen Richtlinien.

Nachhaltiges Wirtschaften mit Bedacht auf Umwelteinflüsse hat zumeist der Leitlinie des wirtschaftlichen Wachstums Platz zu machen (vgl. Hauff 1987). Eine Verbindung von ökonomischem und ökologischem Denken - „*Es bedeutet, von den Erträgen einer Substanz und nicht von der Substanz selbst zu leben, also von den Zinsen und nicht vom Kapital*“ (Grunwald; Kopfmüller 2006: 14) – gilt im Alltagsverständnis als nicht vereinbar. Der Drang des linearen Wachstums steht dem natürlichen Reproduktionszyklus der Natur entgegen, ein Barriere die breitenwirksam noch nicht überwunden werden konnte. Wer in dieser Konstellation das Nachsehen hat, steht außer Zweifel. Auch auf individueller Ebene hat die Wechselwirkung zwischen sozialem Handeln und ihren Auswirkungen auf die Natur – wie sie beispielsweise die soziale Ökologie versucht zu analysieren – noch keine allgemeine Verankerung gefunden. Im Verhältnis zwischen Bewusstsein und tatsächlichem Handeln sind noch gehörige Mängel festzustellen.

Wie zu erkennen sind diese 4 Formen eng miteinander verknüpft und bilden gemeinsam ein Regulationsdispositiv: „*Die Elemente der Regulation bilden ein heterogenes Ensemble. Sie wirken nicht isoliert, sondern im Gesamtzusammenhang. Ihr konkretes Wirken ist allein im Kontext der anderen Elemente zu verstehen. Die Stellung zueinander kann, wenn auch nicht völlig beliebig, verändert werden. So können bestimmte Ziele mal über das eine, mal über das andere Element der Regulation durchgesetzt werden*“ (Becker 2002: 165f.)

Die Regulationsweise soll die Stabilität der Akkumulation und der gesellschaftlichen Verhältnisse sicher stellen. Was nicht außer Acht gelassen werden darf, sind Machtspiele innerhalb der Regulation, dh das Feld der Regulation ist umkämpft. Ein Kampf nicht nur im Sinne eines Spieles mit Regeln, sondern ein Kampf auch mit und um AkteurInnen (Becker 2009: 107).

Das komplexe und widersprüchliche System des Kapitalismus wird in der Regulationstheorie durch diese Kategorien versucht zu beschreiben. Die Grunddynamik des Kapitalismus wird durch die Widersprüchlichkeit zwischen Akkumulation und Regulation dargestellt. Dies ist die zentrale Innovation der Regulationstheorie, „*[...] die grundlegend krisenhafte und instabile bürgerlich-kapitalistische Entwicklung als prekäres, sich jedoch gegebenenfalls stabilisierendes Verhältnis von Akkumulation und Regulation zu verstehen.*“ (Brand 2005: 31). In welcher Weise diese beiden Sphären kohärent zueinander stehen, ist ausschlaggebend für die Einteilung in zwei idealtypische Phasen:

a) *Phase wirtschaftlicher Prosperität* - gekennzeichnet durch hohes Wachstum und politische Hegemonie. Dies ist der Fall, wenn das Akkumulationsregime und der Regulationsmodus kohärent sind.

b) *Phase wirtschaftlicher Krise* - bestimmt durch Infragestellung der Hegemonie, die beiden Kategorien stehen in einem starken Widerspruch (Rammer 1998).

Die Krise und die Instabilität werden als systemimmanent erklärt, Stabilisierungen treten nur vorübergehend ein. Wichtig ist die Erkenntnis, dass Regulation Machtbeziehungen und gesellschaftliche Normen in ihre Analyse einbezieht (Becker 2009: 13). Dabei sei festzuhalten, dass es nicht unweigerlich um eine Gegenüberstellung von Markt bzw. Ökonomie und Staat bzw. Politik geht. Nicht nur der Staat oder die Politik sind zentrale Orte der Regulation, auch die Zivilgesellschaft ist notwendig für „*die Bändigung des Raubtierkapitalismus*“ (Brand 2005: 42).

2.1.4 Hegemonie

Der Staat, verstanden im Sinne Gramscis erweiterten Staates², ist in einer Synthese gesellschaftlicher Normen (speziell in Form von Gesetzen) und Konfliktfeldern zu finden. Die Zivilgesellschaft versucht Normen in der politischen Gesellschaft, im Staat durchzusetzen, besitzt daher „*strategische Selektivität*“. Die Zivilgesellschaft ist auch der Ort, wo Interessenskonflikte ausgetragen werden (Becker 2009: 102 f), der Ort der Kämpfe um Hegemonie (Brand 2005: 10). Dieser Bereich der Gesellschaft ist für eine allgemeine Akzeptanz federführend; federführend für die etwaige Etablierung eines hegemonialen Status. Hegemonie wird hier als eine Form der Herrschaft verstanden, die nicht durch Dominanz, sondern vielmehr durch Konsens legitimiert wird. Es liegt ein Kompromiss zwischen diversen Interessensgruppen vor, Herrschende machen in geringer Form Zugeständnisse an subalterne Klassen. Viel öfter postuliert jedoch die herrschende Gruppe

² Der erweiterte Staat setzt sich nach Gramsci aus Zivilgesellschaft und dem Staatsapparat zusammen. Dieser integrale Zusammenhang sei bei systematischen Staatsanalysen stets zu beachten. Die Zivilgesellschaft gilt als „*Basis des im engen Sinn als Regierungs- oder Zwangsapparat verstandenen Staates*“ (Gramsci 1991, nach Borg 2001).

ihre Interessen als jene der Allgemeinheit, partikulare Anliegen werden als universal gültig und für das Wohl aller vermarktet. Die Mehrheit der Subalternen erkennt auf diese Weise die Vorherrschaft der Elite als gerechtfertigt und auch in ihren Interessen liegend an (vgl. Brand 2005: 9 ff; Cox 1993: 52 ff). Borg spricht in diesem Zusammenhang von einem „aktiven Konsens der Regierten“ (Borg 2001). Becker erkennt darin nicht nur einen Konsens, sondern auch einen durch Dominanz ausgelösten Zwang. Er beschreibt Hegemonie „[...] als Zwang mit selektiven Konsenselementen“ (Becker 2009: 273). Hegemonie als reine Form des Konsenses wird hinterfragt, der Faktor Macht spielt eine erhebliche Rolle. Die konstruktivistische Interpretation könnte Konsens als Konstrukt beschreiben, ein Konstrukt seitens der Mächtigen das durch verschiedene Apparate (beispielsweise der Medien, Wissenschaft oder Religion) verinnerlicht wurde. Daher sei Hegemonie unter Anbetracht allgemeinen Konsens kritisch zu hinterfragen, vor allem dahingehend, wie dieser Konsens geschaffen wird. „Mit Hegemonie ist entweder die ausdrückliche Zustimmung zu bestehenden Verhältnissen und Praktiken oder aber zumindest ihre passive Hinnahme gemeint.“ (Brand 2005: 9). Mensch ist mit gesellschaftlichen Strukturen zufrieden und/oder resigniert (ebd.: 10). Dies im Zusammenhang des konstruierten Ohnmachtgefühls des Neoliberalismus sagt viel über die Zweischneidigkeit des Begriffes Hegemonie und dessen Herrschaftsprinzip aus. Pointiert bringt dies der lateinamerikanische Literat und Historiker Eduardo Galeano zu Wort, in dem er von einer Kultur der Ohnmacht spricht. In dieser wird einem die Realität als gegeben präsentiert, welche unmöglich zu verändern sei. Der Grund bestehe in der Verschlussenheit dieser Realität, die nicht zu durchbrechen sei. Der Mensch kann ihr nur als HandlangerIn, als Arbeitskraft dienen, als welche er/sie erzogen worden ist.³ Damit wird auf die konstruierte Unmündigkeit der Gesellschaft verwiesen, die in eine Kultur der Ohnmacht führe. Hegemonie ist deshalb mehr als Konsens, ein Konsens basierend auf der Gewalt der Macht, einer Macht des Kapitals. Der Kapitalismus als hegemoniales Projekt ist etwas vom Menschen konstruiertes, eine ideologische Gesellschafts- und Wirtschaftsform welche, die Dominanz mit den Dominierten verbindet und zugleich spaltet.

³ „El autodesprecio desemboca en línea directa en la cultura de la impotencia. En que te enseñan que no podés cambiar la realidad por la sencilla razón de que no podés ni siquiera entrar en ella. Soló podés ser su mano de obra” (Galeano 2010: 9)

2.1.5 Stabilität, Instabilität, Krise

Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft ist nach Becker durch krisenanfällige chronische Störungen gekennzeichnet: die Richtung der Akkumulation und die Formen der Regulation, die sich häufig ändern (Becker 2009: 107). Aus mehreren Gründen ist die Unsicherheit im neoliberalen Verständnis nicht als Hemmnis, sondern vielmehr als Vorteil zu erachten und ist wichtig, um die Wettbewerbsordnung aufrecht zu erhalten (Altvater 2005: 193; 197). Die Bezeichnung Krise folgt dem griechischen *krisis*, was so viel bedeutet wie Entscheidung oder entscheidende Wende. Es ist ein Zustand „zentraler gesellschaftlicher Bereiche (Wirtschaft, Bildungswesen, Sozialstaat z.B.), in dem unter Zeitdruck schwierige Probleme der Anpassung, der Koordination und ggf. der Strukturveränderung und Systemerhaltung zu lösen sind“ (Schäfers 2001: 194). Im Speziellen sei hier auf Argentinien verwiesen, ein Land geprägt von großer Instabilität und vielen großen Krisen, besonders die Argentinien-Krise im Jahre 2001, eine Krise mit enormen Auswirkungen auf Gesellschaft und Ökonomie. (Becker 2009: 95, Boris 2005: 478) Auf diese wird später noch genauer eingegangen.

In der französischen Regulationstheorie werden wesentlich zwei Krisentypen unterschieden (Boyer 1990: 60 ff):

- a) *Krise als externe Störung*
- b) *Krise innerhalb eines stabilisierten Systems*

ad a) Diese Art der Krise ist in Zusammenhang mit äußeren Einflüssen zu verstehen: Kriege, Naturkatastrophen oder der Zusammenbruch eines bedeutenden externen Marktes (ebd.: 62). Becker beschreibt dies folgendermaßen: „Dauerhafte Ungleichgewichte in den Außenwirtschaftsbeziehungen und der Aufbau sich hochschaukelnder Schuldner- und Gläubigerpositionen haben in sich das Potenzial zur Krise angelegt“ (Becker 2009: 107).

ad b) Harmonieren das Akkumulationsregime und die Regulationsweise miteinander, kann eine stabilisierte Entwicklungsweise entstehen. Diese ist jedoch nicht geschützt vor kleineren, zyklischen Krisen (ebd.: 108)

Abgesehen von dieser Einteilung, können Krisen nach regulationstheoretischer Sicht auch in „*kleine*“ und „*große*“⁴ bemessen werden. Kleine Krisen führen zu laufenden Anpassungen innerhalb einer Entwicklungsweise, wohingegen große Krisen die Entwicklungsweise selbst gefährden. Die Art der Krisen werden als Hegemoniekrisen benannt, aber nicht als Krisen des Kapitalismus selbst betrachtet (Brand 2005: 43). Die widersprüchliche Gesellschaft des Kapitalismus ist permanent mit Krisen konfrontiert, jedoch gibt es Mechanismen, die eine vorübergehende Stabilisierung und eine dynamische Entwicklung zulassen. Die Stabilisierung findet sich in der Regulationsweise, durch breit geteilte gesellschaftliche Werte und einer vorübergehenden Institutionalisierung sozialer Bedingungen (ebd.: 32f.).

Als Beispiel kann das etablierte Wachstumsmodell mit Entstehung in den 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts - der Fordismus - herangezogen werden: Diese Form industrieller Produktion bestand etwa 25 Jahre und war gezeichnet durch ein dauerhaftes Wachstum aufgrund neuer Produktionstechnologien, neuer Konsumnormen, neuer Arbeit-Kapital-Beziehungen, einer neuen internationalen Ordnung, etc.. Zinn beschreibt diese Phase nach dem 2. Weltkrieg als den „*Wohlstandskapitalismus*“ (ebd.: 19). In weiterer Folge verlangsamte sich die Kapitalakkumulation in Form rückläufiger Profitraten. Gründe für die Krise wurden in inneren Widersprüchen gesucht: die Steigerung der Produktivität konnte aufgrund technologischer Grenzen nicht weiter forciert werden, was zu einer Abnahme der Gewinne führte. Diese fehlende Kohärenz zwischen Akkumulationsregime und Regulationsmodus versuchte man seit den 70er Jahren wieder auszugleichen. Als Beispiele können genannt werden: Stärkung der Marktmacht, Durchsetzung der neoliberalen Wirtschaftspolitik, Finanzkapitalinvestitionen und Spekulationen, neue Internationale Ordnung, usw. Hierbei wurden zwar weitere Profitsituationen geschaffen, diese manifestierte sich jedoch nur im Finanzsektor (Rammer 1998). Der Fordismus ist als die stabilste Phase des Kapitalismus in die Geschichte eingegangen. In unterschiedlichen geographischen und zeitlichen Momenten kam und kommt es aber zu ansteigender Krisenhäufigkeit. In Argentinien geht das Jahr 2001 als die schwerwiegendste in die Geschichte ein.

⁴ In Worten von Gramsci könnte man diese auch als „*organische Krisen*“ bezeichnen, als Situation, in der „*das Alte stirbt, und das Neue nicht entstehen*“ kann (vgl. Gramsci 1975)

2.2 Versuch der Charakterisierung des kapitalistischen Systems

Kennzeichnend für den Kapitalismus ist zum einen seine prozessuale Kontinuität, erkennbar an seiner langen Geschichte als auch eine Reihe von geschichtlichen Umbrüchen, welche die Widersprüche verdeutlichen. Diese Widersprüche zeigen sich in Form unterschiedlichster Krisen, eine systemimmanente und zyklische Ausdrucksform des Kapitalismus (Zinn 2004: 27). Werden diese strukturimmanenten Merkmale von einigen als natürlich und notwendig erachtet, wird das hegemoniale Konstrukt von anderen ob seiner strukturellen und systematischen Probleme hinterfragt und eine Neugestaltung gefordert. Das neoliberale Projekt zeigt Risse und der Verstimmtheit wächst⁵, speziell in Ländern des globalen Südens (Brand 2005: 7).

Die Krisenanfälligkeit als Teil des Zusammenspiels von Akkumulation und Regulation wurde mit Hilfe der Regulationstheorie veranschaulicht. Auch wurde die Wichtigkeit gesellschaftlicher Normen im Wechselspiel zu Macht diskutiert, welche sich im Kampf um Interessen und letztlich im Kampf um Hegemonie zeigt. Im folgenden Kapitel wird dieser theoretische Zugang durch allgemein beobachtbare Auswirkungen des beschriebenen Systems ergänzt, um sich dem Feld der *Empresas Recuperadas* in Argentinien weiter anzunähern. Die folgenden Effekte des Kapitalismus sind unter Anbetracht einer neoliberalen Politik, der Deregulierung und der Globalisierung zu verstehen (vgl. Schäfers 2001: 163).

2.2.1 Ökonomische Sachzwänge?

„Die Ausübung ökonomischen Zwanges kommt häufig unter dem Deckmantel juristischer Vernunft daher, und auch der Imperialismus versteckt sich hinter der Legitimität internationaler Instanzen“

(Bourdieu 1998: 30)

⁵ Selbst laut einer Studie im Auftrag der britischen BBC, der britisch etablierten Rundfunkanstalt, waren nur 11 Prozent der Befragten in 27 Ländern der Ansicht, dass der Kapitalismus in seiner derzeitigen Form gut funktioniert <http://news.bbc.co.uk/2/hi/8347409.stm> [16.11.2009].

Eine wesentliche Auswirkung kapitalistischer Entwicklungen ist in ökonomischen Sachzwängen zu finden: der Kapitalismus als System ist kein rein ökonomisches, vielmehr vereinnahmt er die gesamte Gesellschaft als auch die Politik. Gesellschaftliche und soziale Anliegen haben sich der Macht der Wirtschaft zu unterwerfen. Beobachtbar ist dies nach Bourdieu an folgenden Phänomenen: drastischer Anstieg der Arbeitslosigkeit, Prekarisierung nicht nur der Arbeitsverhältnisse, Verhärtung der Machtbeziehungen, psychischer und sozialer Zwang und Druck (Bourdieu 1998: 7). Auch Becker spricht von ähnlichen Beobachtungen: Armut, Macht, Arbeitslosigkeit und soziale Exklusion (Becker 2009: 8) als Triebfedern einer sich verhärtenden sozialen Ungleichheit. In Anbetracht der Beharrlichkeit sozialer Gegebenheiten scheint die Frage angebracht, warum sich ein Protest – wenn überhaupt – nur sehr zögerlich formiert. Eine mögliche Antwort ist in der Konstruktion des Kapitalismus zu finden, in der Macht durch „*die Kette des Seins*“ zusammengehalten wird: keine Aneinanderkettung von Beweisen, sondern von Autoritäten – „*vom Mathematiker zum Bankier, vom Bankier zum Journalisten-Philosophen, und vom Essayisten zum Journalisten*“ (Bourdieu 1998: 63). Die Prekarisierung der Arbeit gilt mittlerweile als politisches Ziel, ein Ziel zur drastischen Senkung der Arbeitskosten um in der globalen Konkurrenz wettbewerbstauglich zu bleiben und gleichzeitig die Renditen steigen zu lassen. Parallel dazu ist ein Ansteigen der informellen Arbeitsverhältnisse zu erkennen, besonders in Ländern des globalen Südens - in Worten der Regulations- und DependenztheoretikerInnen: der Peripherie – werden sie zur Regelform (Komlosy 2007: 224). Sozioökonomische Sicherheit wird zu einem Privileg einer sozialen Minderheit (Altvater 2005: 189 f.) und folgt den drei wesentlichen Leitbegriffen des Arbeitsmarktes: Deregulierung, Flexibilisierung und Informalisierung (Komlosy 2007: 208).

Aktuelle neoliberale Entwicklungen zeigen ein dichotomes Weltbild: ein auf Reichtum und Macht aufbauendes Theater des Überflusses, des ungebremsten Massenkonsums und zum anderen ein Bild der sozialen Verelendung, der Exklusion breiter Bevölkerungsmassen. Legitimiert, vielfach akzeptiert und geduldet durch eine „*reine Theorie*“, die sich an willkürlichen Gegensätzen klammert: „*[...] den Gegensatz zwischen einer ganz eigenen, wirtschaftlichen Logik des Wettbewerbs und der Wirtschaftlichkeit, und einer gesellschaftlichen Logik, die sich den Regeln der Gerechtigkeit unterwirft.*“ (Bourdieu 1998: 110). Konstruiert wird eine Wirklichkeit, die von einigen wenigen erzeugt und erfunden wurde (*Think Tanks*), eine Wirklichkeit mit Arbeitslosigkeit

und Verunsicherung als strukturelle Gewalten. Die Motivation, an dem System festzuhalten, wird durch eine Reservearmee von Arbeitslosen, einem Überangebot von aktiven WirtschaftsakteurInnen, geschürt und zu einem Konkurrenzkampf forciert (Zeller 2007: 35). Das Überangebot mündet in der Wirtschaft in eine Konstruktion der Knappheit, welche an die Idee der Notwendigkeit gekoppelt ist, von der Gesellschaft geduldet, mitgetragen und gestützt: „*Die soziale Funktion der Wirtschaft ist die Kommunikation von Knappheit.*“ (Baecker 2006: 12). Eine Konstruktion von Mangel in einer Welt des Überflusses, in der die Grenzen des „Genug“ immer weiter verschoben werden, bis sie am Horizont verblassen. Denn Mehr wird gleichgestellt mit Besser (vgl. Gorz 1994: 165 ff).

Die Ordnung kann durch den Glauben an Kompetenzen und Intelligenzen aufrecht erhalten werden, den blinden Glaube an die Hierarchie (Bourdieu 1998: 112). Drastisch und pointiert bringt Bourdieu weiter zum Ausdruck: „*Man sieht hier, wie die neoliberale Utopie zu einer Art fleischgewordener Höllenmaschine wird, deren Befehlen selbst die Herrschenden zu gehorchen haben.*“ (ebd.: 114) Diese „freie“ Unterordnung, der hegemonialen Konstruktion durch Dominanz, manifestiert sich im vielzitierten Ohnmachtgefühl: Veränderungen seien auf Grund des oktroyierten Systems kaum möglich und bedürfen auch keiner eingehenden Reflexion, das eigenständige Denken wird verlernt. Das Veränderungspotential der Zivilgesellschaft wird in den Hintergrund gedrängt, um dort zu verstauben. Erst ein Übermaß an Ungerechtigkeit kann die passive Masse dazu anregen, ihre Stimme zu erheben und sich gegen die vermeintliche Wahrheit aufzulehnen. Die Passivität wird zum angesprochenen „*aktiven Konsens der Regierten*“ (Borg 2001). Historisch lässt sich zwar an unzähligen Beispielen der Wunsch eines sozialen Wandels zeigen, der Kampf um Hegemonie ist jedoch ein zäher und mitunter Kräfte raubender. Zudem ist der konstruierte Druck in Konfliktlinien wahrnehmbar, vor allem in den Entwicklungen der Arbeitswelt: das Lohnverhältnis wird zum Konkurrenzverhältnis und reguliert auf diese Weise die Triebfeder der Akkumulation.

2.2.2 Schwächung der Kollektive?

„Im Namen dieses zum politischen Aktionsprogramm gewandelten wissenschaftlichen Ansatzes vollzieht sich eine ungeheure politische Arbeit, die darauf zielt, die Betriebsbedingungen dieser «Theorie» herzustellen: es ist ein Programm der planmäßigen Zerstörung der Kollektive.“

(Bourdieu 1998: 110)

Ein weiteres Strukturmerkmal des Kapitalismus ist die Frage des Eigentums. Die zunehmende Privatisierung geht Hand in Hand mit einer selektiven Konzentrierung des Eigentums, soziale und regionale Polarisierungen verschärfen sich und treffen die Marginalisierten der Gesellschaft. Der Wortbedeutung von *privare* folgend (lateinisch für rauben) werden Entwicklungschancen nur wenigen eingeräumt (Faschingeder; Wittmann 2007: 6). JedeR muss versuchen, ein Stück des Kuchens abzubekommen, die Stücke sind jedoch sehr groß und werden unter den Mächtigsten verteilt. Das Kollektiv wird zunehmend seiner Bedeutung beraubt und nimmt den Konkurrenzkampf um der Existenz Willen auf. Das Individuum funktioniert in dieser Vorstellung isoliert. *„Im Namen dieses zum politischen Aktionsprogramm gewandelten wissenschaftlichen Ansatzes vollzieht sich eine ungeheure politische Arbeit, die darauf zielt, die Betriebsbedingungen dieser «Theorie» herzustellen: es ist ein Programm der planmäßigen Zerstörung der Kollektive.“* (Bourdieu 1998: 110) Die Beschäftigungsverhältnisse sind auf Individualisierung ausgerichtet, eine Unterwerfungstechnik zur Schwächung gemeinschaftlicher Strukturen: des kollektiven Zusammenhaltes und der kollektiven Solidarität (ebd.: 112). Peter Glotz beschreibt den zunehmenden Individualisierungsschub ab der dritten industriellen Revolution als zwiespältiges Verhältnis: *„Individualisierung ist die Chance der Befreiung aus vielen Zwängen der Arbeit, der Familie, der Alltagskultur, aber birgt auch die Gefahr der Abkapselung, der Vereinzelung, der Zerstörung von Solidarität.“* (Glotz 1985, nach Gorz 1994: 142). Neben der Chance einer neuen sozialen Mobilität kann dies auch soziale Isolation bedeuten (ebd.). Ulrich Beck (1986) vermag mit seiner These der zunehmenden Individualisierung als soziale Lebensbedingung dieses Argument zu unterstreichen.

Der Kapitalismus beruht auf einem eigenen Wertesystem, einem Wertesystem mit der These: Verfolgung des Eigeninteresses führt zu allgemeinem Wohlstand. Durch

Bedacht auf das Eigenwohl gehe es der gesamten Gesellschaft besser, auch bekannt unter dem Begriff der *Bienenfabel*. Geleitet ist dieses Eigeninteresse von wirtschaftlichen Werten wie Gier, Konkurrenz, Wettbewerb und Effizienz, basierend auf dem Credo des „freien Marktes“⁶. „*Sich vom egoistischen Verhalten der einzelnen Akteure den größten Profit für das Gemeinwohl zu erwarten, ist die Lebenslüge des Kapitalismus.*“ (Felber 2008: 176). Stattdessen können private Tugenden als öffentliche Vorteile diskutiert werden. Das Materielle steht im Kapitalismus ganz oben, zwischenmenschliche Werte werden sichtlich verdrängt durch ökonomische Handlungsdogmen, gesellschaftliche AkteurInnen handeln nach wirtschaftlichen Ideen. Dies beschrieb bereits Oscar Wilde: „*Wir kennen den Preis von allem und den Wert von nichts*“ (Wilde 1892, nach Krippendorf 1992: 46). Gerechtigkeit und der Glaube an das soziale Kapital des Kollektivs werden verschmäht: „*Das Verlangen nach Gerechtigkeit wird als Utopie verlacht. Der Begriff Solidarität findet sich nur noch in der Rubrik Fremdwörter*“ (Grass 2005, nach Uriona 2006: 86).

Abgesehen von wirtschaftlichen Faktoren sind auch andere Erscheinungen zu beobachten, welche mit der Schwächung der Kollektive einhergehen: der Niedergang des Sozialstaates und eine ernsthafte Bedrohung der Demokratie. „*Der Angriff des Neoliberalismus gegen den Wohlfahrtsstaat tangiert also auch die demokratische Qualität der Gesellschaften und ihre sozialetischen Grundlagen.*“ (Zinn 2004: 19). Die Logik von Gewinn- und Akkumulationsmöglichkeiten hat jedoch nicht nur eine soziale Zerstörung von Millionen von Menschen hervorgerufen und demokratiepolitische Einbußen zu verzeichnen, sondern auch Auswirkungen auf die natürliche Umgebung (Houtart 2008: 7). Diese, bereits angesprochene Auswirkung menschlichen Handelns, liegt auch einer Korrosion der Natur zu Grunde. Dass Wirtschaftswachstum nicht gleich zu Wohlstand einer Bevölkerung führt, geht auch aus dem jüngsten, dem 20. Weltentwicklungsbericht der UNO hervor, welcher Anfang November in New York veröffentlicht wurde. Ein Automatismus zwischen ökonomischem Wachstum und gesellschaftlichem Fortschritt wird darin negiert. So wird auch ein weiteres Ansteigen der bereits 830 Millionen unter unwürdigen Bedingungen lebenden Menschen prognostiziert (HDR 2010).

Neoliberalismus wird als „*enorme ideologische und institutionelle Aufwertung des Marktes und des Profitstrebens*“ (Brand 2005:192) verstanden. Repression und Gewalt

⁶ Der freie Markt ist hier unter Anführungszeichen, da er zwar theoretisch immer wieder propagiert, in der Praxis jedoch keine Umsetzung findet. Propagiert vor allem von jenen Ländern, welche selbst Protektionismus auf kleiner Ebene betreiben bzw. betrieben haben, dies jedoch für alle anderen Länder vehement ablehnen. Als Beispiel ist die EU anzuführen, welcher immer wieder vorgeworfen wird, den freien Markt durch Agrarsubventionen zu verzerren und dadurch einen fairen Wettbewerb zu unterbinden.

sind nicht nur auf humaner Ebene feststellbar, sondern auch besonders in Bezug auf natürliche Ressourcen. Neoliberalismus deshalb, da Ansätze einer neuen Version des ökonomischen Liberalismus des 18. Jahrhunderts gleichen, Ansätze beispielsweise geprägt von Adam Smith. Sie waren der Meinung, dass nicht Handelsbarrieren, staatliche Kontrolle oder Regulierung die Wirtschaft zu regeln habe, sondern sie sich im Sinne einer unsichtbaren Hand selbst regelt (Vanden/ Prevost 2009: 167).

2.2.3 Wirtschaft als ideologisch umkämpftes Terrain?

Gemessen wird der Erfolg kapitalistischer Politik am Wirtschaftswachstum. Die dieser Auffassung zu Grunde liegende These ist, dass ökonomisches Wachstum unweigerlich die Not der Armen lindere (Callinicos 2003: 34 f.). Treffend kommt diese Argumentation in folgendem Zitat zum Ausdruck: *„Der Kapitalismus ist eindeutig das beste System für die Schaffung von Wohlstand, und Freihandel und offene Kapitalmärkte haben den meisten wenn nicht allen Ländern ein Wirtschaftswachstum ohnegleichen beschert.“* (Hertz 2002 nach Callinicos 2003: 31). Eine Gleichsetzung von Wachstum und menschlicher Entfaltung bzw. Erodierung sozialer Ungleichheiten scheint nicht kongruent zueinander zu passen. Callinicos verweist auf eine Studie des *Center for Economic and Policy Research (CEPR)*, die auf sinkende Fortschritte im Bereich Pro-Kopf-Wachstum, Lebenserwartung, Säuglings- und Kindersterblichkeit, Alphabetisierungsrate und Bildungsniveau, zwischen 1980-2000 im Vergleich zu 1960-1980, schließen lässt. Aus der Studie geht hervor, dass dieses System, das auf der Ausbeutung der Lohnarbeit und der konkurrenzgetriebenen Akkumulation beruht, keineswegs zu einer Verringerung der Armut und Ungleichheit führte (Callinicos 2003: 34; 75). Schenkt man dieser Studie Glauben, wird der eigene Referenz- und Legitimationsrahmen der jüngsten neoliberalen Politik ihrer Authentizität beraubt.

Vertreter des Washington-Consensus sehen den Misserfolg jedoch als eine Folge von zu wenig Privatisierung und Deregulierung (ebd.: 35). Ähnlich argumentiert auch Tichy wenn er folgende Fragen aufwirft: *„Woher soll das Wachstum in China kommen, wenn nicht aus der Kombination von Kapitalismus nach dortiger Machart in Kombination mit Globalisierung? Wie sollen die erneute Verelendung und der wachsende Hunger in der „Dritten Welt“ bekämpft werden, wenn nicht durch steigende Einkommen, höhere*

Rohstoffpreise und eine kapitalistisch geprägte Wachstumsdynamik, die das Pro-Kopf-Einkommen seit den 1980er Jahren stark erhöht, die Kindersterblichkeit in Süd- und Ostasien signifikant reduziert und weltweit die Lebenserwartung verbessert hat“ (Tichy 2009: 3f.). Der Ausweg wird in einem Fortführen gesucht, da ein Ausstieg aus diesem System für viele mehr als unmöglich erscheint. Entwicklung durch Wachstum bleibt das Credo, die ökonomische Sichtweise auf soziale Verhältnisse bleibt erhalten. Inwieweit statistische Kennzahlen jedoch aussagekräftig im Sinne einer allgemeinen Entfaltung einer Gesellschaft sind, können Indexes wie beispielsweise der GINI-Koeffizient herangezogen werden. Länder wie Brasilien, die als aufstrebende Weltmächte gelten, steigen hier sehr schlecht aus. Die Beziehung zwischen Wirtschaftswachstum und Verteilungsfragen ist weiterhin eine ungleiche. Wirtschaftswachstum mit Entwicklung gleichzusetzen, ist deshalb eine sehr verkürzte Interpretation ökonomischer Veränderungen.

Unschwer zu erkennen sind in diesen unterschiedlichen Interpretationen die ideologischen Herangehensweisen, welche stets mit passenden Interpretationen und Statistiken untermauert werden. Die einen wollen mehr von diesem Kapitalismus, die anderen weniger bzw. ihn überwinden. Die Ökonomie wird zu einem stark umkämpften Feld gestaltet. Ein Feld wo der Stärkere⁷, dh der ökonomisch Mächtigere von Erfolg gekrönt wird. Die Markt- und Profitlogik produziert internationale und innergesellschaftliche Ungleichheiten. Prozesse wie „*Akkumulation durch Enteignung*“ (Harvey 2004) oder die Entwicklung eines „*autoritären Neoliberalismus*“ (Candeias 2004) prägen die Unterwerfung vieler gesellschaftlicher Bereiche unter die angesprochene Gesetzmäßigkeit (vgl. Brand 2005: 190). Ein dichotomes Schwarz-Weiß Denken im komplexen Feld der Wirtschaft hat also nicht nur theoretische Züge, sondern auch empirisch beobachtbare Ausformungen: entweder man befindet sich oben oder unten auf der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leiter. Besonders in vielen Ländern Lateinamerikas ist die Kluft im Alltagsleben zu verfolgen. Aber auch wenn die Übertreibung und Ausreizung des Kapitalismus erkannt wird, wird der Erfolg weiterhin in einer Öffnung der Märkte und einer Fortführung des bewährten Modells gesucht, Schumpeter und seiner „*Kraft der schöpferischen Zerstörung*“ folgend (vgl. Tichy 2009: 5).

Das ideologische Machtspiel wird in der Öffentlichkeit ausgetragen: „*kapitalismuskritische Linke gegen wirtschaftskonservative Ausbeuter*“ prägen in der

⁷ die Stärkere wird systematisch ausgeblendet

vereinfachten Darstellung das Bild. Angesichts sich häufender Krisen sind diese mit unterschiedlicher Sympathie beladen. Neuerdings scheint es auch zum guten Ton zu gehören, gegen den Kapitalismus aufzubegehren, zumindest rhetorisch. Als prominentes Beispiel lässt sich die Eröffnungsrede von Frankreichs Präsidenten Nicolas Sarkozy beim Weltwirtschaftsforum in Davos anführen. Er spricht von einer „*Entartung des Kapitalismus*“ und wehrt sich gegen die Formulierung, der Kapitalismus stecke in einer Krise (Föderl-Schmid 2010). Wie viel dabei ernst gemeint oder sich an öffentlich wirksamer Publicity orientiert, kann jedeR für sich selbst entscheiden. Die Kritik am System wird von dessen selbst aufgesogen, durch die Anpassungsvermögen und der konstruktiven Verarbeitung der Kritik. Der Kapitalismus als normatives System schafft es dadurch immer wieder, die Beteiligung an der kapitalistischen Akkumulation voranzutreiben (vgl. Boltanski/ Chiapello 2006).

Bezeichnungen á la „*KapitalismuskritikerInnen und GlobalisierungskriterInnen*“ verlieren allmählich ihre negative Konnotation. So sind angesichts der Krise und der Bankenrettungspläne auch in der Wirtschaft Töne nach einer Banken- oder auch einer Transaktionssteuer immer lauter zu vernehmen. Es werden Konzepte wie sie beispielsweise ATTAC⁸ forderte, in der Politik aufgegriffen oder zumindest diskutiert. Die als unrealistisch deklarierten Forderungen kapitalismuskritischer Organisationen gelten nicht mehr als utopische Gedankenspielerereien, sie werden im Feld der hegemonialen Politik zumindest in Erwägung gezogen. In Davos bleibt es bei einer Diskussion, eine Bankenbesteuerung wird abgelehnt, eine reale Regulierung der Finanzmärkte ist nicht erkennbar. In Europa wird seit längerem über eine Finanztransaktionssteuer diskutiert, passiert ist noch nichts. Es fehlt an einem gemeinsam globalen Regelwerk um Lehren aus der Krise ziehen zu können (Föderl-Schmid 2010).

Weiterführend muss die Frage aufgegriffen werden, ob der Kapitalismus eine natürliche Krise durchmache oder das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem in einem Umbruch stehe. Eine eindeutige Antwort lässt sich nicht finden. Zu stark ist das System der Wirtschaft von ideologischen Kräften bestimmt, die sich in einem Akt des Kräfte-Messens gegenüberstehen (vgl. Zinn 2004: 21). Tatsache ist: das System des Kapitalismus in Form einer hegemonialen Stellung hat in der derzeitigen Situation an seiner universellen Gültigkeit und Glaubhaftigkeit verloren. Kapitalismuskritische und –skeptische Stimmen sind weltweit immer stärker zu vernehmen und eine Phase des Umbruchs scheint auch

⁸ "Association pour une taxation des transactions financières pour laide aux citoyens" ("Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen zugunsten der BürgerInnen")

aufgrund gesellschaftlicher Verschiebungen nicht länger eine irrealer Vorstellung zu sein. So stellt beispielsweise Wallerstein die These auf, wir befänden uns in einer Phase des historischen Übergangs, in einer sehr schwierigen Phase, welche das Ende des Kapitalismus darstelle (Wallerstein 2008: 43). Das kapitalistische Dispositiv scheint in seinem eigenen Konstrukt, in seiner eigenen Spekulationsblase zu ersticken. Die als Widersprüche getarnten Schwächen dieses Systems sind vielfältig und zugleich komplex: Anstieg sozialer Ungleichheit mit anknüpfender Polarisierung der Gesellschaft, hohes Potential zur Verarmung großer Bevölkerungsschichten, ein Produktionssystem mit verheerenden Auswirkungen auf Mensch und Umwelt, Informalisierungstendenzen, usw. Ob es sich im Sinne der Regulationstheorie um eine kleine Krise, eine Hegemoniekrise mit vorübergehender Instabilität oder um eine große Krise, eine Krise des Kapitalismus handelt, wird sich in der Zukunft zeigen.

2.3 Folgen des kapitalistischen System

Wird der theoretische Diskurs des Kapitalismus von ideologisch divergierenden Standpunkten belegt, sind ökonomische und gesellschaftliche Auswirkungen in Zeiten der Krise real zu spüren, egal ob sie als natürliche Krise oder Schwäche des Systems interpretiert werden. Da, wie später zu sehen, untersuchte Erscheinungen wiedergewonnener Unternehmen in einem direkten Zusammenhang mit diesen systemimmanenten Schwachpunkten stehen, ist es notwendig, auf die Argentinienkrise im Jahre 2001 und die weltweite Finanzkrise ab dem Jahr 2008/09 einzugehen. Diese Einbettung soll das Entstehen von sozialen und wirtschaftlichen Prozessen fern ab hegemonialer Interessenspolitik in jüngster Zeit begreifbar machen.

2.3.1 Argentinienkrise

Argentinien galt in den 1990er Jahren aufgrund einer enormen Privatisierungspolitik als neoliberales Musterland. Hohe nominelle Wachstumsraten warfen einen oberflächlichen Schein von Reichtum auf ein von Arbeitslosigkeit und Armut

geprägtes Land (Kaller-Dietrich; Mayer 2008: 2). Der Weg in die Krise zeichnete sich jedoch bereits in den 1980er Jahren ab. Mit der Wahl Carlos Menems im Jahre 1989 zum argentinischen Präsidenten begann die rigide Umsetzung des neoliberalen Systems, durch welches Argentinien als wirtschaftliches Wunderkind des Neoliberalismus kurzzeitig für internationales Aufsehen sorgte. Die Amtszeit von Menem war geprägt von einer zunehmenden Privatisierung staatlicher Betriebe, von der fortführenden und später negierenden Menschenrechtsverletzungen der Militärdiktatur (Riekenberg 2009: 186 f.). Ein Erklärungsversuch für die neoliberale Entwicklung mag in dem Konzept der Bürokratie liegen: Die Ineffektivität und Anfälligkeit auf Korruption rechtfertigten die Verkleinerung des Staatsapparates und Prozesse der zunehmenden Privatisierung. Die dezimierte Bürokratie brachte neben diesen Effekten auch einen Verlust tausender Arbeitsplätze mit sich (Vanden/ Prevost 2009: 201).

Bereits zu Beginn der 90er Jahre hatte das Land mit den Folgen einer Hyperinflation zu kämpfen, was zum *Oliver-Tanzi-Effekt* führte. Dies bedeutet, dass die längerfristigen Einkünfte des Staates relativ zu den steigenden Preisen marginalisiert werden, was wiederum in einer relativen Reduktion der Staatseinnahmen resultiert. Für die Krise im Jahre 2001 sind mehrere Faktoren hervorzuheben. Neben der bereits angesprochenen Auslandsverschuldung, sind vor allem die Währungspolitik und die internationale ökonomische Ausrichtung zu erwähnen (Kronberger 2002: 6 f.).

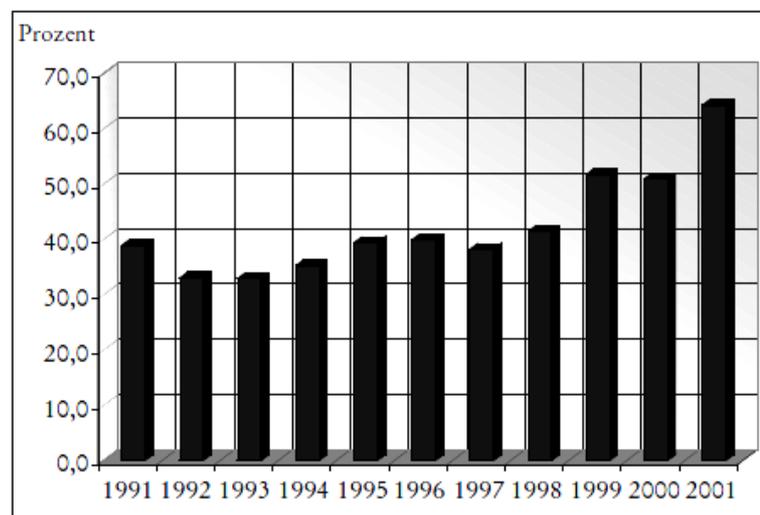
Eine Armutsquote von 50% und eine Arbeitslosenrate von über 20%, gekoppelt an eine enorme Auslandsverschuldung und eine auffällige Kürzung der überhöhten Sozialausgaben führten zum Ausruf des Staatsbankrottes im Jahre 2001. Es folgte nicht nur eine Phase hoher wirtschaftlicher, sondern auch politischer und sozialer Instabilität (Boris 2005: 474; Uriona 2006: 88). Die Auslandsschulden wiesen in absoluten Zahlen im Jahr 2000 einen Berg von 145 Mrd. US-Dollar und im Jahre 2001 um die 172 Mrd. US-Dollar auf, was die folgende Graphik verdeutlicht:

Tabelle 1: Konsolidierte Staatsverschuldung (in Mrd. US-Dollar) und reales Wirtschaftswachstum (in Prozent)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Staatsverschuldung	64,7	68,8	77,6	90,4	101,4	108,3	111,5	123,5	134,3	144,8	172,2
Veränderung BIP (real)	10,5	10,3	5,7	5,8	-2,8	5,5	8,1	3,8	-3,4	-0,5	-4,5

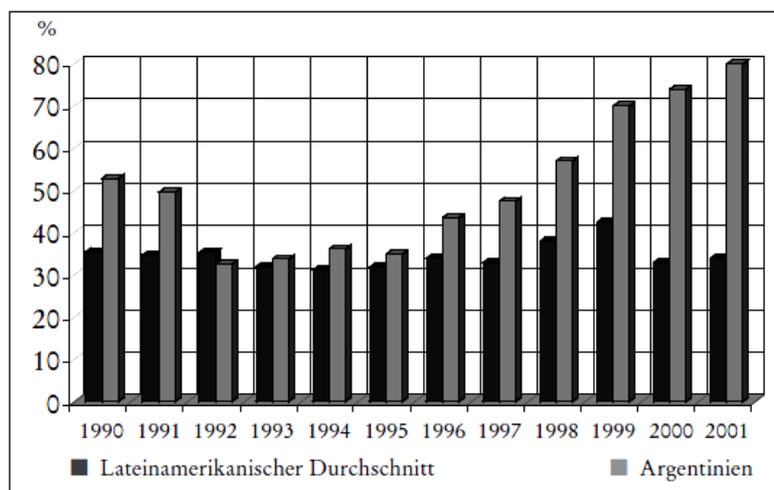
Interpretationen über das reale Ausmaß von Verschuldungen müssen immer im Verhältnis zu volkswirtschaftlichen Indikatoren betrachtet werden. Eine Möglichkeit hierfür bietet die Staatsverschuldungsquote, berechnet aus dem Quotienten der Schulden und des Bruttoinlandsproduktes. Zieht man diesen Ansatz als Referenz heran, so ist ein kontinuierlicher Anstieg von 32% in den Jahren 1992/93 auf 64% im Ende des Jahres 2001 zu erkennen:

Tabelle 2: Schuldenquoten Argentiniens 1991-2001



Verwendet man diesen Ansatz, ist die Zusammensetzung des BIP zu studieren: In vielen Staaten Europas mit nahezu 50% aus Steuereinnahmen gespeist, weist das BIP in Argentinien nur 20% dieser Erlöse auf. Es ist deshalb auch wichtig, die Tragbarkeit des Schuldenstandes in Verbindung mit den Exporterlösen zu bringen.

Tabelle 3: Argentinischer und lateinamerikanischer Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen) 1990-2001



(Jost 2003: 35)

Im Vergleich zu anderen Staaten Lateinamerikas ist ab 1996 ein kontinuierlicher Anstieg zu erkennen. In Bezug auf die unzureichende Tragfähigkeit, die aufgrund der hohen Wachstumsraten von 1996 bis 1998 niemand geahnt hätte, ist zu beachten, dass der öffentliche Sektor für einen Großteil der Auslandsschulden verantwortlich ist. Die hohe ausländische Zinsbelastung, hervorgerufen durch eine unzureichende Fiskalpolitik brachte zudem die Finanzen des Staatshaushalt in eine schwere Bedrängnis (ebd.: 59). Dieses Wechselspiel ist einer der Hauptgründe für den Staatsbankrott, eine Situation, die die abgenützte Stabilität des Landes weiter forcierte.

Die Krise in Argentinien folgte in globaler Perspektive der Ostasienkrise im Jahr 1997/98 und ist an auch an das Versagen und die neoliberale Politik der internationalen Finanzinstitutionen gekoppelt. Der Auslandsschuldendienst wurde zwar 2001 teilweise eingestellt, Versuche der Umstrukturierungen, der Umschuldungen am Kapitalmarkt, vorangetrieben durch den internationalen Währungsfond, heiterten die Stimmung nur bedingt auf. So schreibt Joseph Stiglitz: „Ausgabendisziplin sollte das Vertrauen wiederherstellen. Die Zahlen des IWF-Programms waren aber eine Fiktion. Jeder Ökonom hätte voraussagen können, dass Sparmaßnahmen eine Abkühlung herbeiführen und Budgetdefizite verfehlt würden ... Das Vertrauen wird nur selten wiederhergestellt, wenn eine Wirtschaft gerade in eine tiefe Rezession mit zweistelliger Arbeitslosigkeit rutscht.“ (Stiglitz 2008, nach Callinicos 2003: 35). Trotz dieses augenscheinlichen

Unvermögens wird die neoliberale Politik weiterhin als Heilmittel verstanden, sie als mögliche Krankheit in Betracht zu ziehen, wird seitens der Wirtschaftspolitik nicht wahrgenommen.

Das Ziel der Stabilisierung der argentinischen Währung und einer zunehmenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit wurde mit der Einführung des argentinischen Pesos versucht. Die feste Bindung des Pesos an den US-Dollar,⁹ um die Inflation zu unterbinden, erwies sich als zu kurzfristig und hatte verheerende Auswirkungen. Der Peso wurde durch die Konversion überbewertet, was zu einem realen Anstieg von über 30% führte, dh die Überbewertung mündete in eine reale Abwertung. Die Währungskrise wurde auch durch die Exportpolitik verstärkt. Der weiter an Wert verlierende Peso und die dadurch anfallenden Exportkosten deckten kaum die Einnahmen, was zu einem immer tieferen Problem des Haushaltsdefizits führte (Kronberger 2002: 6 f.). Zudem führte der Verlust der Kaufkraft der Löhne zu hohen Preissteigerungen, was unter anderem die Investitionen um 40% senkte. So nahm in einem der ehemals reichsten Länder der Erde in einigen Landesteilen die Bedürftigkeit und Unterernährung dramatisch zu (Kaller-Dietrich; Mayer 2005).

All diese Entwicklungen steuerten schließlich zum Ausruf des Staatsbankrottes im Jahre 2001 und zu einer der größten ökonomischen, politischen und sozialen Krise der jüngsten Vergangenheit (Ruggeri 2009: 13). Eine Epoche, die in argentinischen Geschichtsbüchern als *Argentinazo* eingegangen ist und neben der ökonomischen Misere vor allem die politische und soziale Antwort inkorporiert (Heller 2004: 19). Stellvertretend wird häufig der Leitspruch „*¡Que se vayan todos!*“¹⁰ angeführt. Ein Ausruf begleitet vom Lärm tausender Kochtöpfe als Symbol des Widerstandes und der Aufforderung an die Regierung, das Spiel der Macht zu beenden (Klein 2009). Die wesentlichen Gründe wurden bereits genannt. In die Geschichtsbücher ist sie als Epoche einer brutalen neoliberalen Politik und Ökonomie der Gier eingegangen. Auch in anderen Ländern der Welt sind ähnliche Krisen erkennbar gewesen, möglicherweise nicht in derartigem Ausmaß wie in Argentinien, jedoch hochgeschaukelt bis zur globalen Finanzkrise im Jahre 2008/09.

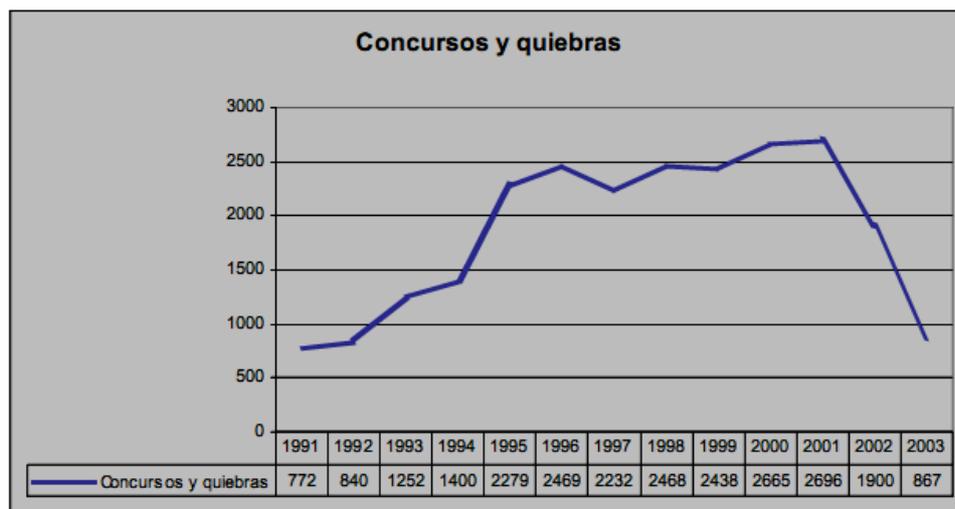
Die Politik unter Präsident Menem brachte auch eine dramatische Polarisierung der Gesellschaft mit sich: Eine kleine Mehrheit, die sich Vermögen anhäufte, steht einer breiten Masse der Unterschicht gegenüber, ohne sichere Arbeit und Entlohnung. Die Kluft

⁹ „La ley de Convertibilidad“ (Ruggeri 2009: 21)

¹⁰ „Alle sollen abhauen!“

zwischen Arm und Reich, die soziale Ungleichheit verschärfte sich. Dies kann als direkte Folge eines polarisierenden Gesellschafts- und Wirtschaftssystems interpretiert werden: des finanzmarktgesteuerten Kapitalismus, der sich in den 90er Jahren zu etablieren begann (Boris 2005: 478) und eine Phase ökonomischer, sozialer und politischer Instabilität einleitete. Die Kluft der Gesellschaft lässt sich an folgenden Zahlen ablesen: Im Oktober des Jahres 2002 besetzen die Ärmsten 10% Erwerbstätigen 1,4% aller Einkünfte wohingegen die Reichsten 10% mit knappen 38% der Einkünfte ausstiegen. Zudem ist ein rapides Sinken der ökonomischen Aktivität von Oktober 1998 bis November 2002 zu beobachten (Magnani 2003: 26). Was die Fälle der Konkurse betrifft, ist ein stetiger Anstieg bereits zu Beginn der 90er zu erkennen. Ab dem Jahre 2002 nehmen diese wieder ab, was mit dem *Gesetz 25.563* in Verbindung zu bringen ist.¹¹

Abbildung 1: Konkurse und Bankrotte



(Magnani 2003: 27)

Rasch entwickelte sich eine informelle Wirtschaft, die sich diesem Trend entgegen stemmte, es entwickelten Methoden zur Selbsthilfe um sich der Misere zu entziehen (Uriona 2006: 88). Aber nicht nur in vielen Teilen Südamerikas, sondern weltweit formierten sich verschiedenste Bewegungen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. In Argentinien, das an den Folgen der Krise zu ringen hatte und trotz erholender

¹¹ "Desde febrero de 2002 la ley 25.563 inhibió las ejecuciones por un período de 180 días, por lo que los juicios ejecutivos, concursos preventivos y quiebras decretadas dejaron de crecer, como venían haciéndolo en los últimos años." (Magnani 2003: 26)

Wirtschaftskraft immer noch hat, haben sich spezifische Formen des Widerstandes geformt, welche im Folgenden genauer betrachtet werden. HauptAkteurInnen der Gegenbewegung sind in den ArbeiterInnen zu finden, die auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten verschiedenste kreative Formen des alternativen Wirtschaftens versuchten zu etablieren, angestoßen durch die augenscheinliche Fehlentwicklung einer radikal neoliberalen Wirtschaftspolitik, mit dem Ziel einer Neuformation der ökonomischen und sozialen Verhältnisse der ArbeiterInnen (vgl. Ruggeri 2009: 26).

2.3.2 Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09

Bevor Ausformungen von Alternativen (des *Argentinazo*) näher erläutert werden, wird in einem groben Umriss auf die neuesten Entwicklungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise mit Ausgang im Jahre 2008/09, eingegangen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat unweigerlich zu einer weltweiten Aufmerksamkeit geführt. Sie ist mehr als eine kleine Rezession eines in Konjunktur stehenden globalen Wirtschaftssystems. Die Wurzeln reichen laut Karl Georg Zinn 30 Jahre zurück, zurück in eine Periode der Arbeitslosigkeit und Armut, in welcher humane Züge und Solidarität keinen Platz fanden: *„Nicht nur die schlechten Vorbilder der Angeber und Herrenmenschen verderben die soziale Moral und forcieren die erweiterte Reproduktion der tauschwirtschaftlichen Subalternität, auch die pararasistische Selektionsideologie eines auf Konkurrenzsubjekte fixierten Marktradikalismus treibt der Gesellschaft die humanistischen Flausen aus.“* (Zinn 2004: 20).

Die Krise ist als die schwerwiegendste und folgenreichste globale Krise seit den 1930er Jahre zu beschreiben. Ursachen sieht Becker in der zunehmenden Deregulierung der Finanzmärkte und eines *Laissez Faire* Verhaltens mit dem Glauben an die Selbstregulierung des Marktes. Damit einhergehend habe sich die Wirtschaftswissenschaft zu einem *„[...] relativ homogenen Block neoklassisch inspirierter Monokultur entwickelt“*, wodurch nicht nur die Wirtschaft, sondern auch Wirtschaftswissenschaften in der Krise stecken (Becker 2009: 7). Dies mag nur als Randnotiz wichtig erscheinen, im Hinblick auf den wechselseitigen Einfluss der orthodoxen Ökonomie und der ihr zugeordneten Wissenschaftslehre ist dieser Aspekt allerdings nicht aus den Augen zu verlieren. Die

materielle Produktion und ihre wissenschaftliche Reproduktion steigern das Konstrukt einer allgemeinen Ökonomie zu einer unüberwindbaren Glaubensfrage, an der sich das vielzitierte Ohnmachtgefühl zu manifestieren scheint.

Die Regulationstheorie als Analysegerüst ist in sich nicht vollkommen geschlossen. Es gibt unterschiedliche theoretische und politische Zugänge, folglich unterschiedliche Interpretationen. Diese grundlegenden inhaltlichen Unterschiede der Regulationstheorie sind auch in der Interpretation der aktuellen Krise zu erkennen: verschiedene Akzentuierungen in der Betrachtung führen zu unterschiedlichen Analyserahmen, folglich zu unterschiedlichen Diagnosen. Zwei wesentliche Strömungen können voneinander unterschieden werden: eine marxistische und eine keynesianische bzw. post-keynesianische Interpretation.

Erstere, vor allem vertreten durch Joshua (2009), sieht die Krise als Folge der Kapitalakkumulation. Seit den 70er Jahren sei eine Veränderung der Lohnverhältnisse mit einer verstärkten inhärenten Instabilität des Kapitalismus einhergegangen. Die Finanziarisierung sei nicht mehr nur von der realen Ökonomie an sich abhängig, sondern speziell von einer unbeständigen Finanzsphäre durch ein proportional übermäßiges Wachsen des fiktiven Kapitals. Diese grundlegenden Spannungen seien die Ursache der aktuellen Krise und verweisen weiter auf eine Krise der kapitalistischen Vergesellschaftung. Die zweite Strömung (vertreten durch Aglietta, Boyer, Lordon) sucht die Ursache der Krise in der Euphorie der Finanzsphäre, was zu überzogenen Erwartungen führte. Die Analyse ist demnach auf die Finanzsphäre fokussiert (Becker 2009: 109 ff). Beide Analysen stellen eine Überreizung des Finanzbereiches fest, angetrieben durch fiktive Transfers und Spekulationen mit nicht vorhandenem Kapital. Die zunehmende Bedeutung von scheinbaren Vermögen gestaltet die Ökonomie zu einem noch komplexeren und untransparenteren Feld, in dem sich die Widersprüche in immer größeren Krisen manifestieren.

Ausgehend von unterschiedlichen Analyseebenen, ergeben sich differente Vorschläge, um der Krise entgegenzuwirken. Die marxistisch geprägte Interpretation fordert eine grundsätzliche Neukonstruktion der Entwicklungsweise mit ökologischen Restriktionen und unterschiedlichen, an die Regionen angepassten Ausprägungen. Die keynesianische Strömung sieht den Bedarf in einer veränderten Regulation der Finanzsphäre und einer Korrektur der Verteilungsrelation zu Gunsten der Lohnabhängigen, dh in einer wirtschaftspolitischen Neuorientierung. Gemein ist den beiden Analysen die Annahme, dass die Krise vom Zentrum ausgegangen sei und von dort auf die Peripherie

und Semiperipherie überschwappte (ebd.).

Der neoliberale Glaube geht von einer anderen Sichtweise aus: basierend auf der neoklassischen Gleichgewichtstheorie sei die Krise keine Folge endogener Faktoren, sondern sei von exogenen Kräften verursacht. So gesehen ist eine Störung der Funktionsweise einer kapitalistischen Marktwirtschaft nicht selbst verschuldet, sondern ein Produkt äußerer Einflüsse, wie beispielsweise einer staatlichen Fiskalpolitik, einer diskretionären Geldpolitik oder technischen Fortschritten, wodurch die Selbststeuerungsautomatik ins Ungleichgewicht geriet (Zinn 2004: 23f.; Tichy 2009: 4ff).

Wie bereits Zinn anmerkte, sind die Wurzeln der Krise mindestens 30 Jahre zurück zu verfolgen, angefangen mit einer Neuentdeckung und Forcierung neoliberaler Politik ab den 80er Jahren, erkennbar in vielen Ländern Lateinamerikas.

2.4 Resümee

Es ist unschwer zu erkennen, dass ökonomische Nutzenkalküle in alle Lebensbereiche eindringen, um das Soziale zu ökonomisieren. Diese hegemoniale Weltanschauung des Neoliberalismus zielt nicht auf Freiheit ab, sondern dient dem Strukturprinzip des Wettbewerbs (vgl. Demirovic 2006: 11 ff). Die politische und wirtschaftliche Regulation orientiert sich an Anforderungen der Kapitalverwertung und – Akkumulation, was geschürt durch das Überangebot an Arbeitskräften in einem Konkurrenzkampf mündet. Diese „*industrielle Reservearmee*“ lässt sich als Druckmittel gegen die Lohnabhängigen einsetzen, ein Druckmittel das sich in Phänomenen wie Arbeitslosigkeit, Prekarisierung, Marginalisierung, sozialer Ungleichheit oder einer Verhärtung der Machtbeziehungen nachvollziehen lässt. Dadurch werden sozioökonomische und politische Kräfteverhältnisse zwischen Arbeit und Kapital, wobei sich ersteres dem zweiten unterzuordnen hat, widergespiegelt (Zeller 2007: 35 ff). Das Überangebot mündet in der Wirtschaft in eine Konstruktion der Knappheit, die an die Idee der Notwendigkeit gekoppelt ist, welche auch von der Gesellschaft geduldet, mitgetragen und gestützt wird.

Das 20. Jahrhundert war geprägt von einem strukturellen ökonomischen Wandel, einer brutalen Ökonomie der Restrukturierung: einer zunehmende Privatisierung folgten selektiver Reichtum und Entmachtung der Kollektive (Ruggeri 2009: 21). Patriarchale

Strukturprinzipien führten die ungleiche Organisation der Geschlechterverhältnisse, die systematische Benachteiligung, Diskriminierung und Ausbeutung von Frauen weiter fort. Nicht nur soziale Verhältnisse, auch die Natur unterliegt einer zunehmenden Ausbeutung, um dem Wechselspiel zwischen Akkumulation und Regulation gerecht zu werden. Die beiden strukturellen Formen der Regulation, Geld und Natur, die am Anfang und am Ende jeder kapitalistischen Produktionskette stehen, verliefen auf einer schiefen Ebene, zu Gunsten Ersterer. Es wurde erkannt, dass kapitalistische Ideen zu wirtschaftlichem Wachstum führen können, eine faire Verteilung von Wohlstand und nachhaltige Ressourcennutzung finden in dieser konstruierten Welt jedoch wenig Anerkennung. Legitimierung findet es durch eine Form der hegemonial konstruierten Wissensverbreitung, welche das widersprüchliche und krisenanfällige System als allgemeingültiges Naturgesetz deklariert. Auch wenn neuere Entwicklungen das Feld der Wirtschaft zu einem umstrittenen machen, die Wahrheit des Kapitalismus und deren Folgen kritisch reflektiert wird, hat die Kraft der Dominanz das System über viele Jahre erhalten.

Interessenkonflikte und der Kampf um Hegemonie sind in aufstrebenden sozialen Bewegungen zu beobachten. Die Frage, ob aktuelle Krisen, die Argentinienkrise im Jahre 2001 oder die weltweite Finanzkrise im Jahre 2008/09 eine Krise des Kapitalismus oder eine hegemoniale Krise darstellen, bleibt offen. In den folgenden Ausführungen wird jedoch eines besonders erkennbar: die Unterordnung sozialer Begebenheiten unter ökonomische Nutzenkalküle wird in vielen Teilen der Erde nicht weiter geduldet. Widerstandsformen, so genannte *Bewegungen von unten*, bringen die Widersprüchlichkeit des kapitalistischen System immer stärker an die Oberfläche und tragen zu einem möglichen sozialen, politischen und ökonomischen Wandel bei.

3 Alternativen – Gegenmodelle vorhanden?

Nach der einführenden Auseinandersetzung mit dem kapitalistischen System, seinen systemimmanenten Widersprüchen und gesellschaftlichen Folgen wird nun auf eine mögliche Alternative eingegangen. Als Ausgangspunkt wird eine, sich im Umbruch befindende Welt angenommen, in der der Wunsch nach Alternativen intensiviert wird (Faschingeder; Wittman 2007: 4). Die vorangegangenen Schilderungen sollten zeigen, dass es nachhaltige Alternativen braucht, um dieses konstruierte System verändern zu können, eine *Gegen-Hegemonie* (Brand 2005). Es stellt sich die Frage, ob es alternative Ansätze gibt, um ein neues, besseres und vor allem nachhaltiges Wirtschafts- und Gesellschaftssystem aufzubauen. Die These von Margaret Thatcher „*There is no Alternative*“¹² kann nicht länger glaubhaft forciert werden. Optimismus und Möglichkeiten werden etwa bei den Weltsozialforen aufgezeigt: eine andere Welt ist möglich!¹³ Es gibt Ideen, soviel steht fest. Die Frage ist, wie diese ausgeformt werden, welche Ansätze sie verfolgen und ob sie als Alternativen zukunftsfähiges Potential aufweisen. Strömungen, die sich gegen das beschriebene System richten, haben gegen eine institutionalisierte Macht zu kämpfen. *Gegen-hegemoniale* Projekte formen sich daher in kleinen Bereichen der Zivilgesellschaft und müssen die komplexen Herrschaftsverhältnisse hinterfragen (Brand 2005: 10).

Das Ziel muss darin bestehen, die Logik des Kapitalismus zu durchbrechen, „*den menschlichen Bedürfnissen Vorrang einzuräumen und nicht dem Gewinn.*“ (Houtart 2008: 7). Aufgrund weltweiter dramatischer Probleme ist eine Modifizierung oder Reform des kapitalistischen Systems zu wenig, es bedarf eines neuen Systems. Ein System mit weitgreifenden Veränderungen der Eigentumsverhältnisse, einer radikal¹⁴ ökologischen Orientierung, Raum für Selbstgestaltung und antisexistischen und antirassistischen Grundwerten (vgl. Dworzak 2008: 11 f.). Im Zusammenhang mit der aktuellen Krise schreiben Moldaschl und Weber: „*Nachdem nun dieses System des spekulativen*

¹² TINA-Prinzip als neoliberale Marktordnung

¹³ Im Jänner 2009 fand das neunte Weltsozialforum in Belém, Brasilien unter dem Motto „*um outro mundo é possível*“ („eine andere Welt ist möglich“) statt. Das Jahr 2010 steht unter dem Dauerweltsozialforum, wo verschiedene Gipfel auf der Welt, so etwa das europäische Sozialforum in Istanbul, das Forum in Belém, in Nepal oder auch in Detroit. (<http://www.weltsozialforum.org/>) stattfinden.

¹⁴ im Sinne Marx: „an der Wurzel fassend“ (vgl. Houtart 2008)

Finanzkapitalismus samt seiner neoliberalen Rechtfertigung zusammengebrochen ist und sich selbst ehemalige ProtagonistInnen vom Rappaport'schen Shareholder-Ansatz, seiner unverschämtesten Form, absetzen, befinden wir uns in einer Phase der Turbulenz und möglicherweise der „Bifurkation“, der Möglichkeit zu etwas Neuem.“ (Moldaschl; Weber 2009: 106). Die Krise wird als Chance gesehen, als Möglichkeit für einen sozialen Wandel, ein Wandel, der soziale und kollektive Bedürfnisse in den Mittelpunkt des Wirtschaftens stellt. Das Bedürfnisniveau soll nicht länger einer ökonomischen Ratio unterworfen und durch ein entfremdetes Wertesystem fremdbestimmt werden (vgl. Gorz 1994: 165 f.). Die These vom Ende des Kapitalismus (Wallerstein 2008: 43) wird hier nochmals in Erinnerung gerufen. Zu diesem Zwecke führte Wallerstein den Begriff der *Utopistik* ein, im Unterschied zur Utopie, eine „*ernsthafte Einschätzung historischer Alternativen*“. Weiters merkt er an: „*Es geht um eine nüchterne und realistische Bewertung menschlicher Gesellschaftssysteme, der ihnen auferlegten Beschränkungen und jener Bereiche, die menschlicher Kreativität offen stehen. Es geht nicht darum, wie eine perfekte (und vermeidliche) Zukunft aussieht, sondern darum, wie eine alternative, glaubhaft bessere und historisch mögliche (aber alles andere als sichere) Zukunft aussieht.*“ (ebd.:8) Die Geschichte als Basis für neue Entwicklungen heranziehen, aus beobachteten Fehlern lernen, um sie in Zukunft vermeiden zu können, dies ist das Ziel einer utopistischen, einer in die Zukunft blickenden Weltsicht welche Freiraum für Handlungen und persönliches Engagement ermöglicht. Seien es utopische Alternativen im Sinne wünschbarer Zustände um verhängnisvolle Entwicklungen umzupolen (Krippendorf 1992: 33 f.) oder utopistische Ideen in Bezug auf eine bestimmte Bewertung historischer Alternativen (Wallerstein 2008:8). Letztendlich geht es hier nicht um eine Begriffsdiskussion, sondern um den Gedanken der positiven Veränderung des kapitalistischen Dispositiv.

3.1 Erklärungsansatz: Entwicklung von Solidarität

Kapital kann abseits ökonomischer Orthodoxie auch andere Konnotationen als die direkte Finanzbedeutung aufweisen, vor allem aus sozialwissenschaftlicher Betrachtungsweise. Konzepte über soziales Kapital, die über den gängigen Kapitalbegriff hinausgehen und ihn nicht nur als wirtschaftliche Variable erkennen, können auch als Beschreibung sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft herangezogen werden. Diese

Herangehensweise erlaubt es, die individuelle als auch die kollektive Verwertung von verschiedenen Kapitalformen in die Analyse komplexer Gesellschaftsformierung mit einzubeziehen.

Als wohl populärste Vertreter der Sozialkapital-Debatte können Bourdieu, Coleman und Putnam genannt werden. Der folgende Ansatz, Solidarität und die Entwicklung dieser aus einer soziologischen Perspektive zu skizzieren, beschränkt sich auf die Arbeit des französischen Soziologen Pierre Bourdieu (1983). Um auf die Konzeption von Bourdieu näher einzugehen wird der einleitende Rahmen dieses Abschnitts mit einer „*Kritik der ökonomischen Vernunft*“, wie sie André Gorz vertritt, beginnen. Das Ziel des Abschnitts besteht darin, zwei analytische Ansätze zur Erklärung für Stärkung der Kollektive, solidarischer Ideen vorzustellen.

3.1.1 Ökonomische Rationalität

In Gorz Analyse nimmt das Konzept der „*ökonomische Rationalität*“ eine gewichtige Rolle ein. Es fußt auf einem rechnerischen Kalkül: mehr als für den Eigenverbrauch zu produzieren und keine natürlichen Grenzen zu kennen. Dies ist notwendig, um den Lebensunterhalt zu verdienen und „anständig“ zu leben. Das Leben wird dieser ökonomischen Logik, der Konkurrenzfähigkeit, unterworfen (Gorz 1994: 156 f.). Diese Verhaltensweise hat in der Arbeitswelt eine fundamentale Veränderung hervorgebracht: es wurde nicht mehr danach getrachtet, soviel zu verdienen, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern versucht, das Maximum an Arbeit an einem Tag herauszuholen um einen höchst möglichen Lohn zu erhalten. Die Kategorie des Genügens musste spätestens zu Beginn des Industriekapitalismus einer anderen Ordnung weichen: die Höhe des Gewinns wird zum Maß für Mühe und Erfolg und erreichte allgemeine Gültigkeit. „*Mehr gilt mehr als weniger, und der, dem es gelingt, mehr zu verdienen, gilt mehr als jener, der weniger verdient.*“ (ebd.: 162). Die Bedürfnisbefriedigung widersprach dem „Geist des Kapitalismus“ und der Zweck der Arbeit - die empfundenen Bedürfnisse zu befriedigen - wurde zweckentfremdet, fußend auf der Idee der ökonomischen Rationalität, die als Ersatz für religiöse Moral

funktionierte¹⁵.

Die vormals als zentral geltende Befriedigung des Bedürfnisniveaus wurde fremdbestimmt und durch einen Überfluss an konstruierten Knappheiten weiter forciert, im Bereich der Arbeit unter das Ziel der Vollbeschäftigung um das Konsumniveau ständig zu heben. *„Der Lohn muß so festgelegt sein, daß er den Arbeiter zur maximalen Arbeitsleistung anspornt.“* (ebd.: 165). Die Trennung zwischen Arbeit und Privatem wurde durch die zunehmende Disziplinierung, Koordinierung und Kommandierung manifestiert. Die Arbeit nahm einen immer wichtigeren Teil des Lebens und wurde schließlich als Zentrum anerkannt. Charly Boyadjian bemerkt, dass *„[...] die Arbeits- und Verdienstbesessenheit beim Arbeiter denselben Sinn hat wie die Leidenschaft des Rechenkalküls für die Entstehung des Kapitalismus: Die Arbeit diszipliniert und ordnet das Leben, sie schützt das Individuum vor dem Ruin der normativen Gewissheiten und von der Verpflichtung, sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Sein Leben ist völlig vorgezeichnet, die «Maloche» ist ein schützendes Gehäuse, alles ist für dich geregelt, die Frage nach Sinn und Zweck ist vorab gelöst: Weil es im Leben des Arbeiters für nichts anderes Raum gibt als dafür, für Geld zu arbeiten, kann sein Zweck auch nur im Geld bestehen.“* (nach Gorz 1994: 171).

Das eigenständige Denken sei durch den intensiven Arbeitseinsatz in Gefahr. Die Vollbeschäftigung führe zu zunehmender geistiger und körperlicher Erschöpfung, was im Sinne ökonomischen Rationalität liege. Die Logik der Sicherheit wird durch die Übertragung der Wachstumsrate auf alle Ebenen gesichert und gelangt mit dem Aufkommen des Kapitalismus zu vollendeter Blüte: *„Der Kapitalismus wurde zum Ausdruck der endlich von allen Fesseln befreiten ökonomischen Rationalität“* (ebd.: 176).

An diesem Punkt gelangt Gorz an seine vorherrschende These: die ökonomische bzw. kapitalistische Rationalität, beruhend auf dem Credo der zunehmenden Akkumulation, hat ihre Grenzen erreicht. Das Ziel bestehe in einer Gesellschaft der befreiten Zeit, die die Entfaltung der Individuen von ökonomischer Rationalität ermöglicht (ebd.: 137 ff). Es gehe darum, den konstruierten individuellen Bedürfnissen (nach welchen sich der Markt richtet), kollektive Bedürfnisse gegenüber zu stellen und die kapitalistische Logik zu hinterfragen. Auch gilt es, den Inhalt der Bedürfnisse zu definieren, *„[...] indem sich die Individuen dort sammeln und gruppieren, wo sie an den Arbeitsplätzen oder Wohnstätten*

¹⁵ *„Entscheidend ist, dass der «Geist des Kapitalismus» das Band zwischen Arbeit und Bedürfnis zerschneit. Der Zweck der Arbeit war nicht mehr, konkret empfundene Bedürfnisse zu befriedigen, und die Anstrengung bemaß sich nicht mehr am erstrebten Bedürfnisbefriedigungsniveau.“* (Gorz 1994: 162)

zu einem gemeinsamen Bewußtsein ihrer gemeinsamen Interessen kommen und ihre Ziele in gemeinsamen Aktionen, Demonstrationen und Streiks definieren.“ (Gorz 1967: 121)

Die Zusammenführung kollektiver Bedürfnisse, die der ökonomischen Rationalität gegenüber stehen, sei ein zentraler Punkt um einer zunehmenden Ökonomisierung entgegenzuwirken. Als weiteres Analysegerüst für die Entwicklung von Solidarität und kollektiver Strukturen kann in der umfassenden Kapitalanalyse von Bourdieu gefunden werden.

3.1.2 Soziales Kapital

Auf welche Weise kann Kapital verstanden werden? Können soziale Verhältnisse abseits ökonomischer Rahmenbedingungen mit einem umfassenden Kapitalbegriff erklärt werden?

Bourdieu versucht der Einengung des ökonomischen Kapitalbegriffs entgegenzuwirken¹⁶, in dem er auf zwei weitere Kapitalarten neben der vorherrschend ökonomischen Bestimmung verweist: dem sozialen und dem kulturellen Kapital. Zentral ist ihm dabei das Ineinandergreifen dieser 3 Kapitalarten um *„[...] der Struktur und dem Funktionieren der gesellschaftlichen Welt gerecht zu werden, [...].“* und nicht nur das Kapitalkonzept der Wirtschaftstheorie zu reproduzieren (Bourdieu 1983: 184). Das ökonomische Kapital als dominierende Kapitalform ist nach Bourdieu in Geld konvertierbar und ist vor allem in der Form des Eigentumsrechts zu finden. Das kulturelle Kapital kann hingegen in 3 Formen auftreten: als inkorporiertes (verinnerlichtes Wissen), als objektiviertes (Bücher, Bilder, Instrumente, etc.) oder institutionalisiertes Kulturkapital (Bsp. schulische oder akademische Titel) (ebd.: 185). Das soziale Kapital wird folgendermaßen begründet: *„Das Soziale Kapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzwerkes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind, [...] Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen.“* (ebd.: 190). Zusammenhalt erfährt das soziale Kapital einer Gruppe durch Beziehungen, vertragslosen Austauschbeziehungen. Die drei Kapitalformen –

¹⁶ *„Die Wirtschaftstheorie hat sich nämlich ihren Kapitalbegriff von einer ökonomischen Praxis aufzwingen lassen, die eine historische Erfindung des Kapitalismus ist.“* (Bourdieu 1983: 184)

ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital – stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis und können sich gegenseitig multiplizieren und ineinander umwandeln. Dahinter steckt eine doppelte Annahme: zum einen liegt das ökonomische Kapital allen Kapitalformen zu Grunde, andererseits sind die abgewandelten Arten niemals nur auf das ökonomische Kapital zurückzuführen (ebd.: 196).

Durch die Zugehörigkeit einer Gruppe ergeben sich materielle und symbolische Profite, die die Grundlage für die Solidarität darstellt. Solidarität und Profite in einer Gemeinschaft reproduzieren sich in diesem Sinne durch gegenseitigen Tausch und stärken das soziale Kapital jedesR Einzelnen als auch des Kollektivs. Der Aspekt der sozialen Stellung findet in der Analyse von Bourdieu eine besondere Beachtung in dem argumentiert wird, dass sie Einfluss auf die Profite durch Zugehörigkeit haben: *„Sie sind umso größer, je weiter unten man sich in der sozialen Hierarchie befindet [...] oder – genauer – je mehr man von wirtschaftlichem und sozialem Niedergang bedroht ist.“* (ebd.: 193). Das Beziehungsnetz ist ausschlaggebend um einen unmittelbaren Nutzen zu erreichen, dh das Sozialkapital wird über einen Nutzen definiert: dem individuellen als auch dem kollektiven. Die Beziehungen sind an Verpflichtungen gekoppelt und beruhen auf *„subjektiven Gefühlen“* oder *„institutionellen Garantien“*. Als Voraussetzungen werden gegenseitiges Kennen und Anerkennen genannt. Das soziale Kapital kann für eine Person innerhalb eines Netzwerkes eine Ressourcenfunktion einnehmen, vorausgesetzt sie sind an der Schaffung und dem Erhalt der Sozialbeziehungen interessiert (ebd.: 192).

Mit diesem Ansatz des Sozialkapitals kann der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft bzw. gesellschaftlicher Einheiten beschrieben werden. Besondere Bedeutung für Produktion und Reproduktion, dh einer längerfristigen Etablierung der Verbindungen, sieht Bourdieu im Beziehungsnetzwerk als Produkt einer fortlaufenden Institutionalisierungsarbeit (ebd.: 191 ff). Um das Sozialkapital als *„Kapital von langfristig nützlichen Verpflichtungen“* zu verstehen, ist die Bekämpfung zweier antagonistischer Positionen Voraussetzung. Diese Betrachtungsweise erlaubt es einer einseitigen Fokussierung des Kapitals entgegenzuwirken. Zum einen sei auf die ökonomische Reduzierung verwiesen – Bourdieu führt den Begriff *„Ökonomismus“* ein – der die anderen Kapitalformen ignoriert. Zum anderen auf den *„Semiologismus“*: der Ausblendung ökonomischer Vorgänge zu Gunsten einer Fokussierung auf kommunikative Erscheinungsformen der Kommunikation. Sie dient als Erklärung für soziale

Austauschbeziehungen (ebd.: 196).¹⁷

Nach Gorz wird ein gemeinsames Bewusstsein, durch Zugehörigkeit zu einer Gruppe hervorgerufen. Durch gegenseitigen Tausch können die Profite, die der Gruppe zustehen, steigen. Dies kann als Annäherung für eine allgemeine Erklärungsgrundlage der Solidarität dienen. Zum einen der Verweis auf einen Gegenentwurf als „Wissenschaft von der Ökonomie der Praxis“ (Bourdieu 1983: 196) als auch der „Kritik der ökonomischen Vernunft“ (Gorz 1994). In welcher Weise diese Analysen zu Erscheinungen kollektiver Formierung Anschluss an die empirische Wirklichkeit sozialer Phänomene in Argentinien gewähren, wird im abschließenden Teil erfasst.

3.2 „Neue“ soziale Bewegungen in Lateinamerika

Die Zivilgesellschaft in Form („neuer“¹⁸) sozialer Bewegungen spielt eine wichtige Rolle, um ein nachhaltiges Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu forcieren, etwas „Neues“ zu schaffen. Fernand Braudel merkt dies folgendermaßen an: *„Der Kapitalismus, davon bin ich [...] überzeugt, kann nicht durch einen `endogenen` Verfall zugrunde gehen; nur ein äußerer Stoß von extremer Heftigkeit im Verein mit einer glaubwürdigen Alternative könnte seinen Zusammenbruch bewirken [...]“* (Braudel 1986, nach Altvater 2006: 13). Eine Kombination aus heftigen Anstößen von außen mit überzeugenden Alternativen sozialer und politischer AkteurInnen im Inneren könne den Kapitalismus um- bzw. neu formen. Als äußerer Anstoß kann die Grenze der natürlichen Ressourcen genannt werden, die Grenzen fossiler Energieträger, die dem unbedingten Drang nach Akkumulation gegenüber stehen. Alternativen im Inneren sind in sozialen Bewegungen zu finden (ebd.: 178). Anders als Braudel, verweist Gorz auf das Potential innerer Kräfte einer staatlichen Einheit, die eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse vorantreiben können: *„Es wird keine Revolution geben, die das System von außen und von oben her gewaltsam stürzt. Die Negation des System breitet sich in seinem Inneren über alternative Praktiken aus, die es selbst hervorruft und von denen diejenigen am heftigsten und gefährlichsten werden, auf*

¹⁷ Weitere Aspekte des Sozialkapitals werden im empirischen Teil anhand von Beobachtungen in Argentinien ergänzt.

¹⁸ „Neue“ wird unter Anführungszeichen gesetzt da es sich um einen problematischen und diskussionswürdigen Begriff handelt. Die Diskussion wird im empirischen Teil fortgesetzt.

die es nicht verzichten kann.“ (Gorz 2004: 78) Der äußere Anstoß wird seines Erachtens nicht erfolgen. Was den beiden in ihrer Argumentationslinien gemeinsam haben, ist der Fokus auf alternative Kräfteverhältnisse im Inneren des Systems. Diese können eine Dekonstruktion bewirken in dem sie von der Basis agieren.

Die Ausformung einer Strategie, mit dem Ziel der Dekonstruktion und Neuformierung gesellschaftlicher, politischer und sozialer Strukturen, folgt keinem starren Muster. Kein Masterplan ist vorhanden, kein vorgegebener Weg um die Herausforderungen eines Gesellschaftsumbaus zu bewältigen. Es muss der Entstehungsprozess verschiedenster Bewegungen beachtet werden: *„Emanzipative Bewegungen, die soziale Veränderungen einfordern oder selbst über andere Formen des Zusammenlebens nachdenken, die neue Formen der Produktion oder des Konsums anstreben, entstehen und wachsen häufig ungeplant.“* (Brand 2005: 12). Das Aufkommen sozialer Bewegungen hängt gewiss mit makropolitischen und –ökonomischen Prozessen zusammen, nimmt der Erscheinung aber nichts an Spontaneität und Unvorhersehbarkeit. Methoden für das Entstehen oder gegen das Aufkommen von Widerstand sind aus diesem Grund nicht gegeben.

Bewegung kann mit Veränderung im Sinne eines protestierenden, kritisierenden, sich organisierenden und vernetzenden Kollektivs verstanden werden. Bewegung ist *„[...] ein komplexer Prozess, in dem Menschen gesellschaftliche Verhältnisse verändern bzw. verändern wollen.“* (ebd.: 8). Soziale Bewegungen trachten nach Veränderung der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse in unterschiedlichster Art und Weise und auf unterschiedlichsten Ebenen. Hervorzuheben ist der angesprochene Entstehungs- und Intentionsprozess sozialer Phänomene in deren Ausformung die kreative Improvisation auf neue Gegebenheiten eine große Rolle einnimmt. Dies gilt als wichtiges Unterscheidungsmerkmal von klassischen sozialen Bewegungen in Lateinamerika: die spontane und improvisierten Prägung durch „neue“ AkteurInnen. Sie grenzen sich von traditionellen „Links-Gruppierungen“ ab, im Besonderen der Guerilla-Bewegungen. Der Fokus liegt auf alternativen Organisationsformen um das zunehmende Oppositionspotenzial, hervorgerufen unter anderem durch wiederkehrende Krisen, auszuschöpfen. „Neue“ soziale Bewegungen in Lateinamerika basieren nicht weiter auf der von Ernesto „Che“ Guevara popularisierten Fokus-Theorie, sondern versuchen gegen die neoliberalen Strukturreformen „neue“ Systeme des Zusammenlebens und des Wirtschaftens zu etablieren (Kaller-Dietrich; Mayer 2008: 2). Es steht nicht mehr der bewaffnete Kampf im Mittelpunkt sozialer Veränderungen, sondern der Aufbau von

alternativen Strukturen.

Kaller-Dietrich und Mayer (2008) typisieren die „neuen“ sozialen Bewegungen in Lateinamerika anhand von vier Merkmalen:

- a) Keine Parteienbindung
- b) Die Organisierung einer partikularen sozialen Basis und das Auftreten für partikulare Ziele
- c) Die Ablehnung historischer Missionen (wie Revolution, Sozialismus) und systemübergreifender Ziele
- d) Die Analyse von strukturellen Klassenunterschieden wird nachrangig; es geht um Gruppeninteressen der AkteurInnen

Der Stellenwert sozialer Bewegungen in Zeiten der Krise ist ein besonderer und wird immer wieder betont: *„Je mehr Menschen sich von ideologischen Fesseln befreien, sich der Wahrheit annähern und damit ihre Fähigkeit zu Empörung und Widerstand reaktivieren, desto besser sind die Chancen für Reformen – in naher Zukunft. Ohne die soziale Bewegung wären weder der Sozialstaat noch die Demokratie errungen worden.“* (Zinn 2004: 34) Errungenschaften sozialer Bewegungen sind in ihrem kollektiven Auftreten zu finden, der gebündelten Kraft von Individuen mit ähnlichen Interessen. Eine wesentliche Forderung sozialer Bewegungen in Lateinamerika ist die Demokratisierung: *„Demokratie bedeutet im klassischen Sinne die Selbstregierung der BürgerInnen und zielt auf die Selbstbestimmung der Menschen.“* (Lösch 2007: 41). Angeregt durch die mexikanischen Zapatistas ist Demokratisierung über den nationalstaatlichen Raum zu verstehen, als eine radikale Kritik einer globalen neoliberalen Politik. Dadurch soll eine transnationale Kultur des Widerstandes geformt werden, Herrschafts-, Ausgrenzungs- und Unterdrückungsverhältnisse abgebaut werden, um die politische Teilhabe aller zu ermöglichen (ebd.).

Die politische Teilhabe wird mit dem Konzept des „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“¹⁹ auf eine weitere Stufe manövriert: der Mitbestimmungsdemokratie. Der Entwurf verbindet die Existenz sozialer Bewegungen mit Staatlichkeit und hebt die Wechselwirkung zwischen der Logik der Macht und der Logik des Widerstandes hervor. Mitbestimmungsdemokratien *„[...] entwickeln sich, wo immer Menschen und Völker*

¹⁹ Nicht zu Verwechseln mit dem Sozialismus des 20. Jahrhunderts (vgl. Houtart 2008).

zusammenkommen, um gegen die herrschende ungerechte und undemokratische (Un)ordnung aufzutreten, die von einer Handvoll zentraler Mächte dominiert wird. Es sind diese Lehren des Widerstandes, die wir von jenen Völkern lernen können, die tief in ihrer eigenen Kultur und Geschichte verankert sind.“ (Gabriel 2008: 5). Es wird als neue Organisationsformen der Wirtschaft und der Politik auf globaler Ebene gesehen, als Alternative zur kapitalistischen Logik. Zwei entscheidende Schritte seien nach Zehetmayer (2008: 9 f.) notwendig um diesen Weg zu bestreiten:

- a) Die Regulation der freien Marktwirtschaft müsste ersetzt werden, um den Preis als regulatives Prinzip zu etablieren
- b) Die Vorantreibung der ökonomisch integrativen Teilnahme der arbeitenden BürgerInnen. Dies müsse auf drei Ebenen geschehen: im nationaler Finanzhaushalt (Makro), in den Gemeinden (Meso) und in den Betrieben (Mikro).

Im der Begrifflichkeit der solidarischen Ökonomie sind soziale Bewegungen auch als „*sozioterritoriale*“ Bewegungen zu bezeichnen, da sie sich um eine Wiederaneignung von Raum und Zeit bemühen. Anders als klassische soziale Bewegungen haben sie mit dem Phänomen der Globalisierung und den dargestellten Krisentendenzen des Kapitalismus zu kämpfen. Der Mangel an Alternativen forciert territoriale Besetzungen, um Forderungen nach besseren Lebensbedingungen nachzugehen, so auch in Form der Selbstverwaltung autonomer Bereiche. Ansuchen an Regierungen sind in der Regel meist ein aussichtsloses Unterfangen. Abgesehen von räumlichen Aneignungen, geht es aber auch um den Zeitaspekt: es gilt gegen den Druck der Arbeitszeitverlängerung zu kämpfen, eine Zeitautonomie zurückzugewinnen. Daher kann neben „*sozioterritorialen*“ auch von „*soziotemporalen*“ Bewegungen gesprochen werden (Altvater 2005: 197 ff).

Ohne Zweifel geht die Epoche des *Argentinazo* und seiner Folgen als tragendes Ereignis in die Geschichte Argentiniens ein. Abzuleiten sind jedoch auch positive Begebenheiten: der ökonomische Zusammenbruch führte zu einer allgemeinen Aufstandsbewegung (Kaller-Dietrich; Mayer 2008: 2), zu einer „[...] *spektakulären Mobilisierung einer Fülle sozialer Bewegungen, durch welche die gewählte Regierung de la Ruá²⁰ gestürzt wurde; [...]*“ (Boris 2005: 474). Die Zivilgesellschaft in Form dieser „neuen“ sozialen Bewegungen formierte sich, um gegen den akuten Notstand

²⁰ Anmerkung: Fernando de la Ruá war argentinischer Präsident in den Jahren 1999 bis 2001.

anzukämpfen. Dem finanziellen Zusammenbruch folgte ein Aufstand der Arbeitslosen und der Mittelschicht (Callinicos 2003: 35). Für weltweites Aufsehen sorgten, neben anderen, „wiedergewonnene Fabriken“ („*Las Empresas o Fabricas Recuperadas*“) als eine gigantische soziale Mobilisierung gegen die massive Deindustrialisierung und Arbeitslosigkeit des Neoliberalismus der 90er Jahre. Viele sahen darin ein neues Kapitel in der Geschichte der weltweiten Selbstverwaltung (Ruggeri 2009: 27 ff). Auch wenn seit der Regierung Kirchner im Jahre 2003 eine gewisse wirtschaftliche Stabilisierung eintrat, die Armut und Arbeitslosigkeit konnte trotz wirtschaftlicher Erfolge nicht rückgängig gemacht werden. Die soziale und ökonomische Situation blieb über weite Strecken unverändert (Boris 2005: 478).

Wichtigste Triebfedern dieser beobachteten Widerstandsprozesse im Zuge der Krise 2001 sind nach Boris folgende (ebd.: 474 f.):

- a) Überlebessicherung durch Zugang zu Produktions- und Reproduktionsmitteln
- b) Gesellschaftliche (reale) Partizipation
- c) Die Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur nicht zu vergessen und gegen die aktive Duldung der Straflosigkeit anzukämpfen

Die Überlebessicherheit steht dabei im Vordergrund, dh das oberste Grundbedürfnis der Ernährung soll als wichtigstes Element gesichert sein. Da es jedoch in ganz Lateinamerika eine Fülle von sozialen/ solidarischen Bewegungen gibt, die sich in verschiedensten Punkten unterscheiden, ist eine eindeutige Analyse nur schwer möglich. Was jedoch das spezifische der „neuen“ sozialen Bewegungen ist, sei laut Dieter Boris an folgendem Charakterzug zu sehen: „*Ihnen geht es nicht primär um identitätsstiftende Selbstvergewisserung, um Proteste und Mobilisierungen für spezifische Ziele, sondern um eine Rekonstruktion der Gesellschaft, das heißt die Wiederherstellung von sozialen Beziehungen, Solidarität und Kollektiven, welche Selbsthilfe und Überlebensformen neu zu organisieren suchen.*“ (Boris 2005: 474)

Soziale Bewegungen als wichtige politische AkteurInnen haben gezeigt, dass sie starken Einfluss staatliche Politik haben können (vgl. Vanden/ Prevostt 2009). Dies in Verbindung mit dem Konzept der Ohnmacht zu bringen, wirft ein neues Bild auf Massenbewegungen. Wie gesehen können sie an politischen und sozialen

Veränderungsprozessen gehörig mitwirken. Sie nutzen ihr wachsendes Machtpotential immer stärker aus und nehmen eine wichtige Oppositionsfunktion ein: ein Stück in Richtung Mitbestimmungsdemokratie? Haben sie das Potential, gesellschaftliche und ökonomische Alternativen aufzuzeigen und durch soziale Innovationen orthodoxe politische Praxen zu überdenken? Konzepte, wie der Sozialismus des 21. Jahrhunderts, könnten Ansätze sein, um die reziproke Beziehung zwischen diesen AkteureInnen und staatlichen Strukturen zu erklären: *„In einer weiter reichenden Perspektive könnten also die linken Regierungen in Lateinamerika, die einige der wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Mächte des Kontinents übernommen haben, eine Form des „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ entwickeln, die auf gesellschaftlichen Alternativen basiert, welche die traditionellen Mechanismen der sogenannten demokratischen Repräsentation durch eine diversifizierte Struktur der Mitbestimmungsdemokratien ersetzen.“* (Gabriel 2009: 6). Dies mit Elementen des Korporatismus zu verbinden, ist eine Möglichkeit, die Stärke sozialer Bewegungen in Lateinamerika zu erfassen. Nicht aus den Augen zu verlieren ist jedoch die Intention der Regierenden, die in der Vergangenheit durch Kooptierungen versuchten, Bewegungen für sich zu instrumentalisieren, ihnen durch die Bindung an Politik ihrer Bedeutung zu berauben, auf Kosten ihrer ursprünglichen Kraft und Kreativität.

3.3 Solidarische Ökonomie

Um „neue“ Formen sozialer Bewegungen im Rahmen eines theoretischen Hintergrunds zu verstehen, werden in einem ersten Schritt die Grundzüge einer solidarischen Ökonomie diskutiert. Dadurch sollen Ideen der Bewegungen besser verständlicher werden. Auch soll die Skizzierung der solidarischen Ökonomie helfen, eine mögliche Einbettung der *Empresas Recuperadas* als „neue“ soziale Bewegung zu reflektieren.

3.3.1 Solidarität und Ökonomie

Aus der einführenden Analyse des Kapitalismus ist zu erkennen: Solidarität hat in

der vorherrschenden Ökonomie keinen Platz. Bereits zu Ende des 18. Jahrhunderts spricht Durkheim von einer „*anomischen Erscheinung*“ einer „*pathologisierenden Arbeitsteilung*“, die Solidarität und die soziale Freiheit unterbindet. Wirtschaftliche Krisen verstärken nach ihm soziale Störungen und Entwurzelungen und führen zum Verlust der „*mechanisch-solidarischen*“ Moral und deren Orientierungsfunktionen (Durkheim 1997, nach Zinn 2004: 32 f.). Speziell in Zeiten großer Krisen wird der von Durkheim schon damals postulierte Verlust der Moral sichtbar. Die Folge ist eine Suche nach alternativen Formen der gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung: „*As reflected by a growing number of publications (...) and activist conferences (...), we can observe that economic crisis encourage debates about alternative forms of organizing economies and societies.*“ (Auinger 2009: 4).

Wird der Kapitalismus als eine Form des Glaubens interpretiert, kann in Zeiten der Krise eine Andersgläubigkeit eintreten - der Glaube an eine radikale Neuorganisation der Gesellschaft. Als Beispiel wäre die Forderung nach einer Deregulierung der Finanzmärkte oder einer angemessenen Sozialpolitik zu nennen (ebd.: 4 f.). Als Abgrenzung zu einer orthodoxen Ökonomie versucht die heterodoxe Ökonomie real beobachtbare Phänomene wie Armut, Macht, Arbeitslosigkeit oder soziale Exklusion in die theoretische Konzeption zu fassen, um so die mathematische Ökonomie vergessen zu lassen und einen Beitrag zu einer sozialen und moralischen Ökonomie zu leisten. Die zu Grunde liegende, aber zunehmend in Vergessenheit geraten Annahme ist, dass ökonomische Verhältnisse ebenso soziale Verhältnisse sind (Becker 2009: 8; 12). In einer solidarische Ökonomie wird versucht diesem Grundsatz zu folgen: Kooperation und Solidarität als Antwort auf zunehmende Marginalisierung, Arbeitslosigkeit und ungleiche Einkommensverteilung. Diese Form der Ökonomie beruht auf „neuen“ Werten und Konzepten, um gegen die Widersprüche des Kapitalismus anzukämpfen (Auinger 2009: 8). Um auf das Wertesystem einzugehen, bedarf es zunächst einer Definition. Der Soziologe Anthony Giddens beschreibt Werte folgendermaßen: „*Ideas held by human individuals or groups about what is desirable, proper, good or bad. Differing values represent key aspects of variations in human culture. What individuals value is strongly influenced by the specific culture in which they happen to live.*“ (Giddens 2001: 701). Werte sind als Ideenmaßstab zu verstehen, nach welchem Personen urteilen. Geformt werden sie durch das Umfeld, in das sie kulturell eingebettet sind und das sie in weiterer Folge leitet. Werte entstehen daher nicht aus dem Nichts, sondern sind von Menschen geformt, insofern verform- und wandelbar.

Solidarität als solches, steht den Prinzipien des Kapitalismus von Äquivalenz, Reziprozität als auch Redistribution entgegen, da es um das Kollektiv geht und nur unter einer Beteiligung von unten funktioniert. Ein gemeinsames Bewusstsein - „*Kollektivbewusstsein*“ nach Durkheim - ist das Schlüsselerlebnis zum Aufbau einer solidarischen Ökonomie. „*Die Solidarität geht also von der Gemeinschaft aus, und diese ruht auf einem gemeinsamen Wertesystem und auf einem gemeinsamen Erfahrungshintergrund, also auch auf einem gemeinsamen, kollektiven Gedächtnis.*“ (Altvater 2005: 187) Unter Berücksichtigung orthodoxer wirtschaftspolitischer Annahmen ist Solidarität zu einer seltenen Rubrik, einem Luxus geworden, der aber in dieser Deutung von Ökonomie in den Mittelpunkt gerückt wird.

3.3.2 Einführung in die solidarische Ökonomie

„Solidarische Ökonomie ist eine Bewegung bzw. eine integrierende Zuschreibung an verschiedene soziale Bewegungen, denen das Unbehagen an der Realität des Kapitalismus um die Jahrtausendwende Zusammenhalt verleiht.“

(Moldaschl; Weber 2009: 88)

Die Bezeichnungen für diese Art des Wirtschaftens sind ebenso vielfältig wie deren Ausprägungen und reichen von gemeinwesenorientierter, partizipativer bis hin zu moralischer Ökonomie oder Wirtschaft von unten: viele theoretische Ansätze werden in vielen verschiedenen Termini gefasst (Auinger 2009: 5; Habermann 2004: 35). Als Beispiele wären zu nennen: selbstverwaltete Betriebe und Genossenschaften, Tauschringe, Volksversammlungen, gemeinnützige Stiftungen, fairer Handel, Open-Source Projekte, lokale Direktvermarktung oder gemeinschaftlich organisierte Gesundheits- und Bildungseinrichtungen (vgl. Altvater 2005: 203; Müller-Plantenberg 2007: 56).

Solidarität beruft sich auf das lateinische *solidus* (gediegen, unerschütterlich, ganz). Spezielle Bedeutung wird dem Wort in folgender Phrase beigemessen - „*in solidum deberi*“: für das Ganze verantwortlich sein. Besonders Einfluss wird dem Ausdruck seit der Arbeiterbewegung und der Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts zugeschrieben, wo es zu einem politischen Schlagwort gegen neue Entwicklungen wurde. „*Historisch*

gesehen ist Solidarität folglich eine Art sozialer Bindung bzw. Regelung als Antwort auf Probleme der Vereinzelung und der Ungleichheit in den neuen Markt- und Vertragsbeziehungen der industriellen Gesellschaft.“ (Schäfers 2001: 305)

Die Solidarische Ökonomie bzw. eine Ökonomie der Solidarität wurde geprägt von Luis Razeto in seinem Werk *„Ökonomie der Solidarität und des demokratischen Marktes“*. Der Grundgedanke von Razeto fußt auf einer sozialen Hierarchieebene: Menschen helfen und unterstützen sich, um gemeinsame Interessen durchzusetzen (Uriona 2007: 31 ff.). Nicht das Individuum, sondern das Kollektiv mit seinen gemeinsamen Bedürfnissen, Entscheidungen und Interessen steht im Vordergrund, um eine selbstbestimmte Form des Wirtschaftens zu ermöglichen.

Des Weiteren kann die solidarische Ökonomie als politische Macht, wirtschaftliche Arbeit und auch als Gesamtheit von Werten und Überzeugungen angesehen werden, die als Antwort auf die Armut und die Arbeitslosigkeit zu Beginn des 19. Jahrhundert entstanden ist²¹. In Europa wird sie zu einer selbstbestimmten Gegenstrategie von Gemeinschaften um das sogenannte *„Ausbluten“* einer Region zu vermeiden, regionale Kreisläufe und ökologische und sozial stabilisierende Vorgänge wieder in Gang zu setzen. Im Zentrum steht die Gemeinschaft bzw. die Subjekte der Region. Das Ziel besteht in regionaler Unabhängigkeit durch Gemeinschaftsbetriebe anstatt Konkurrenz, die zum Wachsen oder Weichen zwänge. Oberste Priorität haben nicht Wettbewerbsorientierung und Wirtschaftswachstum, sondern der Aufbau von Betriebskonzepten zur Möglichkeit der Veränderung und Überwindung des kapitalistischen Systems. Als Voraussetzung für regionale Entwicklung wird das soziale Kapital angesehen, um alle AkteurInnen in solidarische Aktionen integrieren zu können (Müller-Plantenberg 2007: 55 ff.). Ein funktionalistischer Ansatz, der in Anlehnung an das ökonomische Kapitalkonzept den individuellen und den kollektiven Nutzen hervorhebt.²²

Die solidarische Ökonomie ist in dem Sinn eine *„Weltanschauung“*, eine radikale und praktische Kritik des Kapitalismus. Dem *„survival of the fittest“* werden andere Maßstäbe vorgezogen (Altvater 2005: 209). Habermann hält diese an folgenden Schlagwörtern fest: *„Bedürfnisbefriedigung statt Profitorientierung, Partizipation der Beteiligten, kollektiver Besitz, an den Menschen orientierte Einkommensverteilung, Organisierung in kollektiv und demokratisch aufgebauten autonomen Netzwerken,*

²¹ Siehe *„Rochdale Pioneers“* im 19. Jhd. als erste historische Erfahrungen einer SÖ, einer Konsumkooperative.

²² Das Sozialkapitalkonzept von Bourdieu wurde bereits vorgestellt.

ökologische Orientierung.“ (Habermann 2004: 39). Als geschichtliche Beispiele können die angesprochene Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert in England und Kontinentaleuropa genannt werden, aber auch Genossenschaften in Lateinamerika in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die kollektiven Formen des Wirtschaftens und Tontine in Afrika oder die Arbeiterselbstverwaltung in Ex-Jugoslawien (Altvater 2005: 188).

3.3.3 Prinzipien einer solidarischen Ökonomie

In der Literatur werden die Säulen oder Prinzipien einer solidarischen Ökonomie unterschiedlich benannt, wobei sie letztlich Ähnliches beinhalten. Nach Müller-Plantenberg ist die SÖ in Europa auf 3 Säulen aufgebaut (2007: 63):

a) Soziales

Selbstverwaltete Gemeinschaftsbetriebe, partizipative Demokratie und solidarische Regionalentwicklung

b) Ökonomisches

Umsichtige Ressourcennutzung und Kooperation mit anderen regionalen Produzenten von Gütern und Dienstleistungen

c) Ökologisches

Nachhaltige Energie- und Materialversorgung – intelligente Energie und Ressourcennutzung, Energieeinsparung, nachhaltig ökologische Produktion ohne genetisch veränderte Organismen

Diese Pfeiler seien notwendig, um regionale Nachhaltigkeit zu erreichen. Der Begriff folgt den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung und versucht, die drei Elemente in eine Entwicklungsweise zu integrieren (vgl. Hauff 1987; Grunwald 2006).

In einer Reihe anderer Publikationen werden die wesentlichen theoretischen Prinzipien einer solidarischen Ökonomie anhand folgender Punkte abgehandelt. Diese Grundsätze sind stark von lateinamerikanischen Prozessen geprägt, wodurch das nahe Theorie-Praxis Verhältnis dargestellt werden kann:

a) *Demokratie*

Als Grundprinzip einer solidarischen Ökonomie muss für jeden Einzelnen die Möglichkeit gegeben sein, bei betrieblichen und strategischen Entscheidungen mitzubestimmen. Angestrebt wird eine hierarchielose Form der Partizipation, als Anlehnung an die zunehmende Fragmentierung und Spezialisierung der orthodoxen Ökonomie. Freiheit und Souveränität werden als die Grundpfeiler der Demokratie anerkannt, um den Leitspruch „*jeder Kopf eine Stimme*“ zu gewährleisten. So wird Macht innerhalb der Organisation demokratisch aufgeteilt und eine demokratische Kontrolle ermöglicht (Auinger 2009: 6). Gefördert wird auch die Eigeninitiative und Partizipation. Dadurch wird ein neues politisches Bewusstsein der ArbeiterInnen geschaffen (Hafner 2008: 25). Demokratie darf dabei nicht mit Partizipation vermischt werden, denn beide Begriffe haben unterschiedliche Bedeutungsgehalte: Prinzipien der Demokratie gelten als Messlatte für Partizipation. Die Teilnahme an strategischen Entscheidungen ist das Prinzip der Wirtschaftsdemokratie, eine Demokratie in der Mitglieder zugleich Miteigentümer sind (Moldaschl; Weber 2009: 90 ff). Ähnlich unterscheidet auch Schäfers: „*Während Demokratisierung die Institutionalisierung der Teilhabe an primär politischen relevanten Entscheidungsstrukturen und –prozessen bedeutet und Mitbestimmung sich auf Beteiligungsformen im Arbeits- und Wirtschaftsbereich und im Verbands- und Vereinswesen bezieht, wollte die Partizipationsbewegung (als wichtiges Element der sozialen Bewegung) die breitere Beteiligung der Öffentlichkeit, der Betroffenen, der Wähler, der „Basis“ an den für sie relevanten Planungs- und Entscheidungsprozessen erreichen.*“ (Schäfers 2001: 267) Die kontrastierenden Regeln zwischen Demokratie und Kapitalismus sollen in der solidarischen Ökonomie aufgehoben werden (Auinger 2009: 7).

b) *Identität*

Die Basis kapitalistischer Wertschöpfung besteht in der Trennung von Arbeit und Kapital. Die Aufhebung dieser konstruierten Separation geht Hand in Hand mit der Auflösung asymmetrischer Arbeitsverträge (Auinger 2009: 6). Die Aufhebung der Trennung zwischen Besitz und Produktion soll die Arbeitsqualität steigern, eine Steigerung fußend auf einer gemeinsamen Identität, einer persönlichen Identifikation mit Prozessen der Produktion (Hafner 2008: 25). So sind alle ArbeiterInnen auch gleichzeitig EigentümerInnen der von ihnen betriebenen Wirtschaftseinheit, einer kollektiven Organisationsform, die sich an gemeinsamen Interessen orientiert. Ähnlich der von Bourdieu propagierten europäischen sozialen Bewegung: „*Autoritäre Neigungen sind ein*

für allemal auszumerzen, um neue kollektive Organisationsformen zu erfinden, die es erlauben, die politischen Kräfte zu kumulieren, ohne dass sie sich in internen Streitigkeiten und Unstimmigkeiten gegenseitig aufreiben.“ (Bourdieu 2001: 124). Die Frage des Eigentums ist eine Schlüsselfrage, eine Neuorientierung, die gegen das kollektive Ausschließungsverfahren wirkt.

c) *Solidarität*

Solidarität kann als *„Zusammengehörigkeit, ein Bewusstsein von Gemeinsamkeit zwischen Individuen oder Gruppen, das aus sehr unterschiedlichen Gründen entsteht bzw. existiert und aktualisiert wird“*, definiert werden (Schäfers 2001: 305). Der Aspekt der Solidarität kann zweidimensional interpretiert werden: Die interne Dimension wird beispielsweise durch egalitäre Bezahlung, eine horizontale Einkommens- und Gewinnverteilung, ausgedrückt. Dies ist stark mit externen Effekten verknüpft, etwa beim Aufbau von Bildungseinrichtungen oder Krankenhäusern durch gemeinsam erwirtschaftete Mittel (Auinger 2009: 7). Diese gesellschaftlichen Auswirkungen können auch internationales Niveau erreichen, etwa beim Wissensaustausch oder der Förderung neuer solidarökonomischer Projekte. Dieses Prinzip bezweckt eine gemeinsame Bewusstseinsbildung und die Entwicklung einer Gegenöffentlichkeit (Hafner 2008: 26).

Genossenschaftliche Prinzipien wie das Solidaritätsprinzip sind stark mit Organisationsformen einer solidarischen Ökonomie vereint. Der Einfluss dieser Idee greift nicht nur auf die Organisationen selbst, sondern hat ebenso demokratiepolitische Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft: *„Es geht um Alternativen zur „Konkurrenzwirtschaft“ und um Demokratie nicht nur auf der Ebene der Gesellschaft. Nur wenn diese auch in der Wirtschaft als ihrem Teilsystem gelte, könne Demokratie insgesamt stabilisiert werden [...]“* (Moldaschl; Weber 2009: 87).

BefürworterInnen gilt die solidarische Ökonomie nicht nur als Antwort auf die Widersprüche und die Unfähigkeit des Kapitalismus, sondern als eine überlegene Alternative mit weniger Risiken (Müller-Plantenberg 2007: 55 ff). Altvater beschreibt die solidarische Ökonomie als *„Ausdruck der strukturellen Krise des Kapitalismus in Lateinamerika (und möglicherweise auch anderswo)“* (2007: 8). Das Leitmotiv des gegenwärtigen Systems, Konkurrenz, wird in Frage gestellt und nur funktionsfähig in überschaubaren, demokratisch regulierten Märkten verortet. Wettbewerb wird mit Hilfe

seines Wortursprungs interpretiert: *competere* im Sinne von zusammen laufen und voneinander lernen (Felber 2006: 320 ff). Personen, die im Bereich der solidarischen Ökonomie tätig sind, suchen nach einer theoretischen und praktischen Alternativform der Wirtschaftsgestaltung. Die Basis hierfür liegt in der Verbindung von Solidarität und Arbeit (Uriona 2007: 31). Einen besonderen Ausdruck findet dies in einer demokratischen und egalitären Form der Produktion als Antwort auf die Krise: die ArbeiterInnen finden sich in selbstbestimmten Strukturen wieder, die sie selbst aufgebaut haben. Dadurch kann eine Wirtschaft neu konstruiert werden: „*Our economy is what we (discursively and practically) make it*“ (Gibson-Graham 2006, nach Auinger 2009: 10).

Die Arbeitsweise dieser Wirtschaft beruht theoretisch auf dem Prinzip der „*balanced job complexes*“: jedeR ArbeiterIn hat operative als auch koordinative Aufgaben und Verantwortung. Diese Motivation und Innovation sind ein wichtiges Potential dieser Form von Organisationen (ebd.: 12)

Formen solidarischer Ökonomie haben sich in den letzten Jahren immer häufiger etabliert und tragen zum Teil weitgreifende politische Konsequenzen: „*Numerous examples in southern countries as well as in Europe show that it is possible to actually realize concepts of alternative production and economy on different scales.*“ (Auinger 2009: 5). Das Problem liegt in der schweren Fassung des Sektors, ein Sektor, in dem offizielle Zahlen weitgehend fehlen. Es ist aber allgemein akzeptiert, dass dieser Sektor schneller als die allgemeine Ökonomie wächst: Laut einer OECD Studie vom Jahre 2003, ist das Wachstum der solidarischen Ökonomie in den untersuchten Ländern vier mal höher als in der herkömmlichen Wirtschaft (Altvater 2005: 204).

Trotz des Wachstums gibt es Mechanismen, die den Durchbruch einer solidarischen Ökonomie bislang verhindern konnten: „*Gegen alternative Ansätze einer solidarischen und nachhaltigen Ökonomie wirken sämtliche Institutionen des globalisierten Kapitalismus mit Strukturanpassungsmaßnahmen, der Konditionalität bei der Vergabe von Krediten im Verein mit den Sachzwängen der liberalisierten Märkte. Gegen ein nachhaltiges Energieregime und die breite Einführung erneuerbarer Energien mobilisiert die fossile und nukleare Lobby alle Kräfte in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft.*“ (Altvater 2005: 179)

3.3.4 Solidarische Ökonomie in Argentinien

Die Forschung fokussiert sich geographisch auf Argentinien, ein Land gekennzeichnet durch zahlreiche Krisen, aus denen sich ein relativ hoher Anteil alternativer Ökonomien entwickelt hat. So kam es vor allem im Zuge der Krise von 2001 zu einer Antwort sozialer Bewegungen in Form von Tauschringen, Volksversammlungen oder Fabrikbesetzungen (Uriona 2007: 89).

Es wurde bereits die Heterogenität sozialer Bewegungen in Argentinien angesprochen, welche es nicht einfach macht, allgemeine Prinzipien einer solidarischen Ökonomie abzuleiten. Die Zielsetzung vieler Formen besteht in der Schaffung von Arbeitsplätzen mit besseren Arbeitsbedingungen. Dies ist nur durch einen gesellschaftlich-kulturellen Wandel möglich, in dem eine Verbindung von Ökonomie, Sozialem und Kulturellem stattfindet. Die Innovation bzw. das Neue besteht darin, dass (Aus-) Bildung, Fortbildung und Information die Stütze dieses Wandels sein können. Anders als in Europa gibt es in Ländern des globalen Südens mehr Nischen für diese Art des gemeinschaftlichen und selbstverwalteten Wirtschaftens. Es kann die These aufgestellt werden, dass der Grund hierfür in der Alternativlosigkeit liegt, im Mangel an Wahlmöglichkeiten, womit die Abhängigkeit solidarischer Aktionen in vielen Fällen mit dem Grad der Not zusammen hängt: *„Die Marginalen oder Ausgeschlossenen der offiziellen Ökonomie sind gezwungen, wirkliche Überlebensstrategien zu entwickeln. Sie üben verschiedene Arten von wirtschaftlichen informellen Aktivitäten aus, um sich durch eigene Initiativen Zugang zu Ressourcen zu verschaffen, so dass die Grundbedürfnisse gedeckt werden können.“* (Uriona 2007: 59 ff).

In Argentinien können diese „neuen“ sozialen Bewegungen seit den 90er Jahren und verstärkt ab 2001 als eine Notwendigkeit und Antwort auf ein System der Ausweglosigkeit betrachtet werden. Vor allem im Großraum Buenos Aires sind verschiedenste Formen solidarischer Bewegungen entstanden.

Beispielsweise sind Volksversammlungen als Antwort auf das politische, ökonomische und institutionelle Chaos entstanden. In jüngster Zeit sind diese jedoch am Verschwinden und spielen nicht mehr die große Rolle wie noch vor einigen Jahren. Eine andere Form sind Tauschringe: *„Die Tauschringe waren und sind eine konkrete Alternative zum geldgesteuerten Wirtschaftskreislauf eines neoliberalen Modells und zugleich eine der ersten Reaktionen der Bevölkerung als Überlebensstrategie.“* (ebd.: 63).

Diese regionale Überlebensstrategie hat zunehmend an Größe gewonnen: 1995 lediglich zwei, 2002 über 5000 Tauschringe mit mehr als 6 Millionen Menschen. Heute sind sie kaum mehr anzutreffen.

Daneben gab und gibt es auch beispielsweise *Los Piletos* (Volksküche für arme Personen) oder auch *Los Cartoneros* (MüllsammlerInnen). Sie spielen bis heute in der täglichen Realität in Buenos Aires eine große Rolle, erkennbar an ihren großen Anhängern mit Kartons oder anderen Abfällen. Vorreiter und Rückrat der sozialen Bewegung im Protest gegen neoliberale Regierung und die Arbeitslosigkeit in Argentinien war die *Piquetero*-Bewegung, ein Zusammenschluss militante Arbeitslosenverbände (Kaller-Dietrich; Mayer 2005). Aufsehen erregten sie vor allem durch Blockaden der Hauptverkehrswege. Dadurch unterbanden sie die Zulieferung von Lebensmitteln, aber auch von Kraftstoffen (Ruggeri 2009: 22). Die *Piquetero* Bewegung scheiterte laut Dieter Boris an ihrem „naiv radikalen Auswurf“: *Que se vayan todos!*²³ (Boris 2005: 478), wobei kein alternatives und eigenständiges Projekt zu erkennen war. Der revolutionäre Geist und die antikapitalistische Haltung kamen immer weiter ins Hintertreffen, gestärkt durch die Politik Kirchners ab dem Jahre 2003 mit dem Ziel der Etablierung eines „normalen Kapitalismus“. Die Bewegung wurde zunächst von der Regierung populistisch vereinnahmt, um in einem späteren Zug Gesetze und härtere Strafen zu erlassen, die die Aktivitäten der *Piqueteros* vehement delegitimierten und sie zunehmend schwächten. Dies kann als Beispiel für eine unglückliche bzw. auch kennzeichnende Subsumierung durch größere Strukturen interpretiert werden: zum einen für den politischen Aufstieg missbraucht, um sich selbst zu stärken und nach vollbrachter Überzeugungsarbeit das Ruder aus der Hand zu geben und sich dem eigenen Verfall zu überlassen (ebd.: 476 ff). Von einer anderen Perspektive könnten diese Entwicklungen auch als erfolgreiche Versuche der Kooptierung widerspenstiger Bevölkerungsgruppen interpretiert werden.

Diese zwiespältige Beziehung zwischen Staat und Teilen der Zivilgesellschaft wird in der Interpretation weiter aufgegriffen. Auch im Inneren der Bewegung selbst kam es zu Erscheinungen der Auflösung: mangelnde gemeinsame Aktionen durch interne Differenzierung führten zu einer Fragmentierung und schließlich an die Nähe politischer Einflusslosigkeit. „Schließlich ist die einst sichtbarste und machtvollste Bewegung der Krise, die *Piquetero*-Bewegung, heute ein Schatten ihrer selbst“ (ebd.: 478). Von ihrer vormaligen Macht und Energie ist nichts mehr zu erkennen. Am Bedeutendsten im

²³ „Alle sollen abhauen!“

Ausmaß und Einflusskraft sind *Las Empresas Recuperadas – die wiedergewonnenen Fabriken* (Uriona 2007: 476). Diese Prozesse der Aneignung erfuhren im Rahmen dieser Arbeit eine empirische Annäherung im Zuge eines Forschungsaufenthaltes in Buenos Aires.

Betrachtet man die solidarische Ökonomie in ihrem Ganzen ist eines nicht klar zu beantworten: handelt es sich bei der Herausbildung alternativer Formen der Ökonomie um Projekte der Not, entstanden in einer gesamtgesellschaftlichen und ökonomischen Krise ohne große Handlungsspielräume oder ist es ein Akt der Emanzipation, eine ideologische Konstruktion eines auf Solidarität beruhenden Wirtschaftsdenkens? Viele Autoren berufen sich auf ersteres, und setzen die Entwicklung der solidarischen Ökonomie mit Selbsthilfe gleich.

Franz Oppenheimer (1896) berief sich in Auseinandersetzung mit dem Genossenschaftswesen auf das Transformationsgesetz. Dies beschreibt die Probleme wachsender und ökonomisch erfolgreicher Kooperativen. Idealtypisch gebe es zwei Möglichkeiten: Eine erfolgreiche Kooperative hat einen enormen wirtschaftlichen Output, was unweigerlich zum Verlust persönlicher Beziehungen, des sozialen Kapitals führe und sich der solidarischen Idee entfremde. Dies kann bis zur Eingliederung ins kapitalistische Weltsystem führen. Die andere Möglichkeit besteht für wirtschaftlich nicht erfolgreiche Unternehmen, sie bleiben eine Selbsthilfe-Organisation, „*an ideologically justified alternative to unemployment*“ (Lima 2007, nach Auinger 2009: 13). In welcher Weise dieses Transformationsgesetz empirisch zu beobachten ist, wird sich im Laufe der Arbeit zeigen.

In Lateinamerika sind Institutionalisierungstendenzen einer solidarischen Ökonomie festzustellen: ein Ministerium für kommunale Ökonomie in Venezuela oder in anderer Form in Brasilien mit einem Staatssekretär für solidarische Ökonomie²⁴. Legale Initiativen erscheinen als sehr wichtig, um einen Rückhalt zu geben und in juristischer Hinsicht Legitimität zu erlangen. Das ökonomische Überleben hängt vielfach von öffentlicher Unterstützung ab. Dies kann aber auch gefährlich sein im Sinne einer angesprochenen fehlgeleiteten Subsumierung mit Folgen der allgemeinen Zersplitterung. Es stellt sich die Frage wie der Staat davon abgehalten werden kann, eine Revolution von unten in eine passive Revolution²⁵ zu führen, in dem er sie zu einer Veränderung von oben führt, ohne der Gefahr der Konterrevolution zu erliegen? (vgl. ebd.: 14 f.)

²⁴ Paul Singer

²⁵ nach Gramsci

Als Wiederholung sollen folgende Forschungsfragen im Rahmen der empirischen Annäherung geklärt werden: Wie wird das Konzept der solidarischen Ökonomie in die Praxis umgesetzt bzw. wie funktioniert das Theorie-Praxis-Verhältnis? Mit welchen Erfolgen/ Misserfolgen, Stärken/ Schwächen kann diese „neue“ soziale Bewegung charakterisiert werden? Sind besetzte Fabriken eine Reaktion auf prekäre Lebens- und Arbeitsbedingungen oder steht dahinter ein emanzipatorisches Projekt mit gesellschaftsveränderndem Potenzial?

In der Soziologie im Speziellen und den Sozialwissenschaften im Generellen, gibt es verschiedenste Methoden um sich einem Untersuchungsgegenstand zu nähern, um [...] *soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären* [...] zu können (Weber 1980: 1). Im nächsten Abschnitt wird der methodische Zugang offen gelegt, um die Forschungsergebnisse nachvollziehbar zu gestalten.

4 Methodik

In den Sozialwissenschaften werden unterschiedlichste Methoden herangezogen, um sich Untersuchungsgegenständen zu nähern, Problemlagen zu analysieren und zu interpretieren. In der Soziologie wird in der Methodenliteratur eine grundlegende Unterscheidung zwischen „*quantitativen*“ und „*qualitativen*“ Verfahren der Erhebung und Auswertung unterschieden. Auch wenn diese Teilung aus methodentheoretischen Gründen nicht uneingeschränkt verteidigt wird, werden die Begriffe dem Verständnis halber beibehalten, jedoch unter Anführungszeichen gesetzt. „*Neuere*“ Forschungsstrategien wie die *Triangulation*²⁶ oder Ansätze zu *Mixed-Methods Designs*, mit welchen versucht wird, eine höhere Komplexität zu erfassen, haben sich in der empirischen Sozialforschung bis jetzt nur zögerlich etabliert. Zumeist wird auf der grundlegenden Unterscheidung festgehalten und eine Vermischung der beiden „*Disziplinen*“ nur in den wenigsten Fällen angewendet.

Der begrifflichen Tradition treu bleibend, lässt sich die folgende empirische Fallstudie der „*qualitativen*“ Sozialforschung zuordnen. Die Grundlagen qualitativen Denkens und die Grundsätze der empirischen Sozialforschung fasst Mayring (1999: 9 ff) in 5 Postulaten zusammen:

- a) *Subjektbezogenheit* – Subjekte sind Ausgangspunkt und Ziel der Forschung
- b) *Deskription* – eine genaue Beschreibung muss am Anfang jeder Analyse stehen
- c) *Interpretation* – dadurch wird der Untersuchungsgegenstand erschlossen
- d) *Umgebung* – die Untersuchung muss in einem natürlichen, alltäglichen Umfeld statt finden

²⁶ Triangulation daher, weil der Forschungsgegenstand von (mindestens) zwei Betrachtungsweisen konstituiert wird, um so einen möglichst hohen Erkenntniszuwachs zu generieren. Als Ziel der Triangulation kann eine Verknüpfung mehrerer Zugänge (Methoden, Daten, Theorien, Investigator) angenommen werden, um komplexe soziale Phänomene umfassend zu beschreiben und zu interpretieren. Durch diese Vorgehensweise soll sich eine ergänzende Perspektive auf den Gegenstand eröffnen, welcher die Komplexität und eine Gegenstandskonstituierung auf unterschiedlichen Ebenen ermöglichen soll. (vgl. Flick 2008).

e) *Verallgemeinerung* – dies muss in jedem einzelnen Schritt begründet werden und ist kein Produkt bestimmter Verfahren

Diese Axiome bilden den methodischen Rahmen für die folgend skizzierte empirische Feldforschung in Argentinien, Buenos Aires. Eine „qualitative“ Vorgehensweise im Sinne der Datengenerierung und –Interpretation erscheint aus pragmatischen Gründen am zweckmäßigsten, ein Feld das dem Forscher aufgrund geographischer Entfernung und Literaturknappheit vorab nicht näher bekannt war. Zudem erscheint eine „qualitative“ Annäherung wertvoller, in Hinblick darauf, dass *Empresas Recuperadas* eine marginale Stellung in der nationalen Ökonomie einnehmen (vgl. Magnani 2003: 37).

Neben Literaturarbeit steht im Zentrum der Forschung ein ethnographischer Zugang, zusammengesetzt aus der Methode der teilnehmenden Beobachtung und der Gesprächs- bzw. Interviewführung. Im Sinne eines hermeneutischen Zirkels gehen Literaturarbeit, Erhebung und Interpretation ineinander über. Grundprämisse der empirischen Vorgehensweise ist die Offenheit und die Sensibilität, speziell bei einem kulturell neuen Forschungsgebiet, das bis jetzt nur durch Literatur erarbeitet wurde. Dadurch soll eine Verbindung zwischen der Theorie und der Empirie ermöglicht werden, wobei Letztere vor allem als Exemplifizierung zu verstehen ist, um Prozesse und Abläufe besser zu begreifen. Ein wesentlicher Aspekt, der aufgrund des „Objektivitätsparadigmas“ als Behauptungskriterium in den Sozialwissenschaften verleugnet wird, ist die persönliche Involvierung des Forschers, der Forscherin in ein Gebiet welches unbekannt bzw. aus dem unmittelbaren Lebensraum verdrängt wurde. So schreibt Bourdieu: „*Ethnologische Studien eröffnen die Möglichkeit, eine Welt wiederzufinden von der man getrennt ist.*“ (Bourdieu/ Jurt 2003: 94).

Generell ist der Forschungsprozess offen und flexibel angelegt, um laufend neues Wissen über den Untersuchungsgegenstand der besetzten Fabriken zu generieren. Die Elemente des Forschungsdesigns folgen den Ausführungen von Manfred Lueger: eine sorgfältige Vorbereitung der Forschung, um das Gelingen des Vorhabens zu forcieren, eine zyklische Grundstruktur, um die Qualität der einzelnen Schritte aufrecht zu erhalten, eine sorgfältige Reflexion und abschließend eine anschlussfähige Aufarbeitung, um einen Beitrag zur Wissenschaft leisten zu können (Lueger 2010: 29 ff).

4.1 Feldzugang

Um die Gespräche zu führen und Begebenheiten zu beobachten, wurden verschiedene Zugänge gewählt. Die wissenschaftliche Anknüpfung wurde durch einen Kontakt mit dem *Programa Facultad Abierta de Universidad de Buenos Aires*, Facultad Filosofía y Letras hergestellt, ein Programm das sich wissenschaftlich mit dem Phänomen der *Empresas Recuperadas* auseinandersetzt, regelmäßig Daten erhebt und in einem Dokumentationsarchiv über nationale und internationale Prozesse dieser Unternehmen informiert. Über die Organisation *La Base* konnte die Vergabe von Mikrokrediten studiert und einige *Empresas Recuperadas* besucht werden, was den Zugang und die Offenheit der ArbeiterInnen wesentlich erleichterte. Neben diesen beiden Fixpunkten der empirischen Arbeit konnten weitere Kontakte geknüpft werden, um diverse Unternehmen zu besichtigen und sich mit den ArbeiterInnen und betroffenen Personen ausführlich auseinander zu setzen. Auch Einblicke in herkömmlich geführte Unternehmen wurden wahrgenommen, um mögliche Referenzpunkte einer orthodoxen Ökonomie nicht aus den Augen zu verlieren. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung wurde durch eine Teilnahme am Workshop der *Facultad de Psicología* fortgeführt.

Die Ergebnisse spiegeln Erkenntnisse aus acht besuchten Unternehmen wider, sie sind als Einblicke in ein komplexes Feld zu verstehen und nicht auf eine generalisierende Ebene zu heben. Durch die Literaturstudie wurde versucht, der mikrosoziologischen Annäherung einen höheren Wirkungsgrad zu verleihen.

4.2 Gespräche - Interviews

Neben Beobachtungen kam in der empirischen Forschung die sozialwissenschaftliche Methode der Interview- bzw. Gesprächsführung zum Einsatz. In der Literatur wird die angewendete Interviewform als Problemzentriertes Interview beschrieben, ein Gespräch, das sich auf gewisse Aspekte der Alltagswelt fokussiert: „*Das Interview läßt den Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahezukommen. Es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, die der Interviewer einführt, auf die er immer wieder zurückkommt. Die Problemstellung wurde*

vom Interviewer bereits vorher analysiert; er hat bestimmte Aspekte erarbeitet, die in einem Interviewleitfaden zusammengestellt sind und im Gesprächsverlauf von ihm angesprochen werden.“ (Mayring 1999: 50).

Die Grundgedanken dieser Form des Interviews hält Witzel an folgenden Prinzipien fest:

- a) *Problemzentrierung*: das Interview ist an gesellschaftlichen Problemstellungen orientiert, welche vom Interviewer vor der Phase des Interviews erarbeitet worden sind
- b) *Gegenstandorientierung*: die Ausformung des Interviews muss an den konkreten Gegenstand angepasst werden, eine Übernahme fertiger Instrumente ist nicht möglich
- c) *Prozessorientierung*: hier geht es „um die flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes, eine schrittweise Gewinnung und Prüfung von Daten, wobei Zusammenhang und Beschaffenheit der einzelnen Elemente sich erst langsam in ständigem reflexiven Bezug auf die dabei verwandten Methoden herauschälen“ (Witzel 1982 nach Mayring 1999: 50 f.).

Ein wesentliches Merkmal dieses Vorgehens ist, wie im Falle der teilnehmenden Beobachtung, das Prinzip der Offenheit, selbst wenn die Forschung theoriegeleitet ist. Antworten sollen nicht erzwungen werden, sondern frei erzählt werden, um subjektive Bedeutungsinhalte zu erfahren. Dies erfordert eine gewisse Vertrauenssituation zwischen den GesprächspartnerInnen (vgl. Mayring 1999: 51 ff). Um dies zu gewährleisten, ist es wichtig, die Gesprächsphasen – Interviewplanung, Kontaktaufnahme, Gesprächseinstieg, Erzähl- und Nachfragephase und der Gesprächsabschluss– zu berücksichtigen. Nicht nur die Gesprächsführung selbst, auch die Phasen der Dokumentation sind von Bedeutung, um eine solide Ausgangsbasis für die anstehende Gespräche zu schaffen. Auch verbindet das Erhebungsinstrument die verschiedenen Ebenen der Offenheit und der Strukturiertheit miteinander, um auf subjektive Sichtweisen verschiedener sozialer Gruppen schließen zu können. Offenheit in dem Sinne, dass das Interview mit einer erzählgenerierenden Einstiegsfrage eingeleitet wird, um dann in den gesprächsimmanenten und gesprächsexmanenten Nachfrageteil überzugehen (vgl. Froschauer; Lueger 2003: 63 ff).

Als spezielle Form des problemzentrierten Interviews wurden ExpertInneninterviews als spezielle Form von Leitfaden-Interviews durchgeführt (vgl.

Meuser und Nagel 1991): *„Anders als bei biographischen Interviews interessiert der Befragte dabei weniger als (ganze) Person denn in seiner Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld. Er wird auch nicht als Einzelfall, sondern als Repräsentant einer Gruppe in die Untersuchung mit einbezogen.“* (Flick 2006:139)

Die Methode des Leitfadens wird in diesem Fall angewendet, um die ExpertInnen in eine gewisse Richtung zu lenken und nicht allzu sehr vom Thema abzukommen. Zusätzlich gilt der Leitfaden als Stütze, um auf alle relevanten Themen für die Forschung einzugehen und um eine Orientierung im Interviewverlauf aufrechtzuerhalten. Der Leitfaden ist ein flexibles Instrument und dient dazu, dass alle relevanten Fragen der Forschung zur Sprache kommen. Der Leitfaden beinhaltet keine konkreten Fragen, sondern Themenstellungen, auf die ich im Verlauf des Interviews zu sprechen kommen wollte. Er diene somit als Stütze, aber auch als *„Kompetenzunterstützer“* wie Meuser & Nagel (1991) anmerken. Weiters kommt dem Leitfaden eine doppelte Funktion zu: *„Die in die Entwicklung eines Leitfadens eingehende Arbeit schließt aus, daß der Forscher als inkompetenter Gesprächspartner dasteht. (...) Die Orientierung an einem Leitfaden schließt auch aus, daß das Gespräch sich in Themen verliert, die nichts zur Sache tun, und erlaubt zugleich dem Experten, seine Sache und Sicht der Dinge zu extemporieren“* (Meuser & Nagel 1991 nach Flick 2006: 140)

4.3 Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung ist eine Methode im Sinne der *Chicagoer School* der interpretativen Sozialforschung und ergänzte die methodische Annäherung an das Untersuchungsfeld. Einer der ersten Pioniere der Methode ist der Sozialanthropologe Bronislaw Malinowski, der sich in seinem Hauptwerk *„Argonauts of the Western Pacific“* (1922) mit einer besonderen Form des Tausches (Kula-Tausch) auf den Trobriand-Inseln beschäftigt, einer Inselgruppe im Südpazifik. Neben seinen anthropologischen Erkenntnissen ist die reflektierte methodische Herangehensweise auffällig, die als Kritik an der vorherrschenden eurozentristischen Sichtweise zu verstehen ist (vgl. Malinowski 1985).

Das Grundprinzip dieser systematischen Methode der Beobachtung liegt in der offenen Herangehensweise an den Untersuchungsgegenstand (Girtler 2003: 65). Die

Grundhaltung wird folgendermaßen definiert: „Demnach läßt sich die Methode der sozialwissenschaftlichen Beobachtung als ein Verfahren definieren, durch welches der Beobachter sinnlich wahrnehmbares Handeln erfassen will. Er selbst verhält sich bei der Beobachtung gegenüber dem zu Beobachtenden grundsätzlich passiv (was aber nicht heißt, daß er nicht auf das Handeln in der betreffenden Gruppe einwirk, s.u.), wobei er gleichzeitig versucht, seine Beobachtung im Sinne seiner Fragestellung zu systematisieren und den Beobachtungsvorgang kritisch hinsichtlich einer Verzerrung durch seine Perspektive zu prüfen.“ (ebd.: 61)

Methodisch folgt die Beobachtung mehreren Schritten: Am Anfang steht die deskriptive Analyse, um einen Einblick in das soziale und physische Umfeld zu bekommen. Daran schließt eine perspektivische Bedeutungsstrukturanalyse an, gefolgt von Detailanalysen. Die Untersuchung bezieht sich nun auf Einzelheiten, wobei immer wieder zur Gesamtsicht gewechselt wird. Am Ende werden die Einzelergebnisse zusammengefügt, auf eine theoretische Ebene abstrahiert und zu einem Ergebnis integriert (Lueger 2010: 67 ff). Die Methode erlaubt es, der Innenperspektive des Feldes näher zu kommen, Alltagssituationen zu erschließen und sie auf ein allgemeines Deutungsmuster zu transferieren. Dies vor allem aufgrund der Nähe des Forschers/ der Forscherin zu seinem/ihrem Gegenstand: er oder sie partizipiert selbst an der sozialen Situation und steht nicht wie bei vielen anderen Methoden passiv außerhalb des Untersuchungsfeldes (Mayring 1999: 61 f.). Der vielzitierte *Verandasoziologe*, eine Figur, welche Forschungen vom Schreibtisch aus führt und so zur Multiplikation von Gesellschaftstheorien beiträgt und den Elfenbeinturm der Wissenschaft reproduziert, sollte vermieden werden, statt dessen in das Feld der betroffenen Personen eingetaucht und versucht, authentische Bilder zu generieren.

Methodenpragmatisch wurde auf einen Beobachtungsleitfaden verzichtet, da die teilnehmende Beobachtung vor allem als Vervollständigung zu den Gesprächen angesehen wurde. Als Hauptwerkzeug der Vorgehensweise wurde ein Forschungstagebuch angelegt, in dem Ideen, Auffälligkeiten und augenscheinliche Nebensächlichkeiten dokumentiert wurden: „Dokumentation in dieser Form ist jedoch nicht nur Selbstzweck oder zusätzliche Erkenntnis, sondern dient auch der Reflexion des Forschungsprozesses.“ (Flick 2006: 250). Neben diesem flossen die nach jeder Beobachtung angefertigten Beobachtungsprotokolle in die Interpretation mit ein.

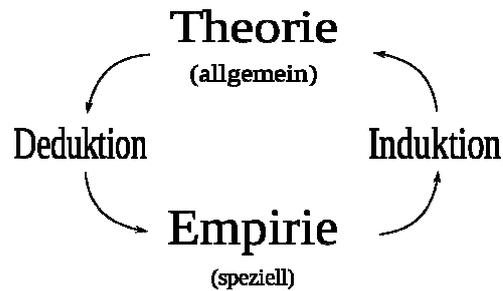
4.4 Interpretation, Analyse

Der nächste Schritt in der methodischen Vorgehensweise besteht in der Interpretation der erhobenen Daten, Daten aus den Interviews und der teilnehmenden Beobachtung. Dafür gibt es verschiedenste (sozial-) wissenschaftliche Ansätze.

Um die ExpertInneninterviews zu interpretieren, wurde eine Adaption der qualitativen Inhaltsanalyse und der Themenanalyse verwendet. „*Im Gegensatz zu anderen Ansätzen ist das Ziel hier vor allem die Reduktion des Materials*“ (Flick 2006: 279). Der Zweck dieser Methode ist, das Material zu paraphrasieren und zu reduzieren. Es handelte sich um eine zusammenfassende Inhaltsanalyse (ebd.: 280). Die Themenanalyse widmet ihr Interesse hauptsächlich der manifesten Ebene. Sie ist eine vereinfachte Form der Systemanalyse und kann als Textreduktionsmittel, aber auch als Codierverfahren behilflich sein. Sie „*[...] dient vorrangig dazu, einen Überblick über Themen zu verschaffen, diese in ihren Kernaussagen zusammenzufassen und den Kontext ihres Auftretens zu erkunden*“ (Froschauer; Lueger 2003: 158).

Die praktische Arbeit der Interpretation setzte bei der wortgetreuen Transkription der aufgezeichneten Interviews an. Dieses generierte Textmaterial und die systematisierten Beobachtungen wurden in einem weiteren Schritt themen- bzw. inhaltsanalytisch interpretiert. Themen bzw. Kategorien wurden induktiv als auch deduktiv erschlossen. Zum einen deduktiv aus der Literatur, welche vor allem den Gesichtspunkten der solidarischen Ökonomie folgte (Solidarität, Identität und Demokratie), zum anderen induktiv aus dem vorliegenden Textmaterial. Die Zusammenführung dieser beiden Analyserichtungen versprach einen umfassenden Einblick in Prozesse der *Empresas Recuperadas* als ganzheitlicher Interpretationsrahmen. Schematisch lässt sich dieses Vorgehen folgendermaßen darstellen:

Abbildung 2: Theorie-Empirie



[\(http://mediendidaktik.info/\)](http://mediendidaktik.info/)

Die geführten Interviews lassen sich theoretisch in zwei verschiedene Typen einteilen: das problemzentrierte Interview und als spezielle Form dessen das ExpertInneninterview. Diese Unterteilung bedurfte auch einer Anpassung der Analyseschritte. Besonderer Fokus der ExpertInneninterviews wurde auf die manifeste Ebene gelegt. Aussagen wurden als Expertisen gehandhabt, die ExpertInnen als kenntnisreiche RepräsentantInnen des Untersuchungsfeldes. Gespräche mit ArbeiterInnen in den Unternehmen erfolgten nach anderen Gesichtspunkten: nicht nur interessierte der manifeste Inhalt, sondern auch die latenten Bedeutungen. Um diese Ebene zu rekonstruieren und auf Gesetzmäßigkeiten zu schließen, ist eine verkürzte Interpretation von latenten Inhalten hilfreich, die sich an folgenden Schritten bzw. Fragestellungen stützt:

- Vordergründige (Manifeste) Information: Was ist gesagt worden?
- Latente Intention: Was soll mit dem Gesagten ausgedrückt werden?
- Bedeutung: Wie hätte man es sonst ausdrücken können?
- Anschluss: Was lässt sich daraus schließen?²⁷

Zusätzlich wurden als Rahmen für die Interpretation einzelne Interpretationsschritte der Feinstrukturanalyse nach Froschauer und Lueger berücksichtigt, um die Aussagen auf mehreren Ebenen zu beleuchten (vgl. Froschauer/ Lueger 2003: 89). Ziel war es, das Regelwerk der handelnden Personen herauszufinden und eine Weiterführung und Spezifizierung der aus den ExpertInneninterviews generierten Hypothesen vorzunehmen.

²⁷ Diese Analyseschritte sind eine Adaption der Schritte der Analyse nach Anselm Eder, Institut für Soziologie der Universität Wien (eigene Aufzeichnungen).

Das Material wurde also in Bezug auf die vorab generierten Thesen analysiert. Dieses Gerüst, der verstehenden Soziologie Max Webers folgend, ermöglichte eine Annäherung an Prozesse der *Empresas Recuperadas* um sie zu verstehen und erklären zu können.

5 Empresas Recuperadas²⁸

“El capitalismo, como siempre ha ocurrido, actúa de principal revulsivo. La crisis capitalista es la madre de la criatura, de la proliferación de las fábricas ocupadas, que tanto fastidia y atemoriza a nuestra clase dirigente.” (Heller 2004:19)

Ehe der Prozess der *Empresas Recuperadas* im Rahmen der Solidarischen Ökonomie diskutiert wird, folgt eine deskriptive Einleitung, um einen Überblick über Rahmenbedingungen des Entstehens zu geben. Diese Einführung platziert die empirische Annäherung an den Untersuchungsgegenstand auf eine allgemeine Ebene.

Die Krise im Jahre 2001 verursachte einen finanziellen Kollaps der argentinischen Wirtschaft. Wie bereits angesprochen, führte dies zu einer Welle von Arbeitslosigkeit, Armut, Prekarisierung, aber auch zu einer Mobilisierung einer Fülle sozialer Bewegungen bzw. Phänomene der Periode der Postkrise ab 2002. Dennoch schafften es viele der oben genannten Bewegungen nicht, ihren Wirkungsbereich derart zu erweitern, dass sie längerfristig bestehen konnten. Das Auftauchen der ERT's ist unweigerlich an eine nationale und internationale neoliberale Ökonomie geknüpft, ist direkt verlinkt mit massiven Fabrikschließungen und der Arbeitslosigkeit von Millionen von ArbeiterInnen, nicht nur in Argentinien²⁹. Die ersten ERT's waren eine direkte Antwort auf die Schließungswelle, auf der Suche nach Arbeit, um der Marginalisierung zu entrinnen, um eine Überlebensbasis zu erhalten (Ruggeri 2009: 20). Mit einhergehend ist auch eine neue Struktur des argentinischen Arbeitsmarktes, eine Neuordnung der Lebens- und Arbeitssituationen, da Arbeitslosigkeit seit den 80er Jahren nur als Randphänomen in Argentinien präsent war (ebd.: 39).

²⁸ Begriffe wie selbstverwaltete/wiedergewonnene/wiedererlangte/besetzte Unternehmen/Betriebe/Fabriken werden in der Arbeit als Synonym für den spanischen Begriff Empresa oder Fabrica Recuperada verwendet

²⁹ Prozesse wiedergewonnener Betriebe sind beispielsweise auch in Venezuela, Brasilien oder Uruguay zu beobachten.

5.1 Was ist eine Empresa Recuperada?

Empresas Recuperadas sind in deutschsprachiger Literatur als wiedergewonnene, selbstverwaltete oder besetzte Fabriken zu finden. Es handelt sich dabei um eine Besetzung insolventer Betriebe mit anschließender Produktion unter Selbstverwaltung. Die Unterscheidung zwischen Unternehmen und Fabrik hat mehr politische Implikationen und hat in ihrem Wesenszug keine größere Bedeutung. So sind *Empresas Recuperadas* in verschiedensten Sparten anzufinden und nicht auf die Unterscheidung Unternehmen/Fabrik zu reduzieren.

Empresas bzw. Fabricas Recuperadas sind Unternehmen bzw. Fabriken, die von den ArbeiterInnen „wiedergewonnen“ wurden. Der Begriff *recuperada*³⁰ wurde von den ArbeiterInnen selbst gewählt und drückt eine Wiedergewinnung eines zerstörten oder geschlossenen Unternehmens aus. Prozess deshalb, da die Bewegung in sich kein abgeschlossenes Ganzes, sondern ständigen Veränderungen unterlegen ist. *Empresas Recuperadas* können als soziale und ökonomische Prozesse erklärt werden. Es setzt die vormalige Existenz eines Unternehmens voraus, geführt nach traditionell kapitalistischen Maßstäben. Recuperada deshalb, da nach Zusammenbruch des Unternehmens - aufgrund von Konkurs, Prozessen der Räumung oder Unrentabilität - die Arbeitsquelle von den ArbeiterInnen in Eigenregie wieder aufgebaut wurde: die als verlorengangenen geglaubten Arbeitsplätze wurden in einem sozialen Kampf nicht der ökonomischen Bedeutungslosigkeit überlassen³¹ (Ruggeri 2009: 19). In anderen Worten fasst es den Prozess der Selbstverwaltung von ArbeiterInnen, die nach verschiedensten Gründen der Misswirtschaft ihre Arbeit wieder aufgenommen haben. Die *Patrones* schließen die Fabriken, die ArbeiterInnen bauen sie wieder auf: so wird auch der Mythos hinterfragt, Privatbesitz sei die einzige und natürliche Umwelt der Produktionsorganisation (Heller 2004: 21). Die Kritik am Privatbesitz bzw. die aktive Auflehnung gegen dieses Konstrukt sind ein wesentliches Merkmal der Unternehmen und deren AkteurInnen. Die Wiedererlangung von Arbeit hängt unweigerlich auch mit Wiedererlangung von Raum zusammen. Raum nicht nur für die unmittelbare Produktion, sondern auch der

³⁰ Spanisch *recuperar* kann als *wiedergewinnen, wiedererlangen, zurückbekommen* usw. übersetzt werden

³¹ „Tratando de avanzar en la definición, podemos considerar a las empresas recuperadas como un proceso social y económico que presupone la existencia de una empresa anterior, que funcionaba bajo el molde de una empresa capitalista tradicional (inclusive, en algunos casos, bajo formas legales cooperativas) y cuyo proceso de quiebra, vaciamiento o inviabilidad llevó a sus trabajadores a una lucha por su puesto en marcha bajo formas autogestionarias.“ (Ruggeri 2009: 19)

gemeinschaftlichen Entwicklung (Barrios 2009). Das Grundelement aller Definitionen ist die kollektive Führung der ArbeiterInnen eines vormals privatwirtschaftlich geführten Unternehmens³² (PFA 2010: 5).

Empresas oder Fabricas Recuperadas sind nicht unweigerlich an die Folgen von 2001 in Argentinien zu verorten, dh nicht auf ökonomische Ursachen zu reduzieren. Der Zusammenhang mit der Krise des Kapitalismus als soziales Regime ist jedoch nicht zu übersehen. Auch wenn vor der Krise 2001 einzelne Fälle zu beobachten waren, so wurde das Phänomen aufgrund der quantitativ steigenden Vorkommnisse öffentlich sichtbar.

Erscheinungen der Unternehmensbesetzungen, der ArbeiterInnenkontrolle oder ArbeiterInnenführung, so auch die wiedergewonnenen Fabriken haben eine lange internationale, als auch nationale „*Tradition*“ (Heller 2004: 9). Vor allem seit den 80er Jahren kämpfen selbstverwaltete Unternehmen sowohl für soziale Inklusion als auch für sozialen Wandel (Deledicque; Félix 2009). Was vorher die Ausnahme war, wurde zur Regel, erfuhr generalisierende Ausprägungen. Was das Aufkommen der Empresas betrifft, so sind diese mit der fehlgeleiteten nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik und den Aufständen zu Ende des Jahres 2001 zu interpretieren (Heller 2004: 20). Vielfach wurde im Entstehen dieses neuen Phänomens eine Alternative gegen die vom Washington Konsensus geprägte neoliberale Globalisierung gesehen (vgl. Kulfas 2003: 18), einer Möglichkeit fern von einer kapitalistischen und technokratischen Ökonomie, eine Ökonomie geführt von den ArbeiterInnen unter Selbstverwaltung. Es entstand ein neuer Typus von Unternehmen mit einer alternativ ökonomischen Logik, vor allem in Hinblick auf das Kapital. Die Wiedergewinnungen sind als Antwort auf die fehlgeleitete Strategie der Privatisierung in Argentinien zu verstehen, ist damit aber unweigerlich eine antikapitalistische Idee verknüpft? In welcher Weise diese Ideen von den ArbeiterInnen gestaltet werden und wie sich und in welcher Weise die Arbeitsorganisation in ein kapitalistisches Weltsystem einordnen lässt, wird im empirischen Kapitel genauer erläutert.

³² „[...] una empresa recuperada es una empresa de gestión colectiva de los trabajadores que conforman su plantel, con origen en una empresa anterior de gestión privada“ (PFA 2010: 5)

5.2 Selbstverwaltung

Empresas Recuperadas sind von ArbeiterInnen wiederbelebte Unternehmen, sie stehen unter Kontrolle der ArbeiterInnen und werden weitgehend in Selbstverwaltung geführt. Selbstverwaltung bedeutet die Lösung von Problemen und des Arbeitsprozesses in Eigenregie: in einer kollektiv überschaubaren Menge an Personen ausgeübt und in einem politischen und sozialökonomischen Prozess ausgeformt (Notz 2004: 266).

Geschichtlich geht die Selbstverwaltung auf die Anfänge der Arbeiterbewegung zurück, in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie ist stark an die Kooperativenbewegung gekoppelt, auf der Suche nach einer praktischen Ökonomie mit Prinzipien der Solidarität und Hinterfragung des Kapitalismus. Historische Spuren der Selbstverwaltung sind auch im Sozialismus und Kommunismus zu finden. Sie war jedoch mehr eine Übung der Macht im Kontext von Revolutionen und verknüpft mit einer Co-Führung des Unternehmens. Ein anderes anarchistisches Beispiel ist in Spanien zur Zeit des Bürgerkrieges zu finden. In Ex-Jugoslawien unter Tito wurde die Selbstverwaltung zu einer institutionalisierten Form der Betriebsführung. Andere Beispiele sind etwa in Cuba oder in Chile als Gegenentwurf zu Pinochet zu finden. Die Geschichte zeigt, dass Selbstverwaltung kein neues Phänomen ist, politische, soziale und ökonomische Rahmenbedingungen sowie auch deren Charakterisierung jedoch stets variieren. Der Grundgedanke bleibt gleich: Wiederaufnahme einer Fabrik unter kooperativer Führung. In Ländern des *Mercosur*³³ war und ist die Selbstverwaltung mehr als Antwort auf ökonomische Krisen und kritische neoliberale Entwicklungen zurückzuführen, als eine Quelle der Arbeit (Ruggeri 2009: 34 ff).

Der Ursprung der *Empresas Recuperadas* ist in den 1990er Jahren zu finden, geprägt durch eine Politik der Privatisierung unter Präsident Menem: Eine neoliberale Öffnungspolitik, Korruption gepaart mit einer makroökonomischen Überbewertung der Währung aufgrund der Peso-Dollar-Anbindung führte zu einer massiven Schließungswelle von Betrieben³⁴, besonders im Umfeld der Krise von 2001. „Die Vorstädte von Buenos Aires, in denen die meisten Besetzungen stattfinden, sind «in einen regelrechten Friedhof für Industrie und Kleinunternehmen verwandelt» worden, als die veränderten Bedingungen

³³ *Mercado Común del Sur*

³⁴ Nach Schätzungen sind in etwa 90% der insolventen Betriebe betrügerische Delikte angefallen (Geiger 2006: 95)

für die Kapitalakkumulation eine Neuorganisation des Raumes nach sich zogen.“ (Geiger 2006: 93). Viele ArbeiterInnen ließen sich jedoch von der Verwirrung und Passivität großer Teile der Gesellschaft nicht anstecken und besetzten kurzerhand die insolventen Betriebe, um sie in Eigenregie selbst zu verwalten (Boris 2005: 479). Die Zeit vor den Schließungen der Betriebe war geprägt von einer Phase der starken Lohnkürzung bis hin zu fehlenden Auszahlungen. Die Besetzung war die Möglichkeit, die Arbeit, und diese mit Würde, wiederzuerlangen (Geiger 2006: 95f). Den Menschen ging und geht es um eine solidarische und soziale Nutzung still stehender Fabriken, um die „*Wiederaneignung von Räumen, die den Menschen zuvor genommen, von denen sie enteignet worden sind.*“ (Altvater 2005: 193) Es ist damit eine Reaktion gegen auf Vorgänge des ökonomisch-politischen Systems, auf die fortgeschrittene Ausbeutung der ArbeiterInnen, auf das ungleiche Lohnverhältnis (Uriona 2007: 67).

Paul Singer verbindet das Konzept der solidarischen Ökonomie mit Erkenntnissen solidarischer Unternehmen und resümiert daraus drei wesentliche Grundpfeiler (2005):

- a) *Selbstständigkeit*: die Unternehmen unterliegen keiner externen Kontrolle, sowohl der Staat, als auch beispielsweise die Kirche haben keinen Einfluss
- b) *Selbstleitung*: die Leitung dieser Unternehmen wird von allen ArbeiterInnen gewählt, es bleibt jedoch jede Person im selben Maß an Besitz und Gewinn beteiligt
- c) *Selbstverwaltung*: dies steht der strikten Arbeitsteilung gegenüber - jedeR ArbeiterIn sollte über alle Kenntnisse verfügen, die Verwaltung wird so nicht von der Produktion getrennt

Der Ansatz der Arbeitsteilung wird in der Solidarischen Ökonomie kritisch betrachtet, schließlich werde Gleichheit unter den ArbeiterInnen nur dann erreicht, wenn alle das gleiche Wissen über die Produktionsabläufe teilen (vgl. Singer 2005).

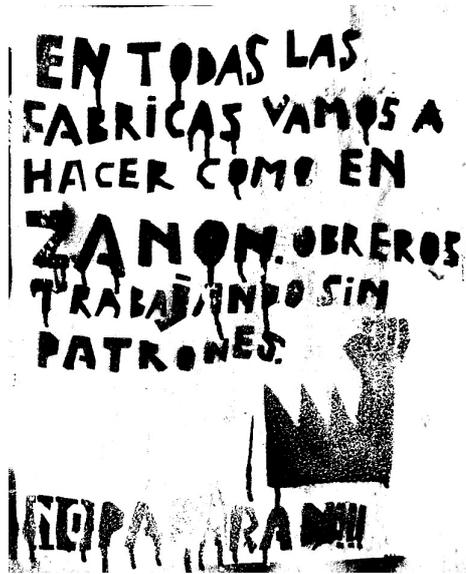
5.3 *Quantitative Dimension*

Um einen Überblick über das Phänomen der *Empresas Recuperadas* zu geben, eine makroökonomische Einbettung der empirischen Ergebnisse der Feldforschung in Buenos Aires zu ermöglichen, werden im Folgenden messbare Dimensionen der untersuchten Erscheinungen dargestellt.

Wie bereits angesprochen, hängt die Ausformung der Selbstverwaltung in Argentinien mit der neoliberalen Krise zusammen. Bereits 1947 kann in Sante Fe (*cordón industrial*) ein bekannter Protagonist erkannt werden (Petrochemie PASA). In den 50er Jahren sind Parallelen in der Provinz von Buenos Aires, in der Ford-Fabrik Pacheco, bei CITA & Cogtal neben Lozadur in den 80er Jahren zu beobachten. Die Unterschiede zu neueren Erscheinungen sind gering und folgen ähnlichen Mustern – der Wiederaufnahme einer alten Fabrik unter kooperativer Führung. Was sich geändert hat, sind die politischen und sozialen Rahmenbedingungen (Ruggeri 2009: 38). Als bekannteste Vertreter jüngerer Geschichte stehen prominente Unternehmen wie Grissinópolis, Chilavert, Ghelco, Brukman, FASINPAT, IMPA, Unión y Fuerza oder das Hotel Bauen für eine Reihe anderer. Die Keramikfabrik FASINPAT (Ex- Zanón) ist aufgrund der politischen und sozialen Mobilisierung und der öffentlichen Darstellung in den Medien eine der bekanntesten Vertreter der *Empresas Recuperadas*³⁵. Der Name steht als Abkürzung und kann als Symbol für alle *Empresas Reuperadas* interpretiert werden: *Fábrica Sin Patrón* – Fabrik ohne Patron.

³⁵ Um ausgewählte Unternehmensgeschichten nachzulesen, siehe unter anderem Magnani, Esteban (2003): *El cambio solencioso. Empresas Recuperadas en la Argentina*; La Vaca colectivo (2007): *Sin Patrón. Fábricas y empresas recuperadas por sus trabajadores*

Abbildung 3: Zanon – No pasaran



Das Bild zeigt ein in der Öffentlichkeit aufgenommenes Graffiti, ein Beispiel weit verbreiteter gesellschaftskritischer und politischer Motive der Schablonenkunst (*Stencil*): „*En todas las Fábricas vamos a hacer como en Zanon. Obreros trabajando sind Patrones. No pasaran!!!*”³⁶ Dies ist ein Beispiel für öffentliche Verbreitung und auch den Kampf selbst anzusehen: Die kreative Ausweitung des Feldes der ArbeiterInnen für die Durchsetzung ihrer Ziele.

Abbildung 4: Cooperativas sin punteros

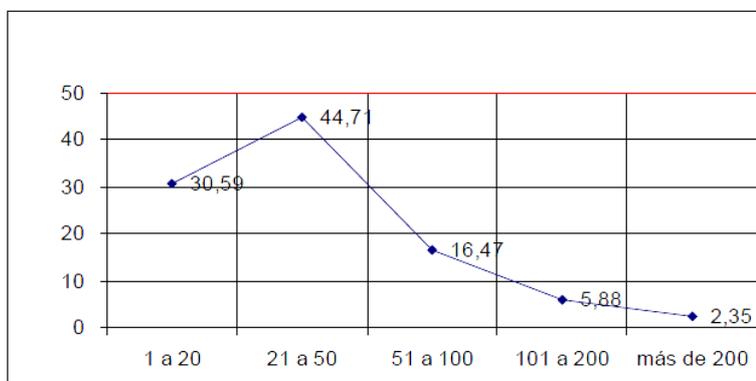


³⁶ „In allen Fabriken machen wir es wie Zanon. Arbeiten ohne Patrone. Sie werden nicht eintreten!!!“

Dieses Stencil, aufgenommen im September 2010 in Buenos Aires, verweist auf den Gegensatz der Arbeitsgestaltung zu herkömmlichen Unternehmen: „*Cooperativas sin Punteros*³⁷“. Angesprochen wird die Führung mit erhobenem Zeigefinger, die Kontrolle der ArbeiterInnen. Dies sei in Kooperativen nicht der Fall.

In der neuesten Erhebung der Programa Facultad Abierta³⁸ Buenos Aires, die im Jahre 2010 nach 2002 und 2004 das dritte mal realisiert wurde, wird von 205 Fällen mit 9362 ArbeiterInnen der beschriebenen Phänomene ausgegangen. Die methodische Basis liegt in der bereits angeführten Definition: Eine Empresa Recuperada als ein Unternehmen, das kollektiv von den ArbeiterInnen geführt wird und vormals nach privatwirtschaftlichen Grundzügen gelenkt wurde. Das Prozessuale ist in den Veränderungen zu erkennen: In der ersten Studie der offenen Fakultät im Jahre 2002 wurde an die 100 Fälle gezählt, 2004 bereits 161 mit 6900 ArbeiterInnen (PFA 2010: 5 ff). Wie diese Daten zeigen, wurde die Handlung der Betriebsbesetzung mit anschließender Selbstverwaltung von immer mehr Unternehmen und ArbeiterInnen als Möglichkeit und Werkzeug für anstehende Arbeitskonflikte ins Auge gefasst und in beobachtbare Phänomene transformiert, als Antwort auf Konflikte, die zunächst als unlösbar galten (ebd.: 11). Den Zahlen zu Folge wuchsen nicht nur die Anzahl der selbstverwalteten Betriebe, sondern auch die darin tätigen ArbeiterInnen. Die Verteilung der ArbeiterInnen in den Betrieben zeigt folgende Graphik.

Tabelle 4: ArbeiterInnenanzahl in ERTs. N: 205

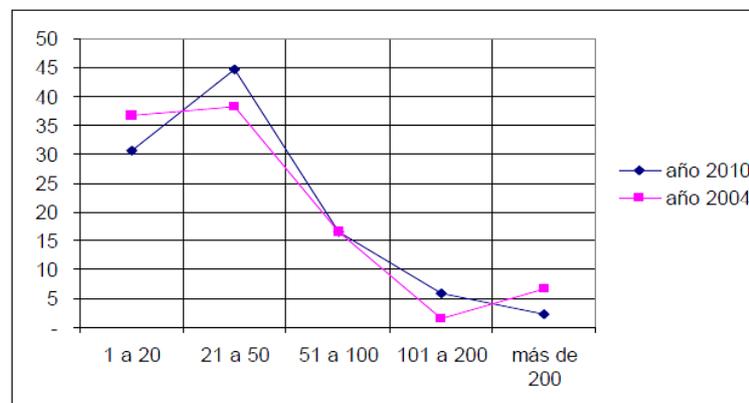


³⁷ „*Kooperativen ohne Zeigefinger*“

³⁸ Übersetzt: Programm der offenen Fakultät

Zu erkennen ist, dass die Mehrheit der Prozesse in so genannten PYMES angesiedelt ist, in Klein- und Mittelbetrieben, die von den Schließungswellen am stärksten betroffen waren und zum Teil immer noch sind. Zudem sind 75% in Unternehmen mit weniger als 50 MitarbeiterInnen. Nur wenige Fälle weisen Personen von mehr als 100 auf. Im Unterschied zum Jahre 2004 sind keine groben Veränderungen erkennbar:

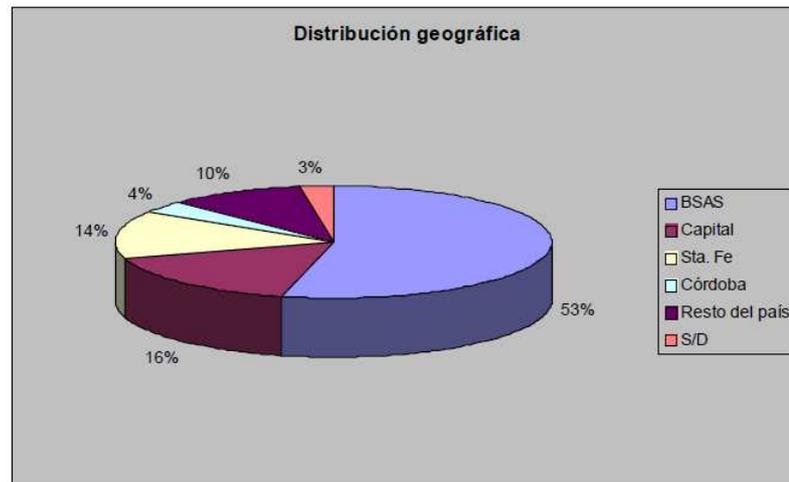
Tabelle 5: Vergleich der ArbeiterInnenanzahl pro ERT 2004-2010 (in %). N (2004): 161, N (2010): 205



Ausreißer dieser Graphik, Unternehmen mit 200 Personen sind unter anderem folgende: Parmalat mit 1200 ArbeiterInnen, Transporte del Oeste mit knapp 1000 Chauffeuren oder Gatic mit 4500 Operatoren (Heller 2004: 19). Die Funktionalität ist somit nicht auf kleine Betriebe eingeschränkt, sondern auch möglich und vorstellbar in größeren Einheiten.

Wirft man einen Blick auf die geographische Verteilung, so sind laut Magnani im Jahre 2003 knapp $\frac{3}{4}$ der Phänomene im Großraum Buenos Aires zu beobachten, gut $\frac{1}{4}$ davon in der Hauptstadt selbst.

Abbildung 5: Geographische Verteilung. N: 160



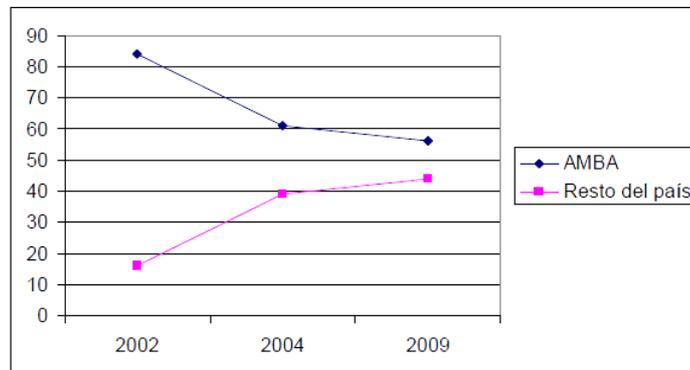
(Magnani 2003: 38)³⁹

Ähnliche Ergebnisse wurden auch in der bereits zitierten Erhebung (PFA 2010) für diesen Zeitraum festgestellt. Interessant sind neuere Daten, die auf eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse von der Hauptstadt auf den Rest des Landes verweisen. Als mögliche Erklärungshypothese wird von den AutorInnen der PFA 2010 eine Verbesserung der politischen Anerkennung in den Provinzen, mittels Gesetzen der Enteignung und gemäßiger öffentlich-politischer Unterstützung, im Gegensatz zu einer vormals feindselig gestimmten Front im Inneren des Landes, postuliert (ebd.: 8). Gesetze und die politische Duldung haben demnach zu einer geographischen Ausgliederung und Ent-Urbanisierung der beobachtbaren Phänomene selbstverwalteter Betriebe geführt⁴⁰. Dies ist neben der quantitativen Erweiterung eines der signifikantesten Unterschiede zu vorangegangenen Studien (vgl. PFA 2005, PFA 2002).

³⁹ Als Datenbasis wurden 160 Fälle in die Untersuchung einbezogen

⁴⁰ Eine genaue Aufteilung der Fälle ist dem Anhang zu entnehmen

Tabelle 6: Verhältnis ERT zwischen Großraum Buenos Aires (AMBA) und dem Rest des Landes (in %). N: 205

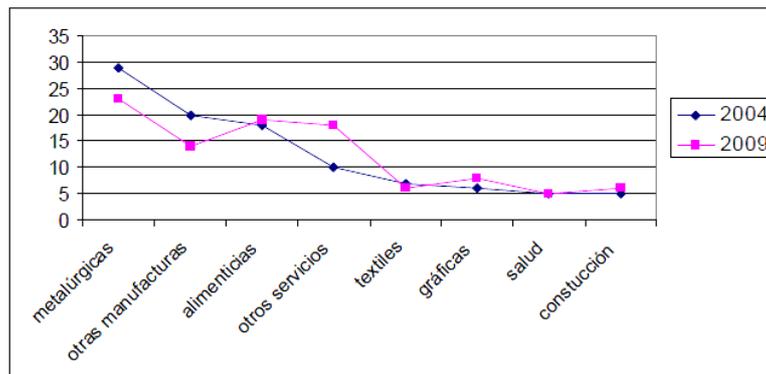


(PFA 2010: 7)

Kleinere Veränderungen sind in Bezug auf die Verteilung der Branchen festzustellen. Weiterhin als die Sparte mit den meisten Fällen an Wiedererlangungen, ist in der Metallindustrie zu finden, gefolgt von der Lebensmittelindustrie. Daneben nehmen Dienstleistungen eine wichtige Rolle ein (22%): zu finden in Hotellerie, Gesundheit, Bildung, Gewerbehandel, Gastronomie, Logistik und Instandhaltung, Kommunikation und Transport. Ebenso erfuhren die Graphiker in den letzten Jahren einen Aufschwung, weniger in den Arbeitsplätzen als einem Zuwachs an Unternehmen. Anders in der Fleischindustrie, wo ein Zuwachs der ArbeiterInnen, aber keiner weiteren Betriebe zu erkennen ist. Andere Gewerbebezüge (Bsp. Textilien, Plastik, Glas, Leder, Kautschuk) unterstreichen mit einer gesamten Präsenz von 42% die Bedeutung der Industrie in den Prozessen der selbstverwalteten Betrieben. Die folgende Graphik zeigt die gruppierte Branchenverteilung im Jahresvergleich 2004-2009⁴¹:

⁴¹ Eine genaue Verteilung nach Branchen ist dem Anhang zu entnehmen.

Tabla 7: Verteilung nach gruppierten Sparten. N: 205



(PFA 2010: 10)

Was die Form der Arbeitsorganisation betrifft, so ist Umgestaltung in Arbeitskooperativen hervorzuheben: an die 95% der wiedergewonnen Unternehmen haben diese Form der Arbeit, vor allem aus arbeitsrechtlichen Gründen und der legalen Weiterführung nach dem Konkurs gewählt (PFA 2010: 20; Ruggeri 2009: 18). Dies als Definitionsmerkmal für den komplexen Prozess der *Empresas Recuperadas* heranzuziehen, wäre jedoch verkürzt. Die kollektive Führung und die sich daraus ableitende Kritik am Privatbesitz sind in der Realität an die Rechtsform der Kooperative gekoppelt, eine direkte Verbindung zu historischen Kooperativen- oder Genossenschaftswesen wäre hingegen eine gewagte These und würde den Prozess auf ein legales Merkmal reduzieren. So sind auch die positiven oder negativen Enteignungsverfahren an sich kein Hinweis einer Empresa Recuperada (PFA 2010: 5). Die Strategie kooperativer Führung wurden von der wiedererlangten Fabrik UOM-Quilmes implementiert (Ruggeri 2009: 39).

6 Darstellung und integrative Analyse

In der einleitenden Analyse wurden Rahmenbedingungen für das gehäufte Auftreten selbstverwalteter Betriebe zu Beginn des neuen Jahrtausends thematisiert. Resümiert wurde eine fehlgeleitete Wirtschaftspolitik der 90er Jahre. Argentinien, das einstige Wunderkind des Neoliberalismus, zerbrach an einer Politik der Privatisierung, Korruption und massiver Missachtung der Menschenrechte. Versuche zur Symptombehandlung konnten den Staatsbankrott und die Argentinienkrise im Jahre 2001 nicht verhindern, so auch nicht eine Phase politischer, sozialer und ökonomischer Instabilität.

Die folgenden Ausführungen spiegeln Ergebnisse wieder, welche im Laufe der Feldforschung in Buenos Aires gewonnen wurden. Das Zustandekommen der Ergebnisse ist unter den methodischen Ausführungen nachzulesen. Die Interviewzitate sind als freie Übersetzung des Autors der auf Spanisch transkribierten Interviews zu verstehen. Alle Namen der ArbeiterInnen und der Unternehmen wurden anonymisiert, die Namen der ExpertInnen wurden nach Rücksprache beibehalten.

6.1 Rahmenbedingungen für die Entstehung

Die argentinische Industrie ist unmittelbar von dieser Politik betroffen, der Privatisierung großer Teile öffentlicher Industrie, gestützt durch die peronistische Politik von Präsident Carlos Menem. Es sind die ArbeiterInnen in Unternehmen verschiedenster Sparten und Größenordnungen, vor allem aber Klein- und Mittelbetriebe, die die Welle der Fabrikschließungen und Arbeitslosigkeit am stärksten spürten. In den ersten Folgejahren der Krise wurden jährlich 3000 Unternehmen geschlossen, einige davon konnten in Form der Selbstverwaltung, unter ArbeiterInnenkontrolle wieder aufgebaut werden. Diese *Empresas Recuperadas* sind eine direkte Konsequenz der Flut von Schließungen.

Der Arbeitsplatzabbau folgte geplanten Kalkülen, Handlungen, ausgerichtet an einseitiger Gewinnmaximierung. Als Teil der bevorstehenden Insolvenz kam es vielfach

zur Strategie der Auslagerungen von verschiedensten Aufgaben an externe private Firmen. Diese Vorgehensweise wirkte sich, wie bereits angemerkt, in Form zunehmenden Arbeitsplatzabbaus direkt auf die ArbeiterInnen aus. Prozesse dieser Art sind nicht ohne Blick auf die Unternehmensleitungen zu interpretieren, denn sie waren es, die die Möglichkeiten nationaler Politik auf der Mikro- und Mesoebene, von kleinen und mittleren Betrieben bis hin zu großen Unternehmen, zu ihrem eigenen Vorteil ausgereizt haben. In Gesprächen mit ArbeiterInnen ist immer wieder von vorausgeplanten Konkursen⁴² die Rede:

„Bei uns im Land sagt man, dass es sich hier um geplante Konkurse handelt, wenn jemand ein Unternehmen gründet und schon weiß dass er sie in den Konkurs führen wird. Das war genau der Mechanismus in [Name des Unternehmens]. Er hat nichts gezahlt, heute ist [Name des Unternehmens] Eigentum des Staates, weil der Typ den Kredit niemals zurückbezahlt hat.“ (Luis: 2)

Ein Konzept beruhend auf einer gezielten Ausbeutung zum Zweck der größtmöglichen Kapitalakkumulation zu Gunsten des Geschäftsführers⁴³. Der Lohn wird vehement gekürzt oder bleibt ausständig, jahrelang werden notwendige Einzahlungen für Versicherungen oder Pension versäumt, Schulden angehäuft, um das Geld in die eigenen Hände fließen zu lassen.

„Das wurde in Argentinien so gehandhabt, vor allem früher wurde es so gehandhabt: jeder Patron verschuldete sich bis zum Verschwinden des Unternehmens, ohne Name, ohne Unternehmenssitz, alles gelöscht. Danach kam er mit neuem Namen, neuem Unternehmenssitz und fuhr mit dem Arbeiten fort ... so wurde es vielfach in Argentinien angewendet.“⁴⁴

Den Vätern dieses Vorgehens ist keineswegs mangelnde Kreativität zu unterstellen, sie entwickelten Methoden, um das System bestmöglich ausnutzen zu können. Bereits zu Zeiten der Unternehmensgründung ist diese Motivation der geplanten Insolvenz zu erkennen, eine Unternehmenspolitik, die in Argentinien keine Seltenheit erlangte: den Arbeitsmarkt mit irrealen Kapital zu erobern. Es wurde eine Möglichkeit gefunden, mit

⁴² *Quiebra proyectado*

⁴³ Auf die gendergerechte Schreibweise wird verzichtet, da es sich hier hauptsächlich um männliche Phänomene handelt. In Argentinien wird gewöhnlich das Wort „Patron“ für Geschäftsführer verwendet. Ethymologisch ist die Bezeichnung im Schutzpatron zu finden, „ein Heiliger, dem der Schutz einer Person, einer Gemeinschaft, eines Berufsstandes oder eines Ortes anbefohlen ist.“. Diese Art der Bezeichnung mit den Machenschaften in Argentinien zur Jahrtausendwende zu vergleichen, gleicht an skurrile Komik.

⁴⁴ *“Eso se manejaba aca en la Argentina, de antes se manejaba así, cada patron se endeudaba, hacia desaparecer esa empresa, sin nombre, la razon social, la borraba. Venia con un nuevo nombre, una nueva razon social y seguia trabajando... eso lo utilizaron mucho aca en la Argentina...” (Fernando: 2)*

Schulden umzugehen. Firmen wurden kurzerhand mit ungedeckten Schecks gekauft, dh. der Prozess der Ausbeutung begann bereits mit fiktivem Kapital, um für die Folgen nicht bürgen zu müssen und den Schuldspruch auf andere ablegen zu können. Die ArbeiterInnen werden als Arbeitskräfte angesehen, jegliche Form der Empathie scheint für die Führungsriege nicht existent zu sein, das Materielle verdeckt Ansätze des sozialen Kapitals.

Beispiele wie die berechnende Konstruktion dieser Schließungswellen zeigen ein grausames und egoistisches Bild: ohne Rücksicht auf Millionen von ArbeiterInnen in die eigenen Taschen zu wirtschaften. Das System wurde solange ausgereizt, bis es schließlich in eine Katastrophe mündete, eine Katastrophe, von welcher die Wirtschaft in Argentinien noch lange danach, bis heute, zehrt. In welcher Weise die Menschen darunter gelitten haben, ist an der Arbeitslosen- und Armutsrate zu erkennen, dh es handelt sich nicht nur um ein wirtschaftstheoretisches Machtspiel, sondern um ein reelles Spiel mit der Existenz einer großen Bevölkerungsmehrheit, vom Staat geduldet und vorangetrieben.

Als Reaktion auf die Politik der 90er waren Bewegungen der Basis, der Zivilgesellschaft zu beobachten, angefangen mit einem enormen Zuwachs von Versammlungen, Tauschringen, Cartoneros, Piqueteros oder eben den *Empresas Recuperadas*. Allen gemein war es, gegen die Politik anzukämpfen und Auswege aus den verheerenden sozialen und ökonomischen Machtspielen zu finden.

6.2 Prozess der *Recuperación*

Es wurde bereits ein wichtiges Charakteristikum der *Empresas Recuperadas* angesprochen: der Prozess der Wiedergewinnung schließt im Regelfall an den Konkurs eines Unternehmens an. Der populäre Leitspruch vieler *Empresas Recuperadas* steht diesem Phänomen gegenüber: „*Ocupar, Resistir y Producir*“ - „*Besetzen, Widerstand leisten und Produzieren*“. Trotz des Leitgedankens gibt es keinen einheitlichen Weg, um diese Phasen zu durchlaufen, jede Fabrik ist als ein Einzelfall zu betrachten und unterscheidet sich in Produktion, dem Umfeld und der Umstände des Bankrotts. Gemein ist allen der Kraftaufwand, der schwierige Weg, um in den Besitz der ArbeiterInnen überzugehen (Ruggeri 2009: 45).

Trotz der Heterogenität wird jedoch hier versucht, eine Typik aufzustellen, eine Typik, die Beobachtungen und Gespräche einiger weniger Präzedenzfälle zeigt, daher nicht

als generelles Erklärungsmuster dienen kann. Der Konkurs ist meist in Verbindung mit Schulden zu bringen, externe als auch interne in Form von fehlenden Gehältern und Beitragszahlungen. Radikale Vorgehensweisen wie Räumungen, Veräußerungen und Neugründungen der Fabriken an neuen Standorten sollten den Schuldenstand abbauen. Ein Arbeiter einer Metallfabrik erklärt dies folgendermaßen:

„Im Jahre 2000, 2001, wo es zu vielen Konkursprozessen kam, wo viele Patrone verschwunden sind ... das ist der Grund was ich dir über die Verschuldung gesagt habe, und was haben sie gemacht? Sie haben nichts an die Arbeiter bezahlt, die besten Maschinen mitgenommen, in einem anderen Ort wieder aufgemacht, mit anderem Namen und die Arbeit fortgesetzt.“⁴⁵ (Fernando: 4)

6.3 Motive für Wiedergewinnungen

Die makroökonomischen und –sozialen Umstände der Jahrtausendwende in Argentinien waren geprägt von einem totalen Zerfall des Staatshaushaltes, was zum Ausruf des Staatsbankrottes im Jahre 2001 führte. Die Prozesse der *Empresas Recuperadas* sind zwar nicht alleinig auf diesen Wandel zurückzuführen, die Phase mehrheitlicher Betriebsbesetzungen folgte diesem Dilemma unmittelbar, eine Periode des Auftauchens zwischen 2002 und 2004. Ebenso wie sich deren Formierungen nicht als Folge eines eindimensionalen Ereignisses festmachen lässt, sind die eigentlichen Gründe des Entstehens jedes einzelnen selbstverwalteten Unternehmens als eine Kombination verschiedener Aspekte zu betrachten. Die Erhebung des *Programa Facultad Abierta* widmete sich genauer den Gründen der Wiedererlangungen. Als Ergebnis einer Frage mit Mehrfachantworten, zeigte sich folgendes Bild: Aus Sicht der ArbeiterInnen, fußt die Initiierung des Prozesses der Wiedergewinnung mehrheitlich auf fehlenden Gehaltsauszahlungen (58%). Als weiters wichtige Einflüsse werden Konkurs bzw. Bankrott genannt (51%) und der Prozess der Leerung des Unternehmens (47%). Ein weiterer wichtiger Faktor wird im zunehmenden Personalabbau gesehen (40%). Dies alles ist Teil einer Unternehmenspolitik, die zur Prekarisierung der Arbeit, Arbeitsplatzabbau

⁴⁵ „En el dos mil (2000), en el dos mil uno (2001) donde hay muchos procesos de quiebra, donde hay muchos patronos que abandonan... esto que yo te decia se endeudaba, y que hacian? No les pagaban a los trabajadores, sacaban las mejores máquinas, abrian en otro lugar, con otro nombre y seguian laburando.“ (Fernando: 4)

und fehlende Lohnauszahlungen geführt und schließlich den Kontext der Konkurse gebildet haben (PFA 2010: 12f.)

Als Reaktion der ArbeiterInnen konnten verschiedene Methoden des Widerstandes gegen diese Unternehmenspolitik der Prekarisierung beobachtet werden. Die wichtigste Erscheinung ist die Besetzung (*ocupación*), gefolgt von Campieren vor dem Unternehmen (*acampe*) und anderen Mobilisierungen/ Maßnahmen (*movilizaciones/ otra medida*):

Tabelle 8: Verteilung nach Typ der Maßnahmen des Widerstands. N: 53

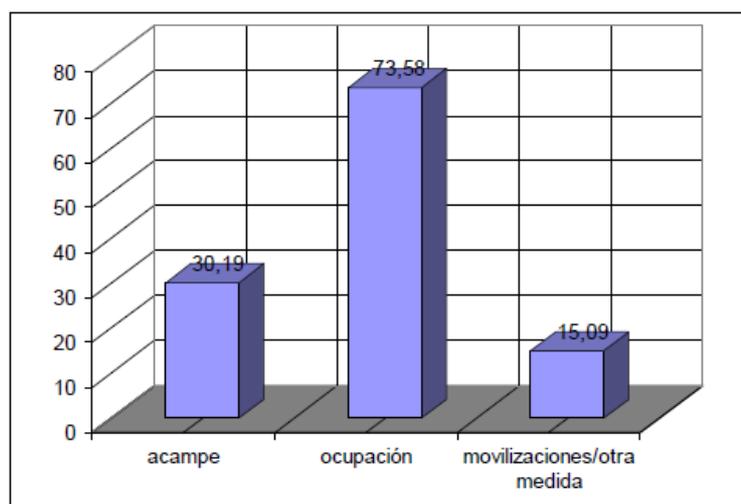


Gráfico 4. Distribución por tipo de medida de fuerza (en %). Base: Muestra ERT que respondieron haber realizado alguna medida de fuerza. N: 53. Nota: Respuestas múltiples, total más de 100%.

(PFA 2010: 14)

Das Ziel, die Wiederaufnahme der Arbeit ist kein einfaches Unterfangen, sondern ein langer Prozess, der den ArbeiterInnen viel Eigeninitiative abverlangt. Die geforderte Initiative steht im Gegensatz zum Gefühl der Hilflosigkeit, des im System gefesselt Seins und der Ausweglosigkeit. Die Phase des Widerstandes ist geprägt von einer Auseinandersetzung und Warten um juristische Legalität, ein Kampf gegen staatliche Räumungsanordnungen und letztlich ein Kampf um die Existenz, ein Kampf gegen das oktroyierte Gefühl der Ohnmacht.

„Schau, das wird schwierig sein, da die Polizei kommen wird, und sie werden versuchen, euch zu entfernen, es ist nicht einfach, ihr müsst wissen, dass wenn ihr wirklich arbeiten wollt, dann müsst ihr richtig anpacken.“⁴⁶

⁴⁶ *“Mire, esto va a ser difícil porque va a venir gendarmería, va a venir la policía y los van a querer sacar,*

In vielen Fällen wurden die ArbeiterInnen vor vollendete Tatsachen gestellt: Nach einem Wochenende oder kurzer Einstellung der Arbeit über die Feiertage kamen sie frühmorgens in die Arbeit und standen vor verschlossenen Türen. Ein kleines Zettelchen an der Türe informierte kurz und bündig über die Schließung⁴⁷. Unterstützung oder Begleitung in den Weg der Arbeitslosigkeit fehlt, in vielen Fällen auch die Arbeitslosenunterstützung, da die Beiträge von dem *Patrón* nicht eingezahlt worden sind. Diese Phase ist ferner mit großer Ratlosigkeit verbunden. Erst langsam kann die anfängliche Unsicherheit gelegt werden, es ist jedoch – wie viele ArbeiterInnen immer wieder betonen – ein langer und schwieriger Prozess, der viel Ausdauer erfordert und mit der Besetzung der Fabrik, des Unternehmens beginnt. Nur durch diese kann die Selbstverwaltung unter ArbeiterInnenkontrolle eingeleitet werden, um ihr Ziel der neuerlichen Produktionsaufnahme zu verwirklichen. In manchen Fällen kann der Prozess der Wiedergewinnung, dh von Beginn der Besetzung über die Zeit des Widerstands bis hin zur neuerlichen Produktion, ein kurzer sein, in den meisten dauert er jedoch einige Monate, in einigen wenigen Fällen mehrere Jahre.

*„Es hat viel Kraft gekostet, weil wir haben das Unternehmen im März 2003 eingenommen, erst im August, im September 2004 haben wir angefangen, erste Veranstaltungen zu machen.“*⁴⁸

Bereits in diesem Stadium kommt ein wichtiger demokratiepolitischer Charakterzug zum Vorschein: es wird auf die Stärke der Gemeinschaft Wert gelegt, die Gruppe wird zum bestimmenden Akteur.

*„[...] wir haben ihm [Anm.: Anwalt] gesagt dass wir sie [Anm.: die Fabrik] wiedererlangen wollen, gut ... wir haben außerhalb eine Versammlung abgehalten, wir haben uns als eine Gruppe von Kameraden zusammengetan und beschlossen, sie einzunehmen.“*⁴⁹

Ohne externe Hilfe ist es schwierig den anfallenden Hürden zu begegnen, da das nötige Wissen fehlt. Vorwiegend waren die ArbeiterInnen zuvor nicht vor große geistige Anstrengungen gestellt, sie hatten jeden Tag in die Arbeit zu gehen und gewohnheitsmäßig

no es fácil, ustedes tienen que saber que si quieren trabajar realmente van a tener que ponerse.” (Maria-Angela: 2)

⁴⁷ *„Ese 28 de diciembre fue bastante duro para nosotros porque realmente fue ahí cuando nos dijeron que no se podía sostener mas la fuente de trabajo, que cerraba.”* (Maria-Angela: 1)

⁴⁸ *“Costó mucho, porque nosotros tomamos el hotel el marzo de 2003, recién por allá al agosto, septiembre de 2004 empezamos a hacerlo primeros eventos.”* (Carlos: 1)

⁴⁹ *“[...] nosotros le dijimos que queríamos recuperarla, buen o... hicimos una asamblea afuera, juntamos un grupo de compañeros y decidimos tomarla [...]”* (Fernando: 1)

ihre Aufgaben zu erledigen. Wie jedoch mit juristischen Problemen umzugehen ist, die alte Fabrik neu zu beleben, die Vermarktung voranzutreiben, um die Produkte veräußern zu können, war Neuland. Aus diesem Grund sind externe Personen und Organisationen notwendig, um den Prozess zu meistern: sei dies ein Rechtsanwalt, politisch aktive Personen, soziale Organisationen usw. Von diesen konnte gelernt werden, aus Erfahrungen und Beispielen anderer Unternehmen, die Pionierarbeit leisteten. Mit einhergehend ist auch eine massive Politisierung der ArbeiterInnen zu beobachten. In der Sprache und im Ausdruck ist zu erkennen, dass sie für ihre Rechte kämpfen mussten, dass sie sich politisch engagieren mussten, um Minimalziele zu erreichen. So sprechen „einfache“ ArbeiterInnen von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, einer „linken“ Tradition folgend mit teils marxistischen, trotzkistischen oder auch anarchistischen Grundzügen. Eine Politisierung, welche von außen herangetragen wurde, von Personen mit politischen, gewerkschaftlichen und auch juristischen Hintergründen. Sie nehmen eine intellektuelle Stellung innerhalb der selbstverwalteten Betriebe ein. Ihre Ideen regen die ArbeiterInnen an, für ihre Ziele nach außen zu treten, sich zu artikulieren, einen Raum zu schaffen in dem gesellschaftspolitische Themen Platz haben. Personen, die außerhalb des Produktionsprozesses stehen, können als Auslöser für einige Aufstände interpretiert werden, als Initialzündung einer großen Welle von Wiedergewinnungen.

Die Logik der Arbeit an sich, vor allem aber die Arbeit als Teil des Lebens, wird als eine Vision mit gesellschaftsveränderndem Potential verstanden. Diese Visionen können am Besten durch das Kollektiv verwirklicht werden, durch Zusammenhalt und Aktionen der Solidarität. Ohne diese Eigenschaften könnten die ständig andauernden Behauptungen um Legalität nicht erfolgreich durchgehalten werden.

6.4 Systemische Einbettung

Der Ablauf einer wiedergewonnenen Fabrik birgt nicht nur interne Komponenten wie kollektives Auftreten, Ausharren und Eigeninitiative, er ist auch eingebettet in das politische Ordnungskonstrukt des Staates. Jede Form sozialer Kämpfe hat unweigerlich eine politische Korrelation. Auch im Falle der *Empresas Recuperadas*: gegen den politischen Druck des Staates anzukämpfen, um legale Erleichterungen im Hürdenlauf der Justiz zu bekommen (Ruggeri 2009: 82). Der Erfolg ist infolgedessen stark von staatlichen

Gesetzen abhängig. Eine der schwierigsten Hürden der *Empresas Recuperadas* sind die Bestimmungen zu bankrotten Unternehmen und in weiterer Instanz die Enteignung⁵⁰ (Rebon; Salgado 2010). Dies führt unweigerlich zu Beziehungen selbstverwalteter Betriebe mit dem Staat bzw. staatlichen Rahmenbedingungen, vertreten in Argentinien durch INAES⁵¹. Konträr werden staatliche Implikationen aufgenommen. Der legale Ausgangspunkt kann in dem Gesetz 24.522 gefunden werden, das sich Konkursen und Bankrotten widmet. Ein erster Schritt in die Legalität ist verbunden mit der Gründung einer Kooperative und Übernahme von Kooperationskonzepten. Dies hat sich in den letzten 10 Jahren als Möglichkeit der legalen Produktion behauptet. Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten, um als Betrieb zu funktionieren, unter anderen:

- Das alte Unternehmen wird samt möglicher Schulden von der Kooperative gekauft
- Der Raum des alten Unternehmens wird angemietet
- Die Maschinen werden gekauft, um an einem anderen Ort weiter zu produzieren
- Im Falle einer erfolgreichen Enteignung eignet sich der Staat die alte Fabrik an und „leiht“ sie vorübergehend oder auch langfristig der Kooperative

Trotz einiger Errungenschaften bleibt der schwierigste Schritt der Gründung einer Kooperative die Produktion auf legaler Basis. Dies beschreibt auch eine Arbeiterin einer Druckerei, welche sich zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit seit ca. eineinhalb Jahren im Prozess des Widerstandes befindet:

„Es ist sehr unterschiedlich, wenn du eine funktionierende Kooperative hast wie wir, aber du kannst einfach nicht arbeiten. Das heißt wir sind am warten. Aber nicht nur ein oder zwei Monate, das wäre kein Problem, aber es kann mehr sein, ein Jahr. Irgendwann kommt der Punkt, Hilfe oder keine Hilfe, aber wir müssen arbeiten. Aber es ist nicht so einfach. Bis jetzt haben wir sehr starken Widerstand geleistet, aber die Frage ist, wie lang es noch möglich ist, ohne Einkommen. Es ist sehr kompliziert.“ (Carolina II: 2)

Das Ringen um die Produktion kann sich wie in diesem Beispiel über einen langen Zeitraum strecken. Auch wenn Alternativen fehlen, können nicht alle den Weg, gestützt von Hoffnung und ideologischem Glauben an die Zukunft, mitgehen, er bringt infolgedessen auch eine personelle Dezimierung mit sich.

⁵⁰ „ley de quiebra y ley de expropiación“

⁵¹ INAES - *Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social*

Die Schwierigkeit spiegelt sich im dichotomen Verhältnis zum Staat bzw. dem ausführenden Organs der Regierung wieder. Ein wichtiger Schritt wurde 2010 mit der Reformierung des Konkursgesetzes (*ley de quiebras*) gemacht.⁵² Auch wenn die Neugestaltung des Gesetzes einige Verbesserungen mit sich bringt, darf nicht vergessen werden, dass nicht alle Hürden aus dem Weg geräumt wurden. Zudem gilt es nur für jene Betriebe, die nach einem Konkurs oder Bankrott die Arbeit wieder aufgenommen haben (Rebon; Salgado 2010). Dies merkt auch Ruggeri von der Universität Buenos Aires in einem Interview der argentinischen Tageszeitung *Página 12* an:

*„Es ist ein Schritt nach vorne wenn auch erst die praktische Anwendung abgewartet werden muss“*⁵³ (Ruggeri nach Magnani 2010).

Diese zwiespältige und teils sehr schlechte Beziehung zum Staat findet sich in mehreren Aspekten wieder. Die Politik des Staates in Hinblick auf selbstverwaltete Betriebe wird von den Betroffenen als eine rhetorische Politik, eine rhetorische Unterstützung verstanden:

*„Es gibt eine rhetorische Unterstützung, es gibt eine konkrete limitierte Unterstützung aber die großen politischen Entscheidungen, welche die Situation der wiedergewonnenen Fabriken löst, existiert nicht.“*⁵⁴

Die zwiespältige Politik beschreibt eine Arbeiterin einer Metallfabrik, in dem sie auf die Repräsentationsstellung mit wenig realen Auswirkungen verweist:

*„Sicher, es ist so dass sie [Anm.: Regierungsmitglieder] mit den Arbeitern Fotos machen, am 1. Mai laden sie uns ein, einen Stand hinzustellen für jedes wiedergewonnene Unternehmen und sie prahlen damit, dass sie der Industrie helfen. Sie helfenden Klein- und Mittelbetrieben, aber allgemein haben wir noch nie eine echte Hilfe erhalten.“*⁵⁵

Durch neue Gesetzesentwürfe sollen Hindernisse abgebaut werden, die anfangs für viele neue Unternehmen schwer zu bewältigen waren. Diese sind durch den langen Kampf merklich geringer geworden. Was jedoch weiterhin fehlt, sind reale Unterstützungen und Anerkennungen, die über eine Form der Duldung, der nicht vorhandenen Aufmerksamkeit hinausgehen, eine klare Form der Unterstützung etwa durch finanzielle Subventionen. Die

⁵² *“Por hoy ya distinto, por hoy se aprueba la ley de quiebras, va a ser mucho mejor.”* (Carlos: 3)

⁵³ *“Es un paso adelante aunque todavía hay que ver cómo se aplica en la realidad”* (Magnani 2010)

⁵⁴ *“Hay un apoyo retórico, hay un apoyo concreto limitado pero las grandes decisiones(decisiones) políticas, cerca de resolver definitivamente la situación de los empresas recuperadas - no existe.”* (Magnani: 6)

⁵⁵ *“Claro, es como que ellos sacan las fotos con los trabajadores, en el primero de mayo nos invitan a poner un estand y cada recuperadas y se llevan la boca de que ayudan a la industria, ayudan a las PyMEs, pero en general una ayuda genuina nosotros nunca recibimos.”* (Anahi: 4)

diffuse juristische Situation, hervorgerufen durch eine scheinbar willkürliche Entscheidungsfreiheit der obersten Gerichtsangestellten lässt keine Kontinuität erkennen. Das Gesetz wird zur Auslegungssache, für die einen als kleiner Schritt, für die anderen als unüberwindbare Barriere. Der juristische Wille entscheidet über vorübergehende Enteignungen, eingeleitete Konkursverfahren und Nachforschungen über die Machenschaften des Ex-Patrons. Diese langwierigen und nur mit Ausdauer zu meisternden Fall zu Fall Entscheidungen lassen geschichtliche Reste der 90er Jahre nicht unvergessen machen, in welchen Korruption und machtpolitische Willkür an der Tagesordnung standen. Rebon und Salgado beschreiben dies als egozentrische Politik, was angemessen oder nicht ist, wird nicht an der Sache selbst gemessen, sondern an den beteiligten Personen und AkteurInnen⁵⁶ (Rebon; Salgado 2010). Zu erkennen ist dies an Heterogenität nicht zu übertreffenden rechtlichen Statusmeldungen wiedergewonnener Fabriken: einige befinden sich noch im Stadium des Widerstandes, andere verfügen über kurzfristige Enteignungen, wieder andere haben endgültige Enteignungen erreicht, es gibt solche, die sich im Prozess des Konkursverfahrens mit dem Ex-Patron befinden, andere bekommen keine juristische Unterstützung und versuchen sich mit dem Ex-Patron auf eigene Weise zu einigen usw.

*„Die Mehrheit der wiedererlangten Kooperativen ist immer noch ohne staatliche Unterstützung ... es gibt einige, welche ganz gut funktionieren ... andere mehr oder weniger und andere welche dort sind [...]“*⁵⁷

Diese ungeklärte juristische Lage kombiniert mit einer argentinischen Geschichte der politischen Unbeständigkeit, des Egoismus und Individualismus, schlägt sich in allgemeiner Skepsis gegen politische Instanzen, so auch gegen die Regierung nieder. Diese Strukturprobleme, die Macht des Kapitals als Ausgangspunkt für individuelle Gier, fanden in der Geschichte prominente Protagonisten und sind aus der politischen und ökonomischen Realität noch nicht gänzlich verschwunden. Ein Stellungnahme des argentinischen Arbeitsministers *Carlos Tomada* verdeutlicht die ambivalente Situation, in der sich die *Empresas Recuperadas* befinden und in wie weit deren Ideale sich mit der allgemeinen Politik spießen:

„Wir wollen die peronistische Führung in der Stadt wiedererlangen um gemeinsam mit den populären und den progressiven Kräften, eine modernisierte Alternative

⁵⁶ „Por último, quizás se escuche también objeciones que expresen el egocentrismo político tan habitual hoy en día, donde la evaluación de lo correcto o incorrecto de una medida política depende no de la medida en sí, sino de quién es el actor que la enuncia.“ (Rebon; Salgado 2010)

⁵⁷ “La mayoría de las cooperativas que se han recuperado todavía están sin ayuda del estado... algunas muy bien, por que hay algunas que están muy bien... otras mas o menos y otras que están allí [...]” (Fernando: 9)

schaffen welche in den Wahlen triumphiert.“⁵⁸

Auch sind die neuen Gesetzesänderungen unter der Regierung Kirchner zu hinterfragen. Sind es soziale Akte, um Raum für neue Formen des Wirtschaftens zu schaffen, oder stehen dahinter Motive der Subsumierung alternativer Ideen unter staatliche Strukturen, um ihre revolutionären Möglichkeiten zu ersticken? Ähnliches war bereits bei der Piquetero-Bewegung zu beobachten, die durch die politische Inkorporierung an Legitimität und Schwäche verlor (Boris 2005: 478) und dadurch intern zersplitterte. Aus Sicht der ArbeiterInnen steht ein Motiv der Schwächung dahinter: Zwar wird vor allem die Neuerung des Konkursgesetzes als positives Signal wahrgenommen, eine Subsumierung unter staatliche Strukturen ist aus ideologischen Gründen aber nur für die wenigsten vorstellbar. Dazu sei die Politik, laut ArbeiterInnen, in Bezug auf selbstverwaltete Betriebe zu scheinheilig und fuße auf einer konstruierten Darstellung der Zusammenarbeit.

ArbeiterInnenbewegungen haben seit jeher nicht nur ein zwiespältiges Verhältnis zu staatlichen Strukturen, auch die Rolle der Gewerkschaften ist mehr als nur umstritten. Im Fall der *Empresas Recuperadas* sind die Gewerkschaften, bis auf wenige Ausnahmen wie die Gewerkschaft der Graphiker, nicht existent. Laut Ruggeri seien die Gewerkschaften als Komplizen der Unternehmer aufgetreten und mit ihnen gleichsam verschwunden. Eine Unterstützung ist nicht gegeben, was die Aussicht der erfolgreichen Weiterführung erschwert. Im Falle der Drucker merkt er weiters an, dass sich die Mühen mit der Rückendeckung der Gewerkschaften einfacher gestalten, als wenn der Prozess alleine geführt werden müsse. Aber auch wenn der Prozess ohne offizielle Vertreter durchlaufen wird, ein Druck auf diese und in weiterer Folge auf deren organisationspolitische Machenschaften und zukünftige Handlungen kann ausgeübt werden, um das Ausmaß des Missbrauchs zu verringern. Weiterführend impliziert ein reeller Druck auf die Gewerkschaften auch einen Druck auf die nationale Ökonomie. In kleinstrukturellen Phänomenen kann so das Potential stecken, nicht nur als symbolische, sondern als ernstzunehmende WirtschaftsakteurInnen wahrgenommen zu werden, als AkteurInnen, deren Auswirkungen nicht nur am Rande der Gesellschaft und in intellektuellen Abhandlungen merkbar werden. In Worten der Politik kann eine funktionierende Opposition mehr bewirken als eine uneinigende Regierung.

⁵⁸ „Queremos recuperar el liderazgo del peronismo en la ciudad para construir, junto a las fuerzas populares y progresistas, una alternativa renovada que triunfe en los comicios“ (Carlos Tomada, ministro de Trabajo. In: *Tiempo Argentino*, 8. August 2010, Nr. 85)

6.5 Arbeit ohne Kapital

Ein weiteres Strukturmerkmal selbstverwalteter Betriebe liegt in der Beziehung zum Kapital. Wie auch andere Unternehmen sind sie für die Produktion auf Kapital angewiesen. Ungleich vieler anderer Betriebe haben *Empresas Recuperadas* in der Regel mit einem Kapitalmangel umzugehen. Das sind Herausforderungen der ArbeiterInnenkontrolle, ohne Kapital am Markt zu überleben.

„Was uns fehlt, ist das Kapital für die Arbeit, das für den Beginn des Materialbestandes nötig ist.“⁵⁹

Dazu kommt ein fehlender Zugang zu Krediten, um die Produktion an neue Technologien anzupassen. Aus diesem Grund sind viele selbstverwaltete Betriebe auf einem alten technischen Stand, die Maschinen sind wenn funktionsfähig, überaltert und erfordern viel mechanische Arbeit. Der globalisierte kapitalistische Markt ist hingegen beherrscht von der These: die neueste Technik ist die Beste (Ruggeri 2009: 73). Ein gegensätzlicher Zustand, welcher die Arbeit immens erschwert. Eine Möglichkeit, dem entgegen zu wirken und mit dem Motiv, den Produktionsprozess der Betriebe zu verbessern, wurde im Jahre 2004 die Organisation La Base gegründet. Eine Organisation, die Mikrokredite an wiedergewonnene Fabriken, als auch andere Kooperativen vergibt (www.labase.org). Dadurch wird Kooperativen die Möglichkeit gegeben, unter günstigen und fairen Bedingungen Geld zu leihen, welches sie direkt in die Produktion investieren können. Dies ist eine Möglichkeit, dem fehlenden Kapital entgegen zu wirken und auf kleinstruktureller Ebene Verbesserungen der Produktionsbedingungen und in weiterer Folge der Arbeit zu schaffen.

⁵⁹ „A nosotros lo que nos falta es el capital de trabajo, que es para empezar a tener stock de material.“ (Fernando: 11)

7 **Empresas Recuperadas & Solidarische Ökonomie**

Als Wiederholung lassen sich drei wesentliche Prinzipien einer solidarischen Ökonomie ableiten: Demokratie, Identität und Solidarität. Diese drei Wesenszüge, die bereits genauer definiert wurden, werden im Folgenden mit empirischen Erkenntnissen der *Empresas Recuperadas* diskutiert, um abschließend eine Beziehung zwischen Theorie und Praxis herzustellen.

7.1 **Demokratie**

“Esto es verdadera democracia. Que los obreros tomen una fábrica abandonada por sus dueños y la pongan a funcionar. Es la democracia profunda: El derecho del trabajador al Trabajo. El derecho del trabajador a la vida. Continuar con su fuente de trabajo, de la cual fueron el verdadero motor, volverla a poner en marcha y establecer, con el trabajo, la democracia de todos para todos.” (Bayer 2007: 3)

7.1.1 **Arbeit ohne Patron**

Seit der großen Welle an Fabrikschließungen in Argentinien liegen knapp 10 Jahre zurück. 10 Jahre, in denen die ArbeiterInnen viele große, zum teil leer stehende Hallen nicht dem Verfall überließen, sondern in die erneute Nutzung investierten. An die 200 Unternehmen mit tausenden von ArbeiterInnen sind den Weg der Selbstverwaltung gegangen, um ein würdevolles Leben zu gestalten, ein Leben mit selbstgestalteter Arbeit. Die Beispiele zeigen, dass eine andere Arbeitsorganisation möglich ist, die der zunehmenden Überreizung des Systems in den letzten Jahrzehnten entgegenwirkt. Eine Unternehmensstruktur ohne Patron, einer Person, die in Besitz von Kapital, Produktionsmitteln, Kontrolle und Verantwortung ist. Die ArbeiterInnen zeigen nicht nur, dass es in den letzten Jahren möglich war, dieses strukturelle Konstrukt zu durchbrechen,

sondern auch, dass die Idee unter horizontalen Strukturen zu arbeiten, zukunftsfähig ist:

„Wir wollen zeigen, dass wir Arbeiter sind und ein Potential haben, die Arbeit gleich der Führung eines Patrons erledigen zu können und dass uns nicht ein dirigierender Patron fehlt, sondern dass wir wirklich im Stande sind, die Arbeit zu machen.“⁶⁰

Es wird ein demokratisches Unternehmen präsentiert, welches neue Ideale und die ArbeiterInnen selbst wieder in den Mittelpunkt des Wirtschaftens stellt. Um rechtliche Anerkennung zu erlangen, wurde in fast allen Fällen die Kooperative als Organisationsform gewählt. An Beispielen und der Geschichte des Kooperativenwesens in Argentinien ist zu erkennen, dass dies noch nicht per se auf eine horizontale Unternehmensstruktur schließen lässt. Die interne Ausformung einer Kooperative ist nicht an den formalen Rahmenbedingungen, dem offiziellen Gerüst, festzumachen, viel mehr an der Gestaltung durch die ArbeiterInnen. Eine besuchte Empresa Recuperada, eine Metallfabrik, wurde in den 70er Jahren in eine Kooperative umgewandelt, jedoch erst 3 Jahrzehnte später, im Jahre 1998, erhielt die Idee der Selbstverwaltung real beobachtbare Züge, mit Versuchen der horizontalen Unternehmensanordnung.

„[...]im Jahre 1971, war es eine Kooperative, aber gestaltet wie eine anonyme Gesellschaft. Es gab einen Verwaltungsrat, aber die haben sich wie die Geschäftsführer, die Eigentümer verhalten und keine Informationen durchgelassen.“⁶¹

Mit den Worten Bourdieus kann diese Beobachtung als institutionalisierten Form der Delegation verglichen werden: das Sozialkapital wird auf eine oder mehrere Personen konzentriert, die die Gruppe vertreten. So können einzelne Personen im Namen der Gruppe handeln und sprechen. Die Machtausübung als wichtige Komponente übersteigt dabei die persönliche Gewichtung aufgrund der Akkumulation von Gruppenkapital. Diese Form der Delegation kann gefährlich werden, wird die Macht missbraucht und für eigene Interessen instrumentalisiert, dh das soziale Kapital zweckentfremdet und gegen die Gruppe selbst verwendet (Bourdieu 1983: 193 f). So geschehen in gravierendem Ausmaß in Argentinien der 90er Jahre, auf welche Prozesse der selbstverwalteten Betriebe eine Gegenbewegung

⁶⁰ *“Nosotros queremos demostrar que somos trabajadores y tenemos una potencia por dentro de hacer el trabajo como bajo patrón y que no hace falta que un patrón que nos esté dirigiendo sino que realmente sabemos hacer el trabajo” (Maria-Angela: 3)*

⁶¹ *“Antes había, en el año setenta y uno (1971), era cooperativa pero estaba formada muy como si fuera una sociedad anónima, había un consejo de administración pero manejado como si fueran los patrones, los dueños y no bajaban ninguna información.” (Fernando: 1)*

darstellen.

7.1.2 Neubestimmung der Arbeitsbeziehung

Die Struktur ist gemäß der Heterogenität unterschiedlich und von Fall zu Fall zu studieren. Trotz alledem lassen sich theoretische Idealtypen ableiten, die zwar nicht eins zu eins in die Realität übertragbar sind, jedoch einen guten Einblick in die Funktionsweise geben.⁶²

Die Idee der selbstverwalteten Betriebe folgt dem Prozess der Wiedergewinnung: Gemeinsam wurde eine geschlossene oder vor der Schließung stehende Fabrik wieder aufgebaut, ohne Führungsansprüche, sondern mit dem Fokus auf das Kollektiv als tragende Erscheinung. Nach dem ersten Schritt der Okkupierung und des folgenden Widerstandes entspringt auch der Schritt der Produktion einer hierarchielosen Logik: JedeR soll zu gleichen Teilen am Produktionsprozess teilnehmen, Teil eines Gesamtwissens, einer kollektiven Identität darstellen. Eingebettet ist dies in ein staatliches Gefüge, was bedeutet, dass keine willkürlichen Organisationsgebilde konstruiert werden können. Die Kooperative muss rechtlichen Rahmenbedingungen und gewissen Regeln des Systems folgen, um die Kreativität der Arbeitsplatz- und Kapazitätserhaltung in erster Linie, und der Verbesserung und Schaffung in weiterer Folge entfalten zu können. Die Unternehmen sind daher der Kooperationsorganisation mit Administration, mit PräsidentIn, Sekretariat und KassierIn usw. unterstellt. Diese stellen den Verwaltungsrat⁶³ dar und verwalten die Produktion und repräsentieren nach außen hin die Unternehmensführung.

Im Sinne einer demokratiepolitischen Einbettung ist es wichtig zu betonen, dass diese Administration von allen Mitgliedern der Kooperative in offenen Wahlen gewählt wird, in unterschiedlichen Abständen, nach dem Motto: „*ein Mitglied, eine Stimme*“. Dies schließt die Möglichkeit für alle ArbeiterInnen ein, in den Vorstand zu wechseln und sich mit neuen Aufgaben vertraut zu machen. In diesen Fällen erweitert sich für die ArbeiterInnen das interne Wissen um den Produktions- oder Dienstleistungsvorgang, was auch mit einer sich steigernden Identifizierung zusammenhängt.

⁶² Idealtyp kann nach Giddens folgend verstanden werden: „*A 'pure type', constructed by emphasizing certain traits of a given social item into an analytical model which does not necessarily exist anywhere in reality. The traits are defining, not necessarily desirable, ones.*“ (Giddens 2001: 691)

⁶³ *Consejo de administración*

„Die Idee ist dass alle in der Erfahrung der Leitung teilnehmen, dass wir alle Kenntnis haben [...], daher kommt die Idee dass alle rotieren, dass sie die Möglichkeit haben zu sein, zu wissen und zu lernen.“⁶⁴

Der Aspekt der Information ist zentral, ist doch eine Demokratie ohne Information nicht denkbar. Es kann die These aufgestellt werden, je mehr Einblicke in das Funktionieren des Unternehmens gegeben sind, desto höher ist die eigene Identifizierung mit dem Unternehmen und daraus folgend auch eine steigende Verantwortung. Auch ist dieses Wissen um Abläufe etwas besonderes, das in den meisten „normalen“ Betrieben keine Anwendung findet, so auch in den Unternehmen vor der *Recuperación*:

“Wir wussten nichts, nicht wann die Produkte verkauft wurden, nicht wann das Rohmaterial ausging, nicht wie sie bezahlten, wir wussten nichts über die Vorgänge in der Administration, wir wussten nichts, absolut nichts. Tatsächlich raubten sie 6 Millionen Pesos“⁶⁵

Der Informationsaustausch und die Partizipation in den Betrieben sind deutlich gestiegen, wobei auch dies unterschiedlich zu bewerten ist und in einigen Fällen weiter, in anderen weniger ausgebreitet ist.

„[...] Es wurde ein Kooperative gegründet, um eine bessere Arbeit zu machen, weißt du, damit sie wirklich wie eine Kooperative funktionieren würde und dass alle Mitglieder, die teilnehmen, informiert wären und das ist was ich sehe, das warum es sich auszahlt, dass alle Arbeiter sehen was Sache ist [...]“⁶⁶

In der Praxis darf dieses Instrument des Rotierens nicht überbewertet werden. Es gibt die theoretische Möglichkeit, mehr Einsicht in verschiedene Bereiche zu bekommen, pragmatisch geschieht dies jedoch auf kleiner Skalierung. Die Rotation richtet sich nach Bedarf und ist mehr als eine Idee der Solidarität, der gegenseitigen Hilfe zu verstehen. Anders ist dies im Falle neuer Wahlen, hier bekommen alle Personen die Möglichkeit, eine völlig neue Form der Arbeit kennen zu lernen, eine Arbeit in der Administration. Dies ist nicht für alle geeignet und auch nicht von allen Personen gewünscht, es besteht jedoch die Möglichkeit dazu. Das Prinzip der Rotation existiert, wenn auch nur schwach ausgeprägt,

⁶⁴ *“La idea es que todos participen en la experiencia de la conducción, para que todos tengamos conocimiento [...], por eso es la idea de que todos roten, que tengan la posibilidad de estar, saber y aprender.” (Fernando: 7)*

⁶⁵ *“No sabemos nada, ni a cuando venían este productos, ni cuando salieron la materia prima, ni como pagaban, no sabemos los movimientos de administración, no sabemos nada, absolutamente nada. Y de hecho se robaron 6 millones de pesos.” (Anahi: 5)*

⁶⁶ *„[...]se formaba cooperativa que hiciera un trabajo mucho mejor viste, que funcionaran realmente como una cooperativa y que todos los asociados que participaban estuvieran informados y que es lo que se ve, que es lo que se compra, todos los trabajadores ven que es lo que esta [...]“ (Fernando: 4)*

in der Praxis. Bereiche des Arbeitens sind nicht mehr so starr geteilt und ein Wechsel ist möglich, ein Wechsel, der einen größeren Einblick in das Unternehmen ermöglicht.

Das eigentliche Funktions- und Machtorgan, ebenso ein Instrument der Informationsverbreitung, ist nach innerorganisatorischen Ideen in der Versammlung zu finden, eines der wichtigsten Organe einer Kooperative.

*„Per Definition hat die Versammlung in einer Kooperative mehr Macht. Dort wird abgestimmt, ein Präsident gewählt, aber es ist nicht der Präsident welcher Entscheidungen fällt, der Präsident ist gewählt, um die Entscheidungen der Versammlungen weiterzuführen. Jeder kann Mitglied der Kooperative werden, du musst nur von der Versammlung angenommen werden, inklusive der Kooperative.“*⁶⁷

In diesen werden Informationen ausgetauscht, Entscheidungen getroffen und schlussendlich auch Wahlen abgehalten. Die Stärke der Versammlung liegt in der Spontaneität, situationsbezogen können Probleme oder Veränderungen im Kollektiv beraten werden. Eine besondere strategische Maßnahme, damit die ArbeiterInnen an den Versammlungen teilnehmen, wurde in einem Dienstleistungsunternehmen beobachtet: der Lohn der ArbeiterInnen wird immer nach den Zusammenkünften ausgegeben, um so den Anreiz zur Teilhabe zu erhöhen, denn nicht immer sind alle ArbeiterInnen derart wissbegierig:

*„[...] es gibt einige, welche sich nicht informieren wollen, welche nicht zuhören wollen [...]“*⁶⁸

Voraussetzung für diese Form der Information ist eine funktionierende Kommunikation, die selbst in vergleichsweise demokratisch schwach geführten *Empresas Recuperadas* klappt, zumindest nach außen. Die ausgeglichene Informationsverteilung fußt auf einem Gleichheitsansatz: *„Wir alle sind gleich“*⁶⁹, der in fast jedem Gespräch zu hören ist. Auch wenn derart glorifizierende Aussagen kritisch betrachtet werden müssen und deren reales Wirken zu hinterfragen ist, ist dies ein Ansatz, welcher in herkömmlich geführten Unternehmen nicht zu denken wäre. Ein Ansatz, der die Gleichheit jeder Einzelnen und jedes Einzelnen einräumt, um in gleicher Weise am Organisations- und

⁶⁷ *“Una cooperativa por definicion, que tiene mas poder es la asamblea. Entonces ahí se vota, elegis un presidente, pero este presidente no es el que toma decisiones, este presidente esta elegido para llevar adelante desiciones de la asamblea. Hay que ser socio de la cooperativa, puedes ser cualquier persona que ya esta aceptada por la asamblea, incluida en la cooperativa.”* (Lic. Magnani: 1)

⁶⁸ *„[...] hay algunos que no quieren informarse, no quieren escuchar [...]“* (Fernando: 1)

⁶⁹ *„todos somos iguales“*

Produktionsprozess zu partizipieren.

Auswirkungen hat diese beschriebene Organisationsform auf die Arbeitssituation selbst. Die zunehmende Verantwortung und Partizipation am Arbeitsprozess bringt die Unabhängigkeit mit sich, sich in der Arbeit zu behaupten, ohne ständigem Druck und Kontrolle von oben ausüben zu können. Die Arbeit wird von vielen als angenehmer wahrgenommen, die Verantwortung obliegt einem selbst, nicht dem Patron, der zudem auf die Finger klopft und ein Gefühl der Überwachung vermittelt. Auf die Frage nach Unterschieden zu anderen Betrieben antwortet ein Arbeiter folgendermaßen:

„Ja, es gibt viele Unterschiede, weil hier das Arbeiten sehr gemütlich ist, zu gemütlich. Das ist klar weil, niemand die Sachen trägt. Die Verpflichtungen liegt hier bei einem selbst.“⁷⁰

Die angesprochene Innovation kann auch bedeuten, dass einige Personen mehr arbeiten als andere. Für die einen ist es entspannter geworden, für die anderen mit mehr Arbeit verbunden. Das individuelle Engagement dient in diesem Fall dem kollektiven Interesse. Auch wenn rein theoretisch jedeR gleich viel für die Kooperative beiträgt, gibt es in jedem Unternehmen Personen mit mehr und Personen mit weniger Engagement, eine ungleiche Arbeitsverteilung, die sich auch im Entlohnungssystem widerspiegelt.

Es stellt sich an diesem Punkt die Frage, in welcher Weise eine verantwortungsvolle Arbeit von einem auf den anderen Tag gelernt werden kann. Fakt ist, *Empresas Recuperadas* haben in dieser Hinsicht mit Problemen zu kämpfen. Einige ArbeiterInnen nützen Verantwortung aus, um sich vor der Arbeit zu drücken. Speziell neue MitarbeiterInnen haben Probleme, sich auf die für sie neue Form des Arbeitens einzustellen. Viele wünschen sich klare Aufgaben mit einfachen Vorgaben und wollen am Ende des Monats mit einem fixen, möglichst hohen Gehalt nach Hause gehen. Dies ist keine Seltenheit. Eine Empresa Recuperada funktioniert jedoch anders, der Lohn ist nicht fix und kann von Monat zu Monat je nach Auftragslage variieren. Das liegt an der Aufhebung der Trennung von Arbeit und Kapital - das Kapital richtet sich nach der Arbeit, die ArbeiterInnen sind nicht direkt dem Kapital, sondern der Arbeit unterstellt. Eine Arbeit, die gemeinsam gestaltet wird, um Kapital zu erwirtschaften, das am Ende der Woche, am Ende des Monats unter Abzug der Kosten, der Investitionen und des Anteils der Kooperative unter den ArbeiterInnen aufgeteilt wird. Eine Konzeptualisierung des Lohnes,

⁷⁰ *“Si, hay mucha diferencia porque aca trabajar es muy comodo, demasiado comodo. Claro, porque no hay nadie para cargar las cosas. Acá, la obligación es del uno.” (Walter: 2)*

welche die Arbeit mit einschließt. Für viele ist dies etwas Neues, das gelernt werden muss. Neu aus dem Grund, da im kapitalistischen System die Arbeit vom Kapital dominiert wird, dem auch das technologische und produktive Dispositiv unterstellt ist (Ruggeri 2009: 75).

Eine fehlende Akzeptanz dieses Konzeptes mag mit einer fehlenden Identifizierung mit dem Betrieb, dem Konzept der Selbstverwaltung zusammenhängen, welche externen Personen aufgrund der Geschichte, des Kampfes um den Arbeitsplatz fehlt. Dieses Problem ist bekannt und wird in unterschiedlichen Strategien versucht zu klären. In einem Unternehmen konnte eine „Ordnungsinstanz“ beobachtet werden, auch Koordination bezeichnet: eine Gruppe von ArbeiterInnen, die neben ihrer Tätigkeit in der Kooperative dafür zuständig sind, andere ArbeiterInnen zu motivieren, für Ordnung zu sorgen und Regeln einzuhalten. Die Arbeit in einer Kooperative ermöglicht infolgedessen nicht nur, sondern fordert auch sehr viel Verantwortung. Verantwortung, die zu Kompromissen befähigt. Ist diese nicht gegeben, treten Probleme auf, Probleme, die unterschiedlich angegangen werden müssen, um dem Grundsatz der Gleichheit aufrecht zu halten. Ein Spannungsverhältnis zwischen Selbstverantwortung und Kontrolle ist nicht abzustreiten. Erfahrung und ein Lernprozess sind unabkömmlich, um aus den alten Strukturen zu entweichen, den Weg des selbstbestimmten Denkens einzuschlagen und die Idee der ArbeiterInnenkontrolle zu forcieren.

Auf das Konzept des Sozialkapitals zurückzukehren, beschreibt Bourdieu Neuzugänge als eine Bedrohung. Externe Personen können die Gruppe oder eines Netzwerkes neu definieren, verändern aber auch verfälschen. Deshalb sei Beziehungsarbeit notwendig um zum Erhalt des sozialen Kapitals beizutragen. Das gegenseitige Kennen und Anerkennen kann in einer eben beschriebenen Situation von besonderer Wichtigkeit sein (Bourdieu 1983: 193).

Eine bedingungslose Horizontalität kann diesen Beschreibungen gemäß nicht angenommen werden, im Vergleich zu anderen Unternehmen sind Innovationen in dieser Hinsicht aber nicht zu verkennen. Die Arbeit unter Kontrolle der ArbeiterInnen erfordert ein hohes Maß an Selbstverantwortung, an Empathie für das Unternehmen. Ein hohes Maß, welches nicht immer erreicht wird und folglich Handlungen notwendig werden, die das Funktionieren der Arbeitsgemeinschaft im Sinne der Produktion oder der Dienstleistung gewährleisten.

Stellt mensch diese Strukturen anderen Unternehmen gegenüber, mit Rücksicht auf die Leitung, die Entscheidungsfindung in Versammlungen, die Informations- und Kommunikationswege und die Partizipation, so kann das Konzept eines horizontalen

Unternehmens, wenn auch mit gewissen Einschränkungen in Bezug auf die heterogene Ausformung, als funktionsfähig angenommen werden.

„Gut, ich glaube es gibt enorme Unterschiede. Wenn du die Leitung hernimmst, wie die Leitung ist, wie die Entscheidungen sind. Es ist eine Besonderheit der Empresas Recuperadas, inklusive derer, welche dem Verwaltungsrat mehr Macht einräumen, das sind absolut horizontale Unternehmen im Vergleich zu anderen.“⁷¹

7.1.3 Emanzipatorische Selbstverwaltung?

Die solidarische Ökonomie kann ohne einen wichtigen Aspekt nicht diskutiert werden: den Genderaspekt. Quantitativ kann nach einer Studie im Jahre 2008 ein Frauenanteil von 25% ausgemacht werden, auf einer Basis von etwas mehr als 3500 ArbeiterInnen.

Tabelle 9: Charakterisierung der MitgliederInnen

Sexo	%
MASCULINO	75%
FEMENINO	25%
TOTAL	100%

(Vigliarolo 2008: 72)

Abgesehen von der prozentuellen Unterrepräsentation ist die Situation der Frauen in einem männlich dominierten Milieu, in einer vom Machismo geprägten Gesellschaft nicht die einfachste. Werden die wiedergewonnenen Fabriken als Ort der Emanzipation angesehen, als Ort, wo der Grundsatz der Gleichheit gilt, so müssen sie auch einen Ort der weiblichen Emanzipation darstellen. In der Realität ist es für Frauen sehr schwierig, sich aus der männlichen Umklammerung zu lösen und gleichberechtigt aufzutreten, sich zu formieren. Tragende politische Rollen, aktivistische Maßnahmen und Repräsentation nach

⁷¹ *“Bueno, creo que son enormes diferencias. Si tomas en todo lado de la gestion, de como es la gestion, de como son las decisiones. Es una especialidad de los empresas recuperadas inclusive las que tienen por ahí, las que le dan mas poder al consejo administracion, son empresas absolutamente horizontales en la relacion a las otras.” (Ruggeri: 3)*

außen sind weiterhin Männersache. Einzig in einem Unternehmen konnte eine Frau als zentrale Person wahrgenommen werden, eine Frau mit Einblick in juristische und politische Angelegenheiten, eine Frau, die als Sprachrohr nach außen fungiert und die Rolle der Präsidentin der Kooperative einnimmt. Einzelne Ansätze sind auch in anderen ERT's zu erkennen, um auch aus Genderperspektive den Grundsatz der Gleichheit zu erreichen, Ansätze, in denen sich Frauen gezielt zusammenfinden, um gegen die männliche Vorherrschaft anzukämpfen. Diese sind jedoch als Ausnahmen der Regel zu sehen, denn das Gesamtbild ist dessen ungeachtet weiterhin von einer einseitigen Dominanz gekennzeichnet. Die besuchten Unternehmen weisen in Bezug auf die geschlechtliche Gleichstellung ein klassisch männerdominiertes Bild auf.

7.2 Identität

Die bewusste Trennung von Kapital und Arbeit bzw. die Überordnung des Kapitals über die Arbeit wurde als Basis kapitalistischer Akkumulation angenommen. Im Falle der *Empresas Recuperadas* wird dem Aspekt der Identität ein spezieller Platz eingeräumt. Identität wird im Falle der beobachteten Unternehmen durch Verantwortung und eine aktive Teilnahme am Prozess der Arbeit konstruiert. Wie dies zu verstehen ist, wird im Folgenden erläutert.

7.2.1 Verantwortung

„Es ist nicht als Arbeit anzusehen, ja es ist deine Arbeit und es gilt diese Arbeitsquelle aufrecht zu halten, aber du weißt, dass es dir Zeit abverlangt und dass du das kein anderes Mal mehr haben wirst, du wirst es nicht noch einmal leben, weil wenn sie jetzt was verändern, werden sie mehr Wege eröffnen.“⁷²

⁷² „No es tomarlo como trabajo, esta bien es tu trabajo y hay que sostener la fuente de trabajo, pero vos sabes que te lleva tiempo, vos sabes que esto te lleva tiempo y que esto no lo vas a tener otra vez, no lo vas a vivir otra vez, porque van cambiando ahora se van abriendo mas caminos.“ (Maria-Angela: 4)

Die Arbeit in einer Empresa Recuperada ist mehr als nur Arbeit: sie erfordert Verantwortung, eine Haltung, welche Bewusstsein voraussetzt. ArbeiterInnen gingen lange Zeit mit einem anderen Bewusstsein zur Arbeit, ein Bewusstsein das andere Bedingungen vorsah. Sie arbeiteten und die große Mehrheit arbeitet immer noch unter Umständen, die sie einem Patron unterordnen, die eine klare Trennlinie zwischen Kapital und Arbeit vorsehen und in welchen die Arbeit mit Fokus auf die monatliche Entlohnung gesehen wird. In *Empresas Recuperadas* stößt diese Denkart an Probleme, dieses natürlich erscheinende Organisationskonstrukt des kapitalistischen Wirtschaftssystems stößt an seine Grenzen: Die Arbeitenden sind Teil der Produktion, sie sind durch ihre Hingabe für ihren eigenen Lohn mitverantwortlich, sie können als AkteurInnen die Produktion verändern. Die Arbeit wird zum Teil der Identität, zu einer Ideologie, die nicht primär auf hohe Erträge, sondern gemäß ihrer Wiedergewinnungsgeschichte zunächst auf Arbeitsplatzsicherung Wert legt. Dieses Bewusstsein motiviert die ArbeiterInnen und befähigt sie zu Kompromissbereitschaft, wie etwa im Annehmen eines niedrigen Lohnes, was für alle ArbeiterInnen eine schwere Last ist. Die Fabrik wird zu mehr als nur einem Ort der Produktion, sie wird zum Ort von Personen, die die Arbeit zwar als Existenzgrundlage sehen, die Ausformung jedoch nach ihren ideologischen Visionen verwirklichen wollen, eine Vision, welche durch den Prozess der *Recuperación* erweckt wurden und über die gewohnten Arbeitspraktiken hinausgehen. In eben diesem wurde eine gemeinsame Identität geschaffen, Personengruppen verschiedenster Größenordnungen haben versucht, ihr Ziel der Arbeitsrückerlangung zu verwirklichen, viele mit mehr, andere mit weniger Erfolg. Was sie jedoch verbindet, ist der gemeinsame Weg, das gemeinsame Erlebnis und das gemeinsame Lernen. Im Vergleich zum klassisch kapitalistischen Systems eine sehr untypische Charakteristik. Dies merkt ein Arbeiter folgendermaßen an, in dem er über das Spezifische der Selbstverwaltung spricht:

„Selbstverwaltung, das heißt du bist verpflichtet mit dem was du machst, und wenn nicht dann macht es keinen Sinn. Der Sinn wenn du nur arbeitest, um versuchen zu ... zu leben, nicht mehr, du musst in diesem System dein eigener Chef sein. Es ist eine Arbeit mit mehr Bewusstsein, es ist total anders. Es hat seine Komplikationen [...], aber gut, das ist der Einsatz.“⁷³

⁷³ *“Autogestión, esta comprometido con lo que estas haciendo, y si no, no tiene sentido. El sentido que solamente trabajas para tratar de ... vivir nada mas, vos tenés que ser tu propio jefe en este sistema. Es un trabajo con mas consciencia, es completamente distinto. Tiene sus complicaciones [...], pero bueno, es la puesta.”* (Carlos: 3)

Ein Wertewandel in der Arbeit setzt auch einen Wertewandel im eigenen Umfeld, der Familie voraus. Nur durch deren Unterstützung und Rücksicht auf mögliche Rückschläge kann das Projekt auf zukunftsfähigem Boden wachsen – mit Rückhalt und Verständnis der vertrauten Personen. Dies ist auch der Ansatz dieser Form der Wirtschaftens – die Arbeit nicht als streng getrennten Sektor anzuerkennen, sondern als Teil eines würdevollen Lebens (*una vida digna*).

7.2.2 Konflikte

Um Identität als verbindendes Element aufrecht zu erhalten, müssen alle Beteiligten am selben Strang ziehen. In Arbeitsgemeinschaften, die beobachtete Größen bis zu einigen hundert Personen erreichen können, ist dies kein einfaches Unterfangen. Das Aufeinanderprallen zweier Realitäten kann ein Unternehmen spalten und sie der wichtigsten Funktion berauben: des Zusammenhaltes. Fehlt der Zusammenhalt können keine Profite aus dem sozialen Kapital geschlagen werden.

„Es ist nicht so, dass nur einer verantwortlich sind, so wie das mit dem Patron war, jetzt ist jeder verantwortlich. Und das führt manchmal auch zu Konflikten.“ (Carolina I: 3)

In der Praxis zeigt sich, dass diese Konflikte existent sind. Unter diesen neuen Bedingungen zu arbeiten, ist nicht für alle Beteiligten einfach. Es bedeutet eine Umstellung der Arbeitspraxis, ein Wandel des Bewusstseins und in einigen Fällen auch eine Kompromissbereitschaft zu Gunsten des Unternehmens. Wie bereits erwähnt, kann sich dies in niedrigeren Löhnen oder Extraarbeit für die Gemeinschaft oder das unmittelbare Umfeld in Form von NachbarInnen und Stadtviertel zeigen. Erst wenn dieser Kompromiss nicht mehr als Kompromiss, sondern als Teil der Unternehmensphilosophie verstanden, die Arbeit als gemeinsame Identität gesehen wird, dann können die kollektiven Ziele erreicht werden. Vor allem für neue ArbeiterInnen, Personen, welche diesen Erfahrungshintergrund nicht teilen können, ist es schwierig, diese ideologische Zielrichtung mitzugehen und den Arbeitsantrieb aus der eigenen Verantwortung und Motivation abzuleiten, dem Versuch eines anderen Wirtschaftens zu folgen. Gelernte Muster sind nicht von einem auf den anderen Tag abzulegen, es braucht Zeit und Willen, sich darauf einzulassen. Dazu kommt, dass immer mehr Personen von außerhalb Arbeit in *Empresas Recuperadas* finden, die den

Prozess der Wiedererlangung nicht mitgetragen haben:

„Gut, wir setzen darauf. Viele Leute wissen nichts über den Prozess.“⁷⁴

Schließlich können unterschiedliche Sichtweisen zu Konflikten führen: Extern, da mensch sich gegen das vorherrschende System lehnt. Intern, da verschiedene Visionen nicht zu vereinbaren sind. Als externe Spannungen sind beispielsweise die fehlende Unterstützung seitens des Staates oder die fehlende Bereitschaft zur Anerkennung im Sinne der rechtlichen Rahmenbedingungen anzuführen. Interne Konflikte sind keine Seltenheit und manifestieren sich in verschiedensten Ausprägungen: beabsichtigte Störungen politischer und kultureller Aktionen, Gruppenbildungen oder weiterführend interne Aufspaltungen aufgrund gravierender Interessensunterschiede mit Folgen der Separation. Die beiden Konfliktsphären ergänzen sich, da sie beide auf die dichotomen Realitäten des Wirtschaftens aufbauen, die durch die *Empresas Recuperadas* geschaffen worden sind. Sozialpsychologische Ansätze können hier möglicherweise eine Hilflosigkeit feststellen, eine Suche nach Gewissheit in einer zunehmend fragmentierten Arbeitswelt. Es ist daher ein langer Weg notwendig, um längerfristig neue Werte in der Wirtschaft zu etablieren.

Die Ideologie, so stark sie auch verankert sein mag, hat ihre Grenzen: wenn der Kampf zu lange keine Früchte trägt, wenn das Notwendige fürs Leben nicht erreicht und die Existenz nicht mehr gesichert werden kann. Ab einem gewissen Punkt, in Fällen monatelanger und zum Teil jahrelanger Dauer der Besetzung, kann der Widerstand nicht von allen mitgetragen werden, sie kehren der Gegenwehr den Rücken und versuchen auf andere Weise ihren Lebensunterhalt zu sichern. Eine makroökonomische Situation der Teuerung, wie sie in Argentinien in den letzten Jahren zu beobachten war, verstärkt die Schwierigkeit eines ausdauernden Widerstandes.

Zugleich darf eines nicht vergessen werden: Die *Empresas Recuperadas* sind in einer Zeit der großen Krise in größerem Ausmaß aufgetaucht, sie waren und sind eine Reaktion auf eine gravierende Fehlwirtschaft. Die Hoffnung der Personen, ihr Mut für ein neues, ein zukunftsfähiges Wirtschaften ist zu interpretieren mit einer Situation der geringen Optionen - eine makroökonomische Lage der Arbeitslosigkeit und zunehmender Inflation gepaart mit individuellen Eigenschaften, die auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt sind: mangelnde Ausbildung und ein hohes Durchschnittsalter. Die ökonomische Lage hat sich seit der großen Rezession wesentlich verbessert, dennoch ist das

⁷⁴ „Bueno, somos que apostamos esto. Mucha gente no sabe nada con esto proceso” (Carlos: 2)

Beschäftigungsverhältnis ein schwieriges geblieben - vom einstigen Arbeitsparadies ist nicht mehr viel übrig.

Auf die Frage nach Problemen in der Fabrik, werden die Schwierigkeiten von einer Arbeiterin folgendermaßen ausgedrückt:

„Ja, so wie überall. Mehr als alles andere das Thema der Organisation, nicht? Es bedeutet auch eine geringe Altersversorgung zu haben und all diese Probleme zu konfrontieren ... es bedeutet auch dich mit dem Kollegen herumzuschlagen, der sich nicht sehr einsetzt, der nicht viel machen will, der halb bequem ist, das Thema. Das andere ist Verantwortung zu erlangen, es gibt Gruppen, welche im Vorstand sind, Sachen besprechen und uns nicht einbeziehen, wir müssen die Sachen hinnehmen. Das Bewusstsein ist immer noch nicht sehr gut ... wir müssen das im allgemeinen machen, alles. Weil wir alle in die Wiedererlangung involviert sind.“⁷⁵

In dieser und auch anderen Schilderungen ist erkennbar, dass Phänomene rund um die *Empresas Recuperadas* in Argentinien in ihrer Realität beschrieben werden müssen, eine Realität, die verzerrt wird aufgrund der Überidealisierung einiger Prozesse und deren Beschreibung nur durch die Aufnahme von Problemen und Konfliktbereichen stimmig ist. Diese Herangehensweise ermöglicht den Blick auf die Errungenschaften, ohne deren mitunter konfliktive Ausformungen zu negieren.

7.2.3 Offene Fabrik

Abgesehen von nicht zu übersehenden Schwierigkeiten, ist es den ArbeiterInnen bewusst, dass sie etwas Neues geschaffen haben und sie wollen dies auch nach außen tragen:

„Es ist viel offener. Es gibt viele Unternehmen. Im Allgemeinen hat jede Empresa

⁷⁵ *„Si, como en todos lados. El tema de la organización mas que nada, no? Es tambien tener retiro bajo y tener que afrontar todos estos problemas ... que tambien es de llevarte con el compañero que no se moviliza mucho, que no quiere hacer mucho, que es medio comodo, este tema. La otra es de llegar la responsabilidad, hay grupos que estan en la directiva, como que hablan ustedes y nos tienen que quedar y entender estas cosas. Todavía no está bien la conciencia como que, ... tenemos que hacer nosotros en general, todo. Porque todos tenemos que comprometer a recuperar la fabrica.“ (Anahi: 8).*

*Recuperada eine natürliche Vertrauensfrage, [...].*⁷⁶

Das Konzept der offenen Fabrik ist sowohl von außen, als auch in internen Abläufen zu beobachten. Der Terminus wird auch verwendet, um einen symbolischen und realen Raum der Fabrik zu beschreiben, der nicht nur für die Produktion genutzt wird, sondern für solidarische Aktionen verschiedenster Art offen steht. Der Zugang selbst gestaltet sich als offen: Ist in herkömmlichen Fabriken in Argentinien meist Wachpersonal vorhanden, das den Zutritt erst durch eine Ausweisung ermöglicht, so wird in wiedergewonnenen Fabriken mehr Vertrauen an den Tag gelegt. Informationen sind relativ leicht zugänglich, genau so wie die Personen selbst, die auch Auskunft über interne Abläufe geben. Ebenso intern, Informationen sollen für alle offen stehen, jedeR soll Einblicke in Abläufe des Unternehmens bekommen.

Gegenteilig kann dieses Konzept der Offenheit auch verwendet werden, um ein Bild in der Öffentlichkeit zu produzieren, das über erlebte Erfahrungen hinausgeht und sie glorifiziert, wenn nicht mythologisiert. Eine Idealisierung der Ideologie kann die offen gelegten Informationen verzerren und zu einem allgemeinen Bild der *Empresas Recuperadas* als antikapitalistische Form der Arbeitsorganisation vereinfachen. Verstärkt wird diese Haltung durch externe BeobachterInnen, ForscherInnen, JournalistInnen, die das Phänomen von außen betrachten und inneren Abläufen wenig Gewicht schenken. Der Einfachheit halber werden vielfach die Beobachtungen glorifiziert, um vom vorab konstruierten Wunschbild nicht abrücken zu müssen. Angaben sind deshalb kritisch zu reflektieren, schließlich sind viele Informationen auch nur wiederholende Präsentationen der Abläufe nach außen. Die internen Ideen der gleichwertigen Partizipation, des Informationsaustausches, der Rotation, des Lernens, der Horizontalität usw. sind Aspekte, welche beobachtbar sind, jedoch in unterschiedlichen Unternehmen jeweils spezifischen Auslegungen folgen und auch von unterschiedlichen Produktionsprozessen oder deren Nichtexistenz in einem Dienstleistungsunternehmen, angepasst werden. *Empresas Recuperadas* müssen daher in ihrer Realität analysiert und kritisch reflektiert werden, einer Realität, die ohne die angesprochenen Probleme nur ein vereinfachtes Bild wiedergeben würde.

⁷⁶ “Es bastante mas abierto. Hay muchas empresas en general, cualquier empresa recuperada por una cuestion de confianza natural, [...].” (Ruggeri: 3)

7.3 Solidarität

Der Aspekt der Solidarität kann im Sinne der solidarischen Ökonomie sowohl in interne und auch externe Dimensionen unterschieden werden. Interne Aspekte der Solidarität, die auch mit externen Effekten verknüpft werden, sind vor allem unter der Bezeichnung sozialer Innovationen oder sozialer Veränderungen zu subsumieren.⁷⁷

Diese sozialen Errungenschaften, welche die Personen ins Zentrum stellen, haben in *Empresas Recuperadas* bemerkenswerte Ausformungen erreicht. Für das Verständnis wichtig ist die Erinnerung an den Kapitalbegriff, der in selbstverwalteten Betrieben in der Schaffung von Arbeitsplätzen den wichtigsten Platz einnimmt und einer neuen Logik folgt:

„Ich glaub, dass das der Unterschied ist: eines der Ziele ist der Gewinn, der Kapitalertrag und das andere Ziel ist die Aufrechterhaltung der Arbeit.“⁷⁸

So kann ein wesentlicher Unterschied erfasst werden: Das Ziel der Kapitalakkumulation weicht der Arbeitsplatzhaltung: *„más trabajo“ en vez de „más capital“* (Ruggeri 2009: 79)

7.3.1 Soziale Innovationen

Eine Ausformung sozialer Innovationen ist in der Selbstverwaltung selbst zu finden, in der beschriebenen Form des Wirtschaftens ohne Patron mit mehr oder weniger horizontalen Strukturen und dem vordergründigen Ziel der Arbeitsplatzgenerierung - Arbeitsplätze mit einer spezifischen Auslegung der Lohnpolitik, eine Eigenart, welche von den ArbeiterInnen eine große Verantwortung fordert. Eine klare Trennung zwischen Kapital und Arbeit wird vermieden, die ArbeiterInnen sind für ihre finanzielle Situation mitverantwortlich, um die Schieflage zu überbrücken. Es wird versucht, die Bezahlung egalitär zu gestalten, eine bedingte Egalität wie sich in der Praxis zeigt. In vielen Kooperativen gibt es Unterschiede, wenn auch nur geringe. Wie diese Unterschiede zu Stande kommen, folgt zwei wesentlichen Regeln:

⁷⁷ *“Podemos caracterizar las innovaciones sociales en las ERT como procesos que alteran, condicionan, reemplazan o generan alternativas a los mecanismos de gestión y la lógica de racionalidad económica de la empresa capitalista sobre la cual se monta el proceso de autogestión.”* (Ruggeri 2009: 79)

⁷⁸ *„Yo creo que eso es la diferencia, uno de los objetivos es la ganancia, la renta del capital y el otro objetivo es el mantenimiento del trabajo.”* (Lic. Magnani: 3).

a) Personen, die seit dem Anfang der *Recuperación* Teil der Kooperative waren, bekommen aufgrund ihres Einsatzes der Arbeitsplatzwiedergewinnung mehr. Dies bedeutet, der Lohn ist abhängig von Erfahrung.

b) Personen, die eine größere Verantwortung zu tragen haben, bekommen aufgrund höheren Risikos, sei dies Verantwortung für kostbare Güter oder wichtige Produktionsschritte, mehr.

Lohnunterschiede manifestieren sich in einem Rahmen zwischen 100 und 200 Argentinischen Pesos⁷⁹. Vergleicht man dies mit Differenzen, die in anderen Betrieben an der Tagesordnung stehen, so sind diese zu vernachlässigen und mehr als symbolische Anerkennung zu verstehen.

„In diesem Sinne ist es eine Logik, welche meiner Meinung nach in allen Kooperativen sein sollte: am Anfang, ja, war es egalitär, danach kam es zu Unterschieden, es erschien uns fairer dass der Chauffeur \$100 mehr als der Hilfsarbeiter bekommt, weil er die Verantwortung hat, den Lastwagen zu fahren, [...] in diesem Sinne handhaben wir die Gleichheit in dieser Form.“⁸⁰

Eingebettet ist die Gehaltspolitik in die bereits angesprochene Neukonzeption von Arbeit und Kapital. Das erwirtschaftete Kapital wird zu verschiedenen Anteilen in die Kooperative, in Form von Lohn, von Investitionen (beispielsweise in Maschinen) oder gemeinschaftlichen Diensten, sozialen Entwicklungen der Gemeinde aufgeteilt. In welchem Verhältnis das generierte Kapital in aufgebaute Strukturen fließt, folgt den Prinzipien der Kooperative. Grundsätzlich strömt in Zeiten der *Recuperación* verstärkt Kapital zurück in die Unternehmen, um sie zu sanieren oder neu aufzubauen. Eine mittlerweile gut funktionierende Empresa Recuperada teilt das Kapital nach ihren Grundsätzen folgendermaßen auf:

- 50% für ArbeiterInnen (Lohn, Versicherungen, Pensionszahlungen,...)

⁷⁹ Ohne Rücksicht auf Kaufkraftparität derzeit ein Unterschied von 20 bis 40€ (Stand November 2010).

⁸⁰ *“En ese sentido, es una lógica que creo debe estar en todas las cooperativas: al principio, si, era igualitario, después hemos ido diferenciando, nos parecía mas justo que el chofer se lleve \$100 mas que el peón porque tiene la responsabilidad de manejar el camión,[...] en ese sentido nosotros manejamos la igualdad en esa forma.” (Juan: 5)*

- 25% für die Kooperative (Maschinen, Kapitalstock,...)
- 25% für soziale Entwicklungen der Gemeinde (Wohnhäuser, Sportanlage, Gesundheit, Bildung...)

Diese sozialen Entwicklungen bzw. soziale Innovationen sind eine Besonderheit der *Empresas Recuperadas* und haben sich in den letzten 10 Jahren in Ausprägungen mit unterschiedlichsten Motiven entwickelt:

Eine auffällige Erscheinung sind die *Bachilleratos populares*, öffentliche Schulen. Diese kostenlose Form der anerkannten Bildung ist in Argentinien nur in sozialen Organisationen und *Empresas Recuperadas* bekannt. Der Raum der Produktion wird zu einem Raum der Bildung umfunktioniert, für interne als auch externe, junge und alte Personen. Als Beispiel ist CEIP ⁸¹ anzuführen, sie fungiert als eine Organisationskooperation, die aus einem Netzwerk von 10 Schulen in 8 verschiedenen selbstverwalteten Betrieben besteht. Insgesamt ist diese Form der Bildung durch 38 Schulen, 12 davon in Buenos Aires vertreten (Molina 2010). Ein besuchtes Unternehmen in der Hauptstadt Buenos Aires bietet eine Infrastruktur für 180 SchülerInnen auf, Strukturen, welche durch die zwiespältige Beziehung zum Staat gekennzeichnet sind: zum einen sind die Abschlüsse offiziell anerkannt, zum anderen fehlt die Unterstützung und im Beobachtungszeitraum auch die Bezahlung der 60 ProfessorInnen. Eine Fortführung ist nur auf die beschriebene Identifizierung zurückzuführen, die selbst externe Personen und Bereiche fern des Produktionsprozesses zu solidarischen Aktionen animiert.

Die Einrichtung der frei zugänglichen Bildung steht dem Konzept der Weitergabe von kulturellem Kapital innerhalb der Familie entgegen. Nicht mehr nur das in der Familie verfügbare ökonomische Kapital ermöglicht eine schulische Bildung, sondern das Netzwerk, das aus den drei Kapitalarten besteht: ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital (Bourdieu 1983: 197). Der Kredit als auch der Ertrag kann in der strukturellen Konzeption gefunden werden, welche einer auf ökonomischen Gesichtspunkten beruhenden Bildung entgegensteht.

Eine andere Ausformung sozialer Innovationen findet sich in Kulturzentren, angesiedelt in Räumlichkeiten der Produktion: es werden Theaterstücke aufgeführt, Filme gezeigt, Konzerte und Feste veranstaltet, verschiedenste Workshops angeboten (von Tango, über Perkussion bis zu Akrobatik), Raum geschaffen für unabhängige Radio- und

⁸¹ *Cooperativa de Educadores e Investigadores Populares*

Fernsehprogramme usw. Der Raum wird über seiner ursprünglichen Verwendung erweitert und dient sozialen, gemeinschaftlichen Zwecken. Der Aktionsraum einer offenen Fabrik ist demnach nicht auf das Territorium der Fabrik beschränkt, er bindet die unmittelbare Umgebung mit ein und steht in wechselseitiger Beziehung zu ihr. Im Prozess der *Recuperación* waren viele Unternehmen auf Hilfe von außen, auf Unterstützung weiterer AkteurInnen der Zivilgesellschaft, die Nachbarn angewiesen, um öffentlichen Druck zu erzeugen. Jahre später können einige dieser Firmen etwas zurückgeben: die Errichtung von Bildungseinrichtungen (Schulen, Bibliotheken), Freizeitangeboten (Sport, Workshops, Kulturveranstaltungen), Gesundheitszentren oder Wohnungen. Diese Integrität von Produktion und Sozialem zeichnet die sozialen Innovationen aus.

Während Besuchen in verschiedensten Fabriken wurden diese sozialen Errungenschaften in unterschiedlichen Ausprägungen gesehen, manche im Entstehen, manche bereits bestens funktionierend. Einige wenige konnten ob ihrer Struktur keine ähnliche Infrastruktur aufbauen, andere wiederum gelten als Vorzeigebispiele. Diese sind es auch, die als Referenzrahmen von anderen Unternehmen herangezogen werden, sie werden als soziale Symbole anerkannt, als Beispiele für Auswege aus der globalen neoliberalen Politik. Sie sind Sinnbilder für andere *Empresas Recuperadas* und zugleich ein Schutz. Durch ihre Errungenschaft, die Produktion mit Sozialem zu verbinden, fungieren sie als LegitimationsakteurInnen für andere Unternehmen, üben Druck auf die Justiz aus, um die Besitzfrage zu untermauern (vgl. Ruggeri 2009: 81). Diese Ratio selbstverwalteter Betriebe zeigt einen neuen Weg vor und wirkt über ihre symbolische Kraft hinaus, indem sie politische und solidarische Aktionen inkorporiert. Sie ebnet den Weg für neue Versuche der *Recuperación*, neue Ansätze sozialer Erneuerungen für eine breite soziale (Unter-) Schicht.

An dieser Stelle lässt sich die Frage stellen, warum *Empresas Recuperadas* ihren Fokus der Produktion mit sozialen Ideen verbinden? Warum versuchen sie den ohnehin schwierigen Weg durch zusätzliche Aufgaben zu erweitern?

Als Beweggründe für diese Errungenschaften lassen sich nicht nur solidarisch motivierte Aktionen anführen, sie sind auch aus rechtlichen Engpässen entstanden. Im Falle eines Unternehmens konnte eine vorübergehende Enteignung aufgrund der öffentlichen Verwendbarkeit erreicht werden. Die gemeinnützigen Veränderungen können als Schutzschirm gegen staatliche Räumungen oder Schließungsanordnungen dienen.

„Das Kulturzentrum, die Schule ... sind Rückhalte, sind Rückhalte welche etwas

bringen - sie können die Fabrik nicht schließen.“⁸²

Die Neuerungen, die im Zuge der Entwicklung der *Empresas Recuperadas* zu beobachten sind, haben einen doppelten Charakter: Sie erfüllen gemeinschaftlichen Nutzen, indem Raum, Ideen und Aktionen für die Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden und zum anderen kann auch ein eigennütziger Gewinn herausgeschlagen werden, indem der öffentlich wirksame Raum als rechtlicher Schutzmantel zur Seite steht. Die interne Dimension vermennt sich mit der externen und tritt als integraler sozialer Bestandteil in den Vordergrund einer neuen Wirtschaftsweise. Dies ist eine Strategie, um allgemeine Vorteile zu eigenen zu machen. Im Zuge der Feldforschung konnte eine Fabrik beobachtet werden, die ihre Existenz auf dieser Grundlage sichert. Die kulturellen Angebote nehmen einen höheren Stellenwert als die Produktion selbst ein und sichern Raum durch die öffentliche Verwendbarkeit. Kreative Angebote für die Allgemeinheit werden beharrlich geschaffen, um den Kampf um Arbeit zu unterstützen. Die Logik einer herkömmlichen Fabrik wird an diesem Beispiel auf den Kopf gestellt: sie erhält sich durch die Kultur, nicht durch die Produktion – durch die Vision und deren Inhalt. Kritisch wird diese Entwicklung dann, wenn das ursprüngliche Ziel einer Fabrik – die Produktion – vergessen wird und Räumlichkeiten nur aufgrund anderer Errungenschaften erhalten werden. Dies ist ein beobachtbarer Schritt, der die Lebensgrundlage der ArbeiterInnen zerstört, zudem der Grundidee der *Empresas Recuperadas* entgegen steht. Nicht der Widerstand mit aller erdenklichen Kreativität, sondern die Konstruktion einer funktionierenden Wirtschaftseinheit mit Garantie des Arbeitsplatzes gilt als Fundament der beobachteten Prozesse. Erst durch diese Etablierung kann über die Arbeit hinaus investiert werden.

Soziale Innovationen sind vor allem in bereits etablierten Unternehmen zu finden, in Unternehmen, deren finanzielle Situation es ermöglicht, nach Wiedergewinnung der Produktion die Trennung von Arbeit und Sozialem zu verringern, den ArbeiterInnen und der Gemeinde eine Bildung zu ermöglichen oder Platz für die Jugend zu schaffen. Sie können sich den Luxus der Solidarität leisten, eine Form des Reichtums, welche zunehmend in Vergessenheit geriet. Es wird ermöglicht, dass auch ArbeiterInnen und weniger gebildete Personen Zugang zu Kultur, Sport und Bildung haben. Dies alles ohne die Schranken des Kapitals, das in einer dichotomen Gesellschaft eine starke Trennungsfunktion einnimmt und große Teile der Bevölkerung von der gesellschaftlichen

⁸² “*El centro cultural, el bachillerato ... son apoyos, son apoyos que sirven. No pueden cerrar la fabrica.*” (Walter: 4)

Teilhabe ausschließt.

Auf eine theoretische Ebene zurückzukommen, kann die Annahme aufgestellt werden, es komme zu einer Entfremdung des ökonomischen Blickwinkels. Der Sinn der Austauschbeziehungen wird durch die Umwandlung von ökonomischen in soziales Kapital verändert. Zusätzlich kann das kulturelle Kapital in Form von Wissen erweitert werden (vgl. Bourdieu 1983: 196 ff).

7.3.2 „Neue“ AkteurInnen?

Das Wechselspiel zwischen innerlichen und äußerlichen Faktoren ist ein immer wiederkehrendes Muster. In der Literatur ist immer wieder von „neuen“ Subjekten die Rede, von neuen sozialen Entwicklungen, an der Basis entstanden. Sowohl das Konzept der „neuen“ AkteurInnen, als auch der „neuen“ sozialen Bewegungen muss kritisch betrachtet werden. Sind Impulse sozialer Errungenschaften auf Ideen der ArbeiterInnen zurückzuführen? Ist es die Basis die soziale Veränderungen, eine neue Form des Wirtschaftens anstrebt?

Es wurde die Wichtigkeit externer Personen im Prozess der *Recuperación* angemerkt, durch ihre Hilfe konnten viele besetzte Fabriken den Weg bis zur Produktion durchlaufen: Eine anfängliche Ratlosigkeit mündete durch externe Impulse und Unterstützung in eine erfolgreiche *Recuperación* geschlossener oder bankrotter Unternehmen. Es waren auch nicht nur die ArbeiterInnen selbst, die sich zusammenschlossen und Kulturzentren oder Bildungseinrichtungen gründen wollten, es waren Ideen von außen, die dazu ermutigten, die Dinge, wie sie heute vorgefunden werden können, zu probieren. Auswärtige AkteurInnen haben sich in den Unternehmen eingefunden, um ihre Ideen zu verwirklichen und den Fabriken Rückendeckung zu verleihen, ihnen Hilfe bei rechtlichen Angelegenheiten zu geben, sie in Organisationsfragen zu beraten und sie vor allem politisch zu bilden - durchaus nicht mit schlechten Intentionen.

„Im Jahre 2006 hat die Staatsregierung ein Gesetz der vorübergehenden Enteignung des besetzten Gebäudes verabschiedet, das Gesetz ging am 31. August raus und am 1. September wurde das Gebäude fertig gestellt. Mit der Hilfe unserer Kollegen von [Name einer Empresa Recuperada], der Leute von Diego Kravetz

erreichten wir mit die Fertigstellung.“⁸³

Die ArbeiterInnen waren mit den Ideen nicht immer einverstanden, trotzdem wurden sie verwirklicht. Dies verdeutlicht den Einfluss der Personen von außen, ihr Ermächtigung, politische und solidarische Aktionen aufgrund ihrer Erfahrung zu verwirklichen.

„Gut, nicht viel Arbeiter wollten das es gemacht wird aber es wurde gemacht, es wurde gemacht und half, siehst du, so fing es an zu laufen gemeinsam mit der Produktion, mit dem Kulturzentrum und der Schule und einem kleinen Ersthilfesaal, die auch hier in der Kooperative ist, um den Nachbarn medizinische Betreuung zu geben, siehst du [...].“⁸⁴

Ideen und Impulse kommen in vielen Angelegenheiten von Intellektuellen, trotzdem sind die AkteurInnen dieselben geblieben. Es sind die ArbeiterInnen, welche in Argentinien eine lange Geschichte vorweisen können. Die Selbstverwaltung ist etwa gleich alt wie die Arbeiterbewegung, entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Kooperativenbewegung war und ist auf der Suche nach einer anderen, einer praktischen Ökonomie, die den Kapitalismus mit Prinzipien der Solidarität hinterfragt (Ruggeri 2009: 34). Nun schlagen sie ein neues Kapitel der Geschichte auf. Die Frage nach „neuen“ AkteurInnen erübrigt sich dadurch, neu sind hingegen die Ideen und deren Ausgestaltungen.

In dem vorangegangenen Zitat wird auch eine Unterstützung seitens anderer *Empresas Recuperadas* angesprochen, eine solidarische Handlung, die vor allem in der Entstehungszeit zu beobachten ist. Sie zeigt sich in Zeiten der Krise, des Widerstandes und Kampf gegen staatliche Anerkennung. Die Zusammenarbeit wird mit der Zeit jedoch weniger, nimmt mit den Jahren der Etablierung ab.

„Und gut, wir gingen hin um zu helfen und dort formierte sich die Bewegung der wiedererlangten Unternehmen ... wir (Name der Fabrik) waren eine der ersten, wo mehreren Kollegen geholfen wurde, die ohne Arbeit blieben um die sie wiederzugewinnen und um ihr eine Form zu geben, sie suchten nach einer

⁸³ *“En el año 2006 el gobierno nacional sacó una ley de expropiación ocupación temporaria del edificio, la ley salió el 31 de agosto y el 1ro de septiembre el edificio iba a remate, con la ayuda de los compañeros del Bauen, de la gente de Diego Kravetz, conseguimos parar el remate.” (Juan: 2)*

⁸⁴ *“Bueno, los trabajadores no muchos que querian que se haga pero se hizo, se hizo y sirvio viste, asi que empezo a marchar junto a la produccion con lo que es el centro cultural y el bachillerato y una salita de primero auxilios que esta acá dentro de la cooperativa tambien, que es para darle asistencia médica a los vecinos, viste [...]” (Fernando: 4)*

*möglichen Ausformung.*⁸⁵

Die Logik der Repräsentation, wie sie auch hier zu beobachten ist, ist ein wesentlicher Aspekt sozialer Phänomene. „*Sie läuft darauf hinaus, daß das Zeichen sich an die Stelle des Bezeichneten, der Repräsentant sich an die Stelle der von ihm Repräsentierten setzt.*“ (Bourdieu 1983: 194) Die Ausübung von Herrschaft im Namen einer Gruppe beruht auf symbolischer Macht, welche die Realität und Existenz einer sozialen Gruppe dominieren kann (ebd.: 195). Dieses Wechselverhältnis zwischen repräsentativer Delegation und repräsentativer Macht ist in der Bedeutung externer Personen im Aufbau und Erhalt der Strukturen vieler selbstverwalteter Betriebe zu erkennen. Es ist deren soziales und kulturelles Kapital, das die Bewegung mit charakterisiert und ihnen zum Teil ihre Existenz verdanken.

7.3.3 „Neue“ soziale Bewegung?

Die externe Zusammenarbeit und das Konzept der „neuen“ AkteurInnen führen zu einer Kooperation größeren Ausmaßes, im Sinne eines organisierenden und vernetzenden Kollektivs.

Vertreten werden viele *Empresas Recuperadas* durch eine mittlerweile gestiegene Zahl an Organisationen. Dies war nicht immer so. Die Notwendigkeit sich zu gruppieren wurde um die Jahrtausendwende erkannt und erfolgte aus zwei wesentlichen Gründen: Allgemein wurden die wiedererlangten Betriebe von den Gewerkschaften nicht anerkannt, in Folge dessen fehlte die Unterstützung. Ebenso verhielten sich traditionelle Kooperativenorganisationen. Es fehlte an Repräsentation, auch, um öffentliche Solidarität zu empfangen. Aus diesem Grund mussten sie sich organisieren, um gegen die öffentliche vorherrschende Macht zu agieren (Ruggeri 2009: 82).

Der erste Zusammenschluss wurde in der offiziellen Gründung von *MNER*⁸⁶ im Jahre 2002 gefunden. Unter der Repräsentation dreier Schlüsselfiguren (Carlos Murúa, Luis Caro und José Abelli) konnten einige Unternehmen der Stadt Buenos Aires

⁸⁵ „*Y bueno, nosotros fuimos a ayudar y allí se armó el movimiento de empresas recuperadas... nosotros IMPA fuimos una de las principales donde se ayuda a varios compañeros que se quedaron sin trabajo a recuperar y darle una forma y se buscaba que forma darle.*“ (Fernando: 4)

⁸⁶ Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas

wiedergewonnen worden. Unternehmen, die als Pioniere in die Geschichte der jüngsten, selbstverwalteten Unternehmen in Argentinien eingegangen sind: die Metallfabriken *IMPA* und *Yaguané* im Jahre 1998, welche die Kapazität des Kampfes und der Kreativität zu Beginn der großen Krise erkannten (Magnani 2003: 25). Sehr schnell begann sich die Bewegung aufzusplintern. Es folgten *FENCOOTER*⁸⁷ und *FECOOTRA*⁸⁸. 2003 spaltete sich MNER nach internen Konflikten und es kam zu einer weiteren Gründung: *MNFRT*⁸⁹ unter der Schirmherrschaft von Luis Caro. Etwas später wurden annähernd zeitgleich zwei weitere Bewegungen ins Leben gerufen: *FACTA*⁹⁰ durch José Abelli sowie *ANTA*⁹¹ (Ruggeri 2009: 84 ff). Es ist zu erkennen, dass in relativ kurzer Zeit eine Reihe verschiedener Überorganisationen entstanden sind mit jeweils anderen Charakteristika, die eine Vertretung für die etwa 200 verschiedenen *Empresas Recuperadas* im Land Argentinien darstellen. Die Aufsplitterung in verschiedene Organisationen hat auch eine Aufsplitterung des gesamten Prozesses mit sich gebracht. Es waren vor allem interne und persönliche Konflikte zwischen den Schlüsselfiguren, die zu diesem Zustand führten, aber auch Unterschiede in der strategischen Herangehensweise und Implementierungen des Staates. Die Einmischungen in die Entwicklung der selbstverwalteten Betriebe sind vor allem seit der Präsidentschaft des verstorbenen Néstor Kirchners ab dem Jahre 2003 und seiner Frau Cristina Fernández de Kirchner ab dem Jahre 2007 zu beobachten. Mitten in diesem umkämpften Terrain, das sich letztendlich um politische Machtfragen dreht, sind die ArbeiterInnen.

„Gut, als die Bewegung zu wachsen begann, fing sie auch an sich zu spalten ... das Einzige was die Regierung machte, war zu versuchen, das zu spalten, was sich vereint, welche sich formierten ... genau wie die Piqueteros.“⁹²

Ein wiederkehrendes Bild lässt sich in den Aussagen der ArbeiterInnen finden: die zwiespältige Beziehung zum Staat und seinen Intentionen. Es zeigt sich eine erhebliche Schwierigkeit in der Zusammenarbeit im Sinne eines Netzwerkes oder einer Bewegung. Es gibt vereinzelte gemeinsame Handlungen, diese sind jedoch punktuell und situationsbezogen.

„Sie haben demnach einige Konsenspunkte und andere Punkte der Divergenzen

⁸⁷ Federación Nacional de Cooperativas de Trabajadores de Empresas Reconvertidas

⁸⁸ Federación de Cooperativas de Trabajo

⁸⁹ Movimiento Nacional de Fabricas Recuperadas

⁹⁰ Federación de Cooperativas de Trabajadores Autogestionados

⁹¹ Asociación Nacional de Trabajadores Autogestionados

⁹² *“Bueno, cuando creció el movimiento así como creció también se dividió... lo único que venía haciendo el gobierno viste, tratar de dividir lo que se junta, lo que se arma... igual que los piqueteros.” (Fernando: 9)*

konstruiert. ⁹³

Das Wissen über die notwendige Zusammenarbeit besteht, es scheitert an der Zusammenführung entscheidender Charaktere. Ein Versuch, gemeinsame Handlungen auf ein internationales Niveau zu heben, bestand im lateinamerikanischen Treffen der *Empresas Recuperadas*⁹⁴, abgehalten 2005 und 2009 in Venezuela. Im Oktober 2010 wird diese internationale Vernetzung voraussichtlich⁹⁵ in Argentinien, Buenos Aires, mit der dritten Zusammenkunft fortgesetzt. Inhaltlich ist der Prozess nachzuverfolgen: stand 2005 noch der gemeinsame Widerstand im Fokus, konnten 2009 aufgrund einer zunehmenden Generalisierung Schritte der Konsolidierung diskutiert werden. Der Leitspruch spiegelt die Intention der ArbeiterInnen wieder: „*Fabrik geschlossen, Fabrik wiedergewonnen!*“⁹⁶ (vgl. Gougart; Horton; Paret 2009). Ein weiterer Ansatz ist im internationalen Treffen über die Ökonomie der ArbeiterInnen⁹⁷ zu finden, das zum dritten Mal im Jahre 2011 in Mexiko abgehalten wird. Ein Treffen, welches vor allem als universitärer Anschluss zu verstehen ist.⁹⁸

Alle Institutionen folgen im Generellen ihren eigenen Ideen, Ideen, die insbesondere der „politischen Linken“ zugeordnet werden können, ein ungenauer Begriff, welcher jedoch als Sinnbild für die Charakterisierung der *Empresas Recuperadas* herangezogen werden kann: Ebenso wie es die „politische Linke“ in Argentinien nicht vermag, ihre doch sehr ähnlichen, zum Teil gleichen Ziele, gemeinsam zu verwirklichen, scheitert eine gemeinsame Bewegung der *Empresas Recuperadas* an der Zusammenarbeit, an der mangelnden Abkehr der traditionellen politischen Herrschaft die durch Egoismus und Individualismus geprägt ist.

Wiedergewonnene Fabriken in ihrer Gesamtheit als Teil einer „neuen“ sozialen Bewegung zu fassen, ist eine problematische Interpretation. An den Typisierungen von Kaller-Dietrich und Mayer (2008) anschließend⁹⁹, sind durchaus Parallelen zu finden: Die Organisierung fußt auf einer partikularen sozialen Basis und dem Ziel der Arbeitsplatzgenerierung. Zudem ist es nicht das Bestreben der AkteurInnen, eine soziale Revolution zu starten oder historische Missionen zu imitieren, sie suchen ihren

⁹³ „*Entonces construyen algunos puntos de consenso y otros puntos de divergencia.*“ (Magnani: 4)

⁹⁴ Encuentro nacional latinoamerica de empresas recuperadas

⁹⁵ Voraussichtlich deshalb, da bis zum Verfassen der Arbeit (September 2010) keine Einigung über Finanzierung und inhaltliche Ausformung gefunden wurde - ein Zeichen für die schwierige Zusammenarbeit

⁹⁶ „*Fabrica cerrada, Fabrica tomada!*“

⁹⁷ Encuentro Internacional "La economía de los trabajadores"

⁹⁸ siehe <http://www.recuperadasdoc.com.ar/>

⁹⁹ Zur Erinnerung siehe Kapitel 3.2.

gemeinsamen Weg in einer neuen Zeit, geprägt durch das Auftreten eines globalen neoliberalen Kapitalismus. Die Frage der Parteienanbindung ist nicht eindeutig zu beantworten, eine generelle Abneigung kann aber vor allem aufgrund der externen Personen nicht konstatiert werden. Abgesehen von diesen Punkten sind gesellschaftliche Veränderungstendenzen eines protestierenden, kritisierenden, sich organisierenden und vernetzenden Kollektivs vorhanden, wenn auch die Ausführungen nur eine bedingte Vernetzung zeigen. Auch der sozioterritoriale Aspekt, die Wiederaneignung von Zeit und Raum im Sinne solidarischer Aktionen, nimmt als Strukturmerkmal eine wichtige Rolle ein. Der Mythos, die natürliche Produktionsorganisation beruhe auf Privateigentum wird zerstört – „Die Kapitalisten schließen die Fabriken, die Arbeiter bringen sie neuerdings wieder zum produzieren“¹⁰⁰ (Heller 2004: 21)

Beobachtungen zeigen in vielen Aspekten ein ähnliches Bild wie theoretische Ausführungen zu „neuen“ sozialen Bewegungen mit „neuen“ AkteurInnen. Die begriffliche Einbettung des generalisierenden Auftretens wiedergewonnener Fabriken erweist sich jedoch als zutreffender. Es kommt dadurch der verändernde, sich in Entwicklung befindende Charakter besser zur Geltung. Vor allem die fehlende gemeinsame Zusammenarbeit, hervorgerufen durch individuelle und politische Interessen einer ArbeiterInnenbewegung, steht dem Bild einer „neuen“ sozialen Bewegung gegenüber. Die Stärke des Zusammenhaltes wurde auf mikro- und mesoorganisatorischer Ebene erkannt, ein nationales Netzwerk ist in den letzten Jahren gescheitert. Ein Grund hierfür könnte fehlendes Vertrauen sein, die Skepsis gegenüber politischen Parteien und Organisationen. Die Zusammenarbeit spießt sich am Wunsch der Eigenständigkeit, hervorgerufen durch eine junge Geschichte des Landes, geprägt durch Korruption und Machtspiele, des *liderazgo* (Führung). Statt von „neuen“ sozialen Bewegungen zu sprechen, ist es treffender, von wiederbelebten Prozessen zu sprechen, Prozesse der Wiederaufnahme mit einer kurzen Geschichte von einem Vierteljahrhundert, seit dem Ende der letzten Militärdiktatur (1976-1983), einer weiteren peronistischen Epoche, und dem Entstehen des demokratischen Staates Argentinien. Viele Jahre, gebeutelt durch zwei schwere Krisen, das Erstarken eines neoliberalen Wirtschaftsmodells, gekennzeichnet vom Widerstand kollektiver Erscheinungsformen, der sozialen Basis (vgl. Pereyra 2008: 7 f.). Die Begrifflichkeit „neue“ soziale Bewegung muss – sofern sie verwendet wird – vor diesem Hintergrund verstanden werden. Wissenschaftlich fundierter, empirisch

¹⁰⁰ „Los Capitalistas cierran las fábricas, los trabajadores las ponen nuevamente a producir: [...]“

zutreffender ist die Bezeichnung der beobachteten Phänomene als *soziale Prozesse*, wodurch auch deren Veränderungsmoment zum Ausdruck gebracht wird.

8 Empresas Recuperadas & Kapitalismus

Um sicher der Diskussion der beobachteten Prozesse der solidarischen Ökonomie anzunähern, bedarf es der systematischen Einbettung. Das konzentrierte Auftreten selbstverwalteter Unternehmen ist eine direkte Folge der Krise des Kapitalismus, im Speziellen der Argentinienkrise und deren Folgen um die Jahrtausendwende. Die Perspektive selbstverwalteter Betriebe als revolutionäre, antikapitalistische Aufstände ist dennoch eine ideologisierende und kurz greifende Interpretation komplexer Prozesse.

„Die Arbeiter wollen keine Revolution, sie wollen arbeiten.“¹⁰¹

Die Arbeitsplatzzerhaltung, und in späterer Folge, - Generierung ist die fundamentale Basis und Gründungsidee der *Empresas Recuperadas*. Im Generellen sind Phänomene selbstverwalteter Betriebe Reaktionen auf makroökonomische Entwicklungen, pointiert auch als Entwicklungen der Unentwicklung¹⁰² zu bezeichnen. Anfänglich steht dahinter keine Idee gesellschaftsveränderndem Umfangs. ArbeiterInnen intendierten in Prozessen der *Recuperación* keine Revolution. Sie nutzen die Möglichkeit, der ausweglos erschienenen Situation zu entinnen, jede Woche oder am Endes des Monats Geld mit nach Hause zu nehmen und so ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Logik der *Empresas Recuperadas*, basierend auf Konzepten des Kooperativenwesens und der Selbstverwaltung, steht kapitalistisch geführten Unternehmen gegenüber. Besonders die horizontale Organisationsstruktur, die gesteigerte Partizipation am Produktions- oder Distributionsprozess, verbunden mit solidarischen Aktionen und sozialen Innovationen, die über die ursprünglich gedachte Funktion eines Unternehmens hinausgehen, zeigen eine andere Möglichkeit des Wirtschaftens auf. Ein Wirtschaften mit Ausgang von Besetzungen verschiedenster Produktionsräumlichkeiten, fortgesetzt mit beharrlichem Widerstand gegen den hegemonialen Druckapparat des Staates, um schließlich die Produktion in Eigenregie zu gestalten. Auf die, Frage ob es sich denn um eine antikapitalistische Form des Arbeitens antwortet Ruggeri, Anthropologe der Universität Buenos Aires, dass es sein kann, aber nicht unweigerlich der Fall ist. Es gebe einen Mythos zum stürzen, dennoch gebe es Sachberhalte, die zumindest mit der kapitalistischen Logik brechen. Er betont dass kein antikapitalistisches Projekt hinter den *Empresas Recuperadas* steht, vielmehr die

¹⁰¹ „Las trabajadoras no quieren una revolucion, quieren trabajar.“ (Magnani:7)

¹⁰² Begriffliche Anlehnung an Arbeiten des Ökonomen André Gunder Frank

Notwendigkeit nach Arbeit.¹⁰³

Diese Organisationsprinzipien sind eingebettet in ein größere System, ein Wirtschaftssystem, von dem sie letzten Endes abhängig sind. Um Arbeitsplätze zu schaffen, bedarf es einer Fabrikation oder Dienstleistung. Ohne das wird kein Kapital akkumuliert, kein Einkommen und keine Grundlage für die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse geschaffen. Um diese zu befriedigen, ist ein Absatzmarkt notwendig, Konsumenten, die Produkte und Dienstleistungen durch einen Tausch in Geld erwerben. Dieses vereinfachte Gesetz der Ökonomie ist in diesem technokratischen System notwendig, um ein Leben bestreiten zu können. Dem Gesetz folgen die *Empresas Recuperadas*: sie benutzen die konstruierte, weil gelenkte Nachfrage der KundInnen am Markt, um Einkommen zu erwirtschaften und selbst Teil dessen zu werden. Solange ein allgemeines Bewusstsein für solche Zusammenhänge in der Gesellschaft nicht verankert ist, den KundInnen die Art und Weise der Herstellung, die ideologische Verankerung (eines ethisch-moralisches Bewusstseins) von Dienstleistungen nachrangig ist, ist die hegemoniale Etablierung eines Wirtschaftsprojekts nach Beispiel der *Empresas Recuperadas* illusorisch. Zudem braucht es Zeit und Bildung. Diese Schwierigkeit, als Kooperative am Markt zu bestehen, den Spielregeln der Konkurrenz zu folgen und gleichzeitig nach einer anderen Logik und vor allem anderen Voraussetzungen zu leben, gilt als eine große Herausforderung, prallen doch konträre Realitäten aufeinander.

„Es ist nicht so dass wir schlecht dastehen, aber gleichzeitig sind wir auch nicht am Markt konkurrenzfähig. Das ist was ich sehe, weil weit über den Wettbewerb, da es sehr neue Hotels gibt und das hier ist aus dem Jahre 1978, sind wir am umgestalten, renovieren und wiederverwerten von allem was aus dem Jahre '78 übrig geblieben ist.“¹⁰⁴

Dieser angesprochene Spagat – konkurrenzfähig zu sein in einem System geleitet von Kapital, von Unternehmen, deren Logik auf Akkumulation beruht und gleichzeitig Ideal der Unternehmensführung zu verwirklichen, welchen den Mensch als verantwortlichen Akteur ins Zentrum zu rücken – wird in vielen *Empresas Recuperadas*

¹⁰³ *“Yo creo que puede ser, pero no es necesariamente así. Ahí creo que hay un mito para derribar, no, me parece que objetivamente hay cosas que rompen, por lo menos con la logica de la empresa capitalista. Pero no es necesariamente po que, que lo hacen lo quieren hacer. No es porque hay un proyecto anticapitalista atras de los empresas recuperadas, lo primera es una necesidad de trabajar.” (Ruggeri: 3)*

¹⁰⁴ *„No es que estamos mal pero tampoco podemos competir en el mercado. A eso es lo que voy yo, porque obviamente mas allá de la competencia, que hay porque hay hoteles muy nuevos y este es del 78, estamos remodelando, refaccionando, reciclando todo lo que quedó del 78” (Maria-Angela: 7)*

versucht zu bewerkstelligen. Ein Versuch, der Ausbeutung des Menschen als Arbeitskraft zu entrinnen und ihn als selbstbestimmten Darsteller in die Mitte des Arbeitsprozesses zur rücken. Erfolge des Prozesses sind nicht zuletzt in seinem über 10-jährigen Bestehen zu finden. Nun gilt es, diese Konsolidierung zu forcieren, Kräfte zu bündeln, um ein langfristiges Projekt etablieren zu können. Die Effekte sind nicht abzusprechen, berücksichtigt man die realen Auswirkungen der symbolischen Kraft. Kreative Formen der Ökonomie und Politik wurden auf kleinflächigem Raum institutionalisiert, stehen dem orthodoxen System zumindest in seiner Logik gegenüber und bilden somit eine wichtige Oppositionsfunktion, die die Entartungen des Kapitalismus hemmen kann. Dies jedoch nur, wenn ein Projekt zu erkennen ist, eine Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Ziel der gesamtgesellschaftlichen Implementierung. Von einer quantitativen Minderheit, als Inseln in einem Meer, wird das überstehende System zumindest gereizt.

„Diese Unternehmen wollten daher schließen und verkaufen. Wir aber haben dem einen Strich durch die Rechnung gemacht.“ (Carolina: 3)

Neben den Erfolgen der Arbeitsplatzsicherung ist in Aussagen vieler ArbeiterInnen eine systemkritische, reflexive Einstellung zu vernehmen und kleine Erfolge, welche die Logik des Kapitalismus durchbrechen werden als Parameter des Erfolges angeführt:

„Selbstverständlich. Und schon weil es den Kapitalismus ärgert weißt du dass es ein Erfolg ist.“¹⁰⁵

Um die Erscheinungen wiedergewonnener Unternehmen ungeachtet der Intention im Kontext ihrer wirtschaftlichen Ausprägung und Ideologie zu diskutieren ist es erforderlich, zwischen externen Rahmenbedingungen und internen Abläufen zu unterscheiden, die in ihrer Gesetzmäßigkeit erheblich voneinander abweichen. In der Praxis werden diese Ebenen miteinander verbunden: die politische und soziale Vision und die kapitalistische Produktionsweise. Die Selbstverwaltung als solche ist in dem Sinne aber nicht primär als antikapitalistisch zu beurteilen. Sie ist eingebettet in Rahmenbedingungen des Systems und folgt diesen, um ihre Ideen einer solidarischen Form des Wirtschaftens zu verwirklichen und schließlich überleben zu können. Der Aspekt der Solidarwirtschaft wird in klassisch geführten Unternehmen zu Gunsten einer höchst möglichen Rentabilität negiert:

„Im Kapitalismus bist du daran gewöhnt dass die einzige Form des Erfolges in einer höheren Rentabilität liegt. Darum ist der Konflikt zwischen Ökonomie und

¹⁰⁵ *“Y por supuesto. Y solo que se enoja el capitalismo sabes que es un exito” (Carlos: 3)*

Gesellschaft der gravierendste im Kapitalismus.“¹⁰⁶

Prozesse der *Empresas Recuperadas* stehen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum übergeordneten System: ihre Logik funktioniert zwar nach anderen Gesichtszügen, doch können sie nicht ohne den Spielplatz des konkurrierenden Marktes bestehen. Diese dialektische Beziehung ist als ein wesentliches Strukturmerkmal der *Empresas Recuperadas* festzuhalten.

¹⁰⁶ “En el capitalismo estas acostumbrado que la uniuqa forma por el exito es la mayor rentabilidad. Por eso, el conflicto entre economia y sociedad es el mas grave del capitalismo.” (Lic. Magnani: 8)

9 Erfolg und Zukunft

Im Jahre 2008/2009 erlebte die globale Ökonomie eine große Krise. Die Schlussfolgerungen über das Zustandekommen variieren stark im Feld der Ökonomie: von Analysen, die die Natürlichkeit von Krisen hervorheben bis hin zu Beschuldigungen über die extensive Ausreizung des Systems durch die zunehmend fiktive Finanzsphäre. Obgleich der unterschiedlichen Interpretationen der Ursachen, sind verheerende Folgen nicht nur in einigen Ländern Europas zu beobachten, im geographischen Süden mit Spanien und Portugal, über Griechenland bis nach Ungarn.

Die reale Ökonomie in Argentinien blieb von tiefgreifenden Auswirkungen verschont, so auch weite Teile der *Empresas Recuperadas*. Auch wenn hier keine profunde Analyse der Ursachen statt finden wird, so ist doch die fehlende Anbindung an internationale Kredite zu nennen, wodurch die Spekulation nur einen kleinen Wirkungsbereich entfalten konnte. Zynisch ausgedrückt kann den vorangegangenen Krisen dadurch etwas Positives abgewonnen werden – sie haben die realen Auswirkungen der aktuellen Krise abgeschwächt und zum Teil nicht aufkommen lassen. Die Verläufe der Weltwirtschaft haben den Prozess der *Empresas Recuperadas* und den argentinischen Arbeitsmarkt im Generellen nicht signifikant getroffen, auch wenn eine öffentliche Politik der Verbreitung von Sensation und Chaos den Ton angibt. Nach offiziellen Angaben des INDEC¹⁰⁷ ist die Arbeitslosenrate, anders als in vielen anderen Ländern, in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben und hat sich auf nationaler Ebene bei 8% eingependelt (Lukin 2010).

Zu Beginn des Jahrtausends hätte niemand den Erfolg vorausgesagt. Die Entwicklungen, die von öffentlicher Seite als kurzfristige Erscheinungen belächelt wurden, haben nun schon annähernd ein Jahrzehnt des Kampfes überstanden. Ein Jahrzehnt, in dem sie sich ökonomisch, sozial und politisch etablieren konnten und von einer vorübergehenden Randerscheinung zu einem kleinen, aber festen Bestandteil der argentinischen Ökonomie geworden sind. Eine verallgemeinernde Aussage über die ökonomische Situation der einzelnen Wirtschaftseinheiten kann nicht getätigt werden, zu sehr unterscheiden sie sich in dieser Hinsicht. Die ArbeiterInnen haben aber gezeigt, dass Wirtschaftlichkeit mit anderen Parametern möglich ist, dass sie kollektiv gestaltet werden

¹⁰⁷ Nacionales Statistikamt – Instituto Nacional de Estadística y Censos <http://www.indec.com.ar/>

kann. Der Erfolg gibt ihnen Recht, worauf die AkteurInnen auch stolz sind:

„Gut, alle Recuperadas, alle wiedergewonnenen Unternehmen funktionieren weiter und überleben ... und beweisen dass sie es können.“¹⁰⁸

Sie blicken auf eine kurze Geschichte zurück, in der ein Großteil der Betriebe immer noch in Funktion war, in der ein Großteil der ArbeiterInnen aber kurz vor der totalen sozialen und ökonomischen Isolation stand. Heute unterscheiden sich die Unternehmen und die ArbeiterInnen in unterschiedlichsten Elementen voneinander, zeigen eine strukturelle Heterogenität: die einen stehen ökonomisch besser da als andere, die aufgrund der schwachen Wirtschaftlichkeit auf mehrere Jobs angewiesen sind, einige Betriebe öffnen ihre Türen mehr für die Allgemeinheit, andere wiederum versuchen den Grundsatz der Gleichheit vehement umzusetzen, wohingegen bei manchen weniger ausgeprägte demokratische Strukturen vorherrschen. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen, der legale Status ist sehr unterschiedlich: Einige können in einer enteigneten Fabrik arbeiten, andere haben nur vorübergehende „Erlaubnisse“, in einigen wurde der Konkursantrag des alten Unternehmens bewilligt, in anderen nicht, wieder andere befinden sich mitten im Prozess der *Recuperación* und des Widerstandes usw. Die Heterogenität ist das Prägende des Prozesses, eines Prozesses, der sich über die Jahre gefestigt hat und Visionen der Zukunft aufweist:

„Außerdem ist es kein Phänomen, das verschwinden wird, es ist da, es ist eingerichtet, es ist etwas was weiter besteht.“¹⁰⁹

Das Ziel, durch solidarische Aktionen Arbeitsplätze zu schaffen wurde in den letzten Jahren vermehrt erreicht. Nun gilt es, dies längerfristig, für spätere Generationen aufrecht zu erhalten und nach Möglichkeit zu forcieren. An Idealen und Gedanken an die Zukunft mangelt es den ArbeiterInnen nicht:

„Wir müssen uns für die Welt vorbereiten, um besser dranzukommen und darum, um gleich zu helfen und es den Kinden zu geben, weil sie sind die Zukunft, die das Bewusstsein erlangen ... also ein bisschen ein Beispiel geben ... von dem was wir machen, von dem was wir zu machen haben, von dem was uns bleibt ... es gibt viel zu erzählen, wir haben nicht viele Alternativen, wir müssen was machen.“¹¹⁰

¹⁰⁸ *“Y bueno, todas las recuperadas, todas las empresas que se recuperaron siguen funcionando y estan sobreviviendo ... y demostrando que se pueden.” (Anahi: 4)*

¹⁰⁹ *“Y ademas no es un fenomeno que va a desaparecer, que ya esta, que esta instalado, es algo que va a seguir pasando.” (Prof. Ruggeri: 7)*

¹¹⁰ *„Nosotros tenemos que preparar para el mundo, por venir mejor y que se, ayudar de pronto, poner el a*

Das Ringen mit den Umständen wird in Kauf genommen, auch die oftmals niedrigen Löhne. Zum einen aufgrund fehlender Alternativen, zum anderen aufgrund des Glaubens an das Besondere des Kooperativenwesens. Sind in vielen Fällen die Maschinen und das Mobiliar aufgrund des fehlenden Kapitals auf einem alten technischen Stand, so mangelt es zumindest nicht an zukunftsfähigen Vorstellungen, wo auch für spätere Generationen ein Platz eingeräumt wird.

*„Es ist nicht mit einem Fingerschlag getan, es muss aufrecht erhalten werden, es muss weiter gekämpft werden, weil wir, wir gehen. Aber am morgigen Tag müssen die Kinder diesen Kampf fortsetzen.“*¹¹¹

In welcher Weise sich die Zukunft gestalten wird, bleibt reine Spekulation, erst die Geschichte wird zeigen, in welcher Weise sich *Empresas Recuperadas* langfristig etablieren können, welche realen und symbolischen Auswirkungen sie auf die nationale und auch internationale Ökonomie haben werden. Es wäre verfrüht nach einer derart kurzen Dekade Schlüsse über die Zukunft zu ziehen. Es können jedoch Faktoren aus heutiger Sicht genannt werden, die die Prozesse beeinflussen können: Eine wichtige Komponente um langfristige Etablierung wird die Technologie spielen. Es wird wichtig sein, die Technologie an die neuen sozialen Beziehungen der Arbeit anzugleichen.¹¹² Alte Maschinen und fehlende Installationen beeinflussen die Produktivität und die Arbeitskonditionen, ebenso der Zugang zu Kapital. Ansätze von Mikrokrediten, wie die kurz erwähnte Arbeit der Organisation *La Base*, können Investitionen in adäquate Technologien vorantreiben. Das Wechselspiel zwischen Technologie und Arbeitsplatzzerhaltung erfordert zudem eine hohe Kompromissbereitschaft der ArbeiterInnen, eine Identifizierung mit Idealen des jeweiligen Unternehmens, um langfristige Ziele zu erreichen. Wie gesehen sind *Empresas Recuperadas* in Strukturen eingebettet, sowohl in eine nationale Unternehmenspolitik, als auch dem nationalen und internationalen Markt in dem AbnehmerInnen zu suchen sind. Ein Vorgehen, das aufgrund von Misstrauen des industriellen Sektors nicht einfach ist (Kulfas 2003: 17). Staatliche Strukturen in Argentinien brillieren nicht durch eine Politik der Subvention, es sind aber kleine Schritte einer Annäherung, eine Duldsamkeit zu erkennen. Wird eine

los pibes, que ellos son el futuro, que tomen consciencia ... entonces un poco como servir ejemplo ... de que lo que estamos haciendo, lo tenemos que hacer, no nos queda ... mucho para decir, no tenemos muchas alternativas, tenemos que hacer.” (Anahi: 9)

¹¹¹ *“Pero no es soplar y hacer botellas, hay que sostenerlo, hay que seguir luchando porque nosotros, nos vamos. Pero el día de mañana tienen los chicos que seguir con esta lucha, [...]”* (Maria-Angela: 5)

¹¹² Vgl. Konzept AST – Adecuación Sociotécnica (adäquate Sozialtechnik) von Dagnino y Novaes (in Ruggeri 2009: 72 ff.)

Unabhängigkeit dadurch gewahrt, stößt sie auch hier auch an ihre Grenzen - die Abhängigkeit ist nicht zu verkennen. In Buenos Aires wird die künftige Regierungszusammensetzung ein wichtiger Punkt sein, auf nationaler Ebene die Präsidentschaftswahlen im Jahre 2011. Damit zusammenhängend auch die Bereitschaft der Zusammenarbeit, um weitere Spaltungen vorzubeugen und eine Wiederholung der Erlebnisse der Piquetero-Bewegung zu verhindern.

Dies sind nur einige Punkte nach dem sich mögliche Entwicklungen abzeichnen können. Das Wechselspiel zwischen der eigenen Bereitschaft und der externen Abhängigkeit kann einen langsamen Wandel hervorrufen. Folgt man den optimistischen Worten eines Arbeiters wird sich die Situation aller Voraussicht nach verbessern:

„Ich glaube, ich glaube ja. Nicht nur dass das Arbeiten weitergeht, sondern dass es besser wird, aber es hängt von uns ab. Oder wir haben andere Probleme, mit der Justiz, aber gut.“¹¹³

¹¹³ *“Creo que, yo creo que si. Que no solo va a seguir trabajando, que si no va a seguir mejorar, pero depende de nosotros. O tenemos otras problemas, de la justicia, pero bueno.” (Carlos: 4)*

10 Resümee

Die ontologische Grundposition des Konstruktivismus erlaubt es, menschliche Handlungen als Konstrukte ihrer Umgebung zu definieren. Wirtschaftliche Abläufe, ebenso wie soziale oder politische, unterliegen ständigen Veränderungen aufgrund menschlicher Einflüsse. Das Besondere an dieser Herangehensweise ist die Möglichkeit der Dekonstruktion: Systeme können aufgrund mangelnder Funktionalität oder überlegener Gegenmodelle hinterfragt und neu geformt werden.

Der Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsform birgt strukturelle Schwächen: stellt Wachstum kein Problem dar, so fehlt es an einer gerechten Verteilung des Überschusses. Diese Auswirkungen sind für viele Menschen, aber auch für die Umwelt, tagtäglich zu spüren. Besondere Wucht erfährt dieses Charakteristikum in Zeiten der Krise, einem strukturellem Merkmal des Kapitalismus.

Ansätze einer Solidarischen Ökonomie hinterfragen und kritisieren nicht nur die systemimmanenten Schwachstellen, sondern versuchen Alternativen aufzuzeigen die über die kapitalistische Logik reichen. Demokratie, Identität und Solidarität sind Prinzipien, auf welchen dieser Entwurf des Wirtschaftens und Zusammenlebens aufbaut. Eine besondere Ausformung konnte im Rahmen dieser Arbeit genauer analysiert werden: die wiedererlangten, selbstverwalteten Betriebe in Buenos Aires, Argentinien. Die empirische Studie versuchte eine Annäherung an die Lebenswelt der ArbeiterInnen in den Unternehmen und Fabriken. Es wurde erkennbar, dass die Handlungen der beteiligten Personen im Gegensatz zum Egoismus der orthodoxen Ökonomie stehen und stattdessen altruistische Verhaltensweisen an den Tag legen. Gemeinsame Interessen, kollektives Bewusstsein oder soziales Kapital sind Ansätze, um der zunehmend globalen Individualisierung gemeinschaftliche Elemente entgegen zu setzen. Im Kapitalismus kann Solidarität als Luxus beschrieben werden, in Prozessen der *Empresas Recuperadas* ist es das Bindeglied, um einer anderen Form des Wirtschaftens Stabilität zu verleihen. Das soziale Kapital kann einen Ansatz bieten, diese Stabilität, welche sich in Form sozialer Beziehungen manifestiert, zu erklären. Da die zunehmende Ökonomisierung kritisiert wird, muss neben dem ökonomisch ausgelegten Kapitalbegriff und dem sozialen auch noch das kulturelle Kapital erwähnt werden, das in Form von Bildung angeeignet werden kann.

Beobachtungen in selbstverwalteten Betrieben zeigten, dass diese Kapitalformen wichtige Bestandteile beim Aufbau von solidarischen Strukturen sind.

AkteurInnen in Argentinien zeigen, dass Projekte solidarischer Ökonomien, sozialökonomische Modelle, möglich sind, dass sie keine Utopie oder Vision darstellen, sondern real existieren. Kooperative Erscheinungsformen sind nicht unumgänglich aus ideeller Überzeugung entstanden, sondern viel mehr als eine Möglichkeit der Überwindung akuter Notsituationen aufgetaucht.

Die Erfolge zeigen, dass eine längerfristige Etablierung der *Empresas Recuperadas* möglich ist. Es wird demonstriert, dass Konzepte, welche auf humanen Wurzeln beruhen, in der Wirtschaft nicht fehl am Platz sind. Viel mehr können sie das Leben vieler ArbeiterInnen bereichern - eine Bereicherung, die über das System der Arbeit nach außen getragen wird. Soziale Innovationen zielen nicht nur auf die Arbeit selbst ab, sondern haben einen gesellschaftspolitischen Anspruch, in dem das Umfeld mit einbezogen wird. Die Horizontalität des Wirtschaftens kann so auch emanzipatorische Aufträge erfüllen.

Das idyllische Bild einer solidarischen Wirtschaft muss jedoch auch tägliche Tatsachen berücksichtigen. Diese sind charakterisiert durch ein ständiges Ringen und Behaupten im Feld der Ökonomie. Der Platz innerhalb der Gesellschaft muss ebenso wie innerhalb des Staates ständig legitimiert werden. Der weitere Erfolg hängt somit zum einen von politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnissen ab, zum anderen aber auch von der internen Organisation. Ein zukunftsfähiges Projekt bedarf auf der einen Seite eines internen Konsenses als auch eines übergreifenden sozialen und ökonomischen Netzwerkes. Auch müssen glorifizierende Analysen die Realität einbeziehen, eine Realität, die abseits des Konzeptes einer Solidarischen Ökonomie mit vielen Problemen konfrontiert ist.

Die beobachteten Unternehmen der *Empresas Recuperadas* kitzeln mit ihrer solidarischen Grundlogik an dem Gerüst des Kapitalismus. Eine antikapitalistische Grundhaltung zu konstatieren, wäre jedoch eine verkürzte Analyse und würde die systemische Einbettung nicht berücksichtigen: die kapitalistische Produktions- und Organisationsweise wird hinterfragt, jedoch nicht überwunden.

Abschließend kann dem Phänomen der *Empresas Recuperadas*, stellvertretend für viele andere Ausformungen solidarischen Wirtschaftens, eine wichtige Funktion eingeräumt werden: die hegemonialen, übergeordneten Machtstrukturen und Abhängigkeiten zu hinterfragen. Soziale Bewegungen können als wichtige Oppositionspartei Druck auf die Politik ausüben und der politischen und ökonomischen Landschaft durch diversifizierende Mechanismen entgegentreten. Mit den Worten von André Gorz kann dadurch eine Art der

Befreiung auftreten: „Das Experimentieren mit anderen Lebensweisen und anderen gesellschaftlichen Beziehungen in den Spalten einer Gesellschaft, die in Auflösung begriffen ist, untergräbt und delegitimiert die Kontrolle, die das Kapital über den Geist und den Körper der Menschen ausübt. Die Zwänge und Werte der kapitalistischen Gesellschaft hören auf, als natürlich wahrgenommen zu werden und befreien die Mächte der Imagination und des Begehrens.“ (Gorz 2004: 79).

Interregnum

Eine Trendwende in der globalen Wirtschaftspolitik ist nicht erkennbar, bisher handelt es sich um einzelne Versuche oder Floskeln um Aufmerksamkeit suchender Personen. Die Intention könnte im Versuch liegen, das Unbehagen der Bevölkerung zu absorbieren und sie weiter im Schlaf der Ohnmächtigkeit zu hüten, einem Schlaf der Gedanken- und Widerspruchslosigkeit für ein hegemonial konstruiertes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem.

11 Literatur

- Altwater, Elmar (2005): Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik: Münster: Westfälisches Dampfboot
- Altwater, Elmar (2006): Solidarisches Wirtschaften: prekär oder emanzipativ? In: Altwater, Elmar/ Sekler, Nicola [Hrsg.] (2006): Solidarische Ökonomie. Reader des wissenschaftlichen Beitrags von Attac. S. 9-21. Hamburg: VSA
- Auinger, Markus (2009): Solidarity Economics – Emanzipatory social change or self-help? In: Journal für Entwicklungspolitik vol. XXV 3-2009, S. 4-21. Wien: Mandelbaum
- Baecker, Dirk (2006): Wirtschaftssoziologie. Bielefeld: transcript
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Becker, Joachim (2002): Akkumulation, Regulation, Territorium. Zur kritischen Rekonstruktion der französischen Regulationstheorie. Marburg: Metropolis
- Becker, Joachim/ Imhof, Karen u.a. (2007): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd. Handel, Geld, Arbeit, Staat. Wien: Mandelbaum
- Becker, Joachim (2009): Regulationstheorie. In: Becker, Joachim et al. (2009): Heterodoxe Ökonomie. S. 89-116. Marburg: Metropolis
- Berger, L. Peter/ Luckmann, Thomas (1970): Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer
- Berger, L. Peter (1992): Die kapitalistische Revolution. Fünfzig Leitsätze über Wohlstand, Gleichheit und Freiheit. Wien: Ed. Atelier
- Bayer, Osvaldo (2007): La mejor lucha por la dignidad. In: Lofiego, Andrés (2007): No pasar. Una mirada desde el trabajo autogestionado. S. 3-7. Buenos Aires: Chilavert
- Boltanski, Luc/ Chiapello, Ève (2006): Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz: UVK
- Boyer, Robert (1990): The Regulation School. A Critical Introduction. New York: Columbia University Press
- Boris, Dieter (2001): Zur Politischen Ökonomie Lateinamerikas. Der Kontinent in der Weltwirtschaft des 20. Jahrhunderts. Hamburg: VSA
- Boris, Dieter (2005): Piqueteros und Betriebsbesetzer. Soziale Bewegungen in Argentinien. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 4, S. 474-482.
- Boris, Dieter (2006): Vom temporären Hegemonieverlust zum stabilen »Normal-

- Kapitalismus?«. Argentinien vier Jahre nach der Krise. In: Boris; Schmalz; Tittor (Hrg.): Lateinamerika. Verfall neoliberaler Hegemonie? Hamburg, S. 136-162.
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital - Kulturelles Kapital - Soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard [Hg.] (1983): Soziale Ungleichheiten, S. 183-198. Göttingen: Schwarz
- Bourdieu, Pierre (1998): Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK
- Bourdieu, Pierre (2001): Gegenfeuer 2. Für eine europäische soziale Bewegung. Konstanz: UVK
- Bourdieu, Pierre/ Jurt, Joseph (2003): Absolute Pierre Bourdieu. Freiburg : Orange Press
- Brand, Ulrich (2005): Gegen-Hegemonie. Perspektiven globalisierungskritischer Strategien. Hamburg: VSA
- Callinicos, Alex (2003): Ein Anti-Kapitalistisches Manifest. Hamburg: VSA
- Candeias, Mario (2003): Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise. Eine Kritik. Hamburg: Argument Verl.
- Cox, Robert (1993): Gramsci, hegemony and international relations. An essay in method. In: Gill, Stephen (Hrsg.): Gramsci, Historical Materialism and International Relations. S.49-66. Cambridge: Cambridge University Press.
- Demirovic, Alex (2006): Ist der Neoliberalismus hegemonial? In: Filipic, Ursula (2006): Neoliberalismus und Globalisierung. S. 11-25. Wien: AK
- Demirovic, Alex (2007): Demokratie in der Wirtschaft. Positionen – Probleme – Perspektiven. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Dworczak, Hermann (2008): Was für ein Sozialismus im 21. Jahrhunderts? Versuch einer Standortbestimmung. In: Lateinamerika Anders Nr.3/2008; S.11-12.
- Faschingeder, Gerald; Wittmann, Veronica (2007): Eigentum anders? Linz: Trauner
- Felber, Christian (2008): Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Wien: Deuticke
- Flick, Uwe (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, Uwe (2008): Triangulation. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Föderl-Schmid, Alexandra (2010): Davos als Spiegel des Versagens. In: Der Standard. 30. Jänner 2010

- Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV UTB
- Gabriel, Leo (2008): Mitbestimmungsdemokratie in Lateinamerika: Einen „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ aufbauen. In: Lateinamerika anders. Nr.3/2008. s. 4-7
- Galeano, Eduardo (1989): Las venas abiertas de América Latina. Buenos Aires: Siglo veintiuno editores
- Galeano, Eduardo (2010): Gracias por el fuego. A 40 Años de *Las venas abiertas de América Latina*. Interview In: MU - el periódico de lavaca. Marzo 2010/ año 4/ número 32. Buenos Aires
- García Moreno, Rafael (1999): Desarrollo sostenible desde los Andes. La Paz: Novib-Cipca-Clave
- Geiger, Margot (2006): Betriebsbesetzungen in Argentinien. In: Altvater, Elmar/ Sekler, Nicola [Hrsg.] (2006): Solidarische Ökonomie. Reader des wissenschaftlichen Beitrags von Attac. S. 92-101. Hamburg: VSA
- Giddens, Anthony (2001): Sociology. 4th Edition. Oxford: Polity Press
- Girtler, Roland (2001): Methoden der Feldforschung. 4. Auflage. Wien: Böhlau
- Gorz, André (1971): Zur Strategie der Arbeiterbewegung im Neokapitalismus. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt
- Gorz, André (1994): Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft. Hamburg: Rotbuch
- Gorz, André (2004): Wissen, Wert und Kapital. Zur Kritik der Wissensökonomie. Zürich: Rotpunkt
- Grunwald, Armin; Kopfmüller, Jürgen (2006): Nachhaltigkeit. Frankfurt: Campus
- Habermann, Friederike (2004): Aus der Not eine andere Welt. Gelebter Widerstand in Argentinien. Königstein: Helmer
- Hafner, Astrid (2008): Demokratische Organisationsstrukturen und ihr Einfluss auf die Lebenswelt in der genossenschaftlichen Unternehmensgruppe von Mondragón. Eine qualitative Studie. Wien: Univ.-Dipl.
- Harvey, David (2004): Die Geographie des "neuen" Imperialismus: Akkumulation durch Enteignung. In: Christian Zeller (Hg.): Die globale Enteignungsökonomie. Münster, 2004. 183-215.
- Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp
- Heller, Pablo (2004): Argentina 2000/2004. Fábricas Ocupadas. Buenos Aires: Ediciones

Rumbos

- Horvath, Martin (2008): La crisis económica en Argentina 2001. Wien: Univ.-Dipl.
- Houtart, Francois (2008): Sozialismus des 21. Jahrhunderts: Die Kapitalistische Logik überwinden. Interview. In: Lateinamerika anders, Nr.3/2008. s. 7-8
- Jost, Christoph (2003): Argentinien: Umfang und Ursachen der Staatsverschuldung und Probleme der Umschuldung. In: Auslandsinfo 11/2003; S.29-63.
- Komlosy, Andrea (2007): Arbeitsbeziehungen in der globalen Wirtschaft: Das Zusammenspiel von Formalisierung und Informalisierung. In: Becker, Joachim/ Imhof, Karen u.a. (2007): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd. Handel, Geld, Arbeit, Staat. S. 208-226 Wien: Mandelbaum
- Kronberger, Ralf (2002): Emerging Markets – Der Fall Argentinien. In: Wirtschaft und Gesellschaft. Nr.39/2002. Wien
- Krippendorff, Jost (1992): Auf dem Weg nach Ökotoxia. Wien: Picus
- Kuhn, Christoph (2007): Wo der Süden im Norden liegt. Streifzüge durch das moderne Argentinien. Zürich: Rotpunkt
- Kulfas, Matías (2003): El contexto económico. Destrucción del aparato productivo y reestructuración regresiva. In: Hecker, E.; Kulfas, M.; Sanchez, F.; Briner y Cusmano (2003): Empresas Recuperadas. Ciudad de Buenos Aires, Secretaría de Desarrollo Económico. Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires
- La Vaca colectivo (2007): Sin Patrón. Fábricas y empresas recuperadas por sus trabajadores. Buenos Aires: La Vaca Edition
- Lipietz, Alain (1985): Akkumulation, Krisen und Auswege aus der Krise. Einige methodische Überlegungen zum Begriff der Regulation. In: Proklar, Nr. 58, s. 109-137
- Lösch, Bettina (2007): Demokratisierung. In: Brand, Ulrich/ Lösch, Bettina/ Thimmel, Stefan [Hrsg.] (2007): ABC der Alternativen. Von «Ästhetik des Widerstands» bis «Ziviler Ungehorsam». S. 40-41. Hamburg: VSA Verlag
- Lueger, Manfred (2000): Grundlagen qualitativer Feldforschung. Methodologie – Organisation – Materialanalyse. Wien: Facultas.wuv
- Lukin, Tomás (2010): La desocupación se mantuvo sin cambios. In: Página12, s.16, No. 7747, 22 Mai 2010. Buenos Aires
- Lueger, Manfred (2010): Interpretative Sozialforschung: Die Methoden. Wien: WUV
- Magnani, Esteban (2003): El cambio solencioso. Empresas Recuperadas en la Argentina. Buenos Aires: Prometo

- Malinowski, Bronislaw (1984): *The Argonauts of the Western Pacific. An account of native enterprise and adventure in the archipelagoes of Melanesian New Guinea.* London: Routledge & Kegan
- Martínez, Carlos; Ruggeri, Andrés; Trincherro, Héctor Hugo (2005): *Las empresas recuperadas en la Argentina: informe del segundo relevamiento del programa.* Facultad de Filosofía y Letras, Universidad de Buenos Aires.
- Marx, Karl (1979): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band 3.* Berlin: Dietz
- Mayring, Phillipp (1999): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken.* 4. Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union
- Moldaschl, F.Manfred/ Weber, G.Wolfgang (2009): *Trägt organisationale Partizipation zur gesellschaftlichen Demokratisierung bei?* In: *Journal für Entwicklungspolitik XXV* 3-2009. S. 87-112
- Müller-Plantenberg, Clarita [Hg.] (2007): *Solidarische Ökonomie in Europa. Betriebe und regionale Entwicklung.* Kassel: University Press
- Müller-Plantenberg, Clarita; Stenzel, Alexandra (2008): *Atlas der solidarischen Ökonomie in Nordhessen. Strategie für eine nachhaltige Entwicklung.* Kassel: University Press
- Notz, Gisela (2004): *«Ein Fenster in eine herrschaftsfreie Welt». Das Demokratiepotehtial von Alternativökonomie, selbstverwalteten Betrieben und kommunitären Lebens- und Arbeitsformen. Ein Positionsbeitrag.* S. 265-280. In: In: Weber, G. Wolfgang et al. (2004): *Wirtschaft, Demokratie und soziale Verantwortung. Kontinuitäten und Brüche.* Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht
- Novy, Andreas (2007): *Entwicklung gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt.* Frankfurt am Main: Brandes & Apsel
- Palomino, Héctor (2003): *Las experiencias actuales de autogestión en Argentina. Entre la informalidad y la economía social.* In: *Nueva Sociedad*, Nr. 184. Caracas.
- PFA – Programa Facultad Abierta (2002): *Informe del relevamiento entre empresas recuperadas por los trabajadores. Primer relevamiento sobre empresas recuperadas.* Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires
- PFA – Programa Facultad Abierta (2005): *Las Empresas Recuperads en la Argentina. Informe del Segundo Relevamiento de Empresas Recuperadas por sus trabajadores.* Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires
- PFA – Programa Facultad Abierta (2010): *Las Empresas Recuperads en la Argentina. Informe del Tercer Relevamiento de Empresas Recuperadas por sus trabajadores.* Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires

- Pereyra, Sebastián (2008): ¿La Lucha es una sola? La movilización social entre la democratización y el neoliberalismo. Buenos Aires: Biblioteca Nacional
- Rebón, Julián (2007): La empresa de la Autonomía. Trabajadores recuperando la producción. Coedición Colectivo Ediciones
- Ressler, Oliver [Hg.] (2008): Alternative Ökonomien - alternative Gesellschaften. Wien: Promedia
- Riekenberg, Michael (2009): Kleine Geschichte Argentiniens. München: C.H.Beck
- Ruggeri, Andrés [Hg.] (2009): Las empresas recuperadas. Autogestión obrera en Argentina y América Latina. Buenos Aires: Facultad de Filosofía y Letras
- Sukup, Viktor (2008): Die Agrarier proben den Aufstand. In: Lateinamerika anders. Nr. 3/2008. S. 12-13
- Schäfers, Bernhard (2001): Grundbegriffe der Soziologie. 8. Auflage. Opladen: Leske+Budrich
- Strauss, L. Anselm (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung. 2. Auflage. München: Fink
- Svampa, Maristella (2010): El intelectual tiene que molestar. Interview in: Tiempo Argentino, Nr. 85, 8. August 2010
- Tichy, Roland (2009): Anmerkungen zur Zukunft des Kapitalismus. In: Krise der Weltwirtschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte. 20/2009. Frankfurt am Main: bpb
- Tittor, Anne (2006): Sozialstrukturveränderungen und politische Artikulation von Protesten in Argentinien seit den 1990er Jahren. Marburg: Univ.-Dipl.
- Trincherro, Hugo (2009): La economía de los trabajadores: autogestión y distribución de la riqueza. Selección de trabajos presentados al Primer Encuentro Internacional. Buenos Aires: Chilavert
- Uronia, Viviana (2007): Solidarische Ökonomie in Argentinien nach der Krise von 2001. Strategische Debatten und praktische Erfahrungen. Kassel: University Press
- Uronia, Viviana (2006): Moralische Ökonomie und solidarisches Wirtschaften in der argentinischen Gesellschaft. In: Altvater, Elmar/ Sekler, Nicola [Hrsg.] (2006): Solidarische Ökonomie. Reader des wissenschaftlichen Beitrags von Attac. S. 85-91 Hamburg: VSA
- Vanden, Harry/ Prevost, Gary (2009): Latin America. The Power Game. Oxford: Oxford University Press.
- Vieta, Marcelo (2009): Desafíos e innovaciones sociales en las empresas recuperadas por

- sus trabajadores. In: Ruggeri, Andrés [Hg.] (2009): Las empresas recuperadas. Autogestión obrera en Argentina y América Latina. S. 103-114. Buenos Aires: Facultad de Filosofía y Letras
- Vigliarolo, Francesco (2008): Empresas Recuperadas Argentinas. Análisis y trayectorias desde el 2001 hasta la actualidad. Informe de Investigación
- Wallerstein, Immanuel (2008): Utopistik. Historische Alternativen des 21. Jahrhunderts. 2. Auflage. Wien: Promedia
- Weber, G. Wolfgang et al. (2004): Wirtschaft, Demokratie und soziale Verantwortung. Kontinuitäten und Brüche. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Tübingen: Mohr
- Zehetmayer, Birgit (2008): Der Sozialismus des XXI. Jahrhunderts. Innenansichten eines theoretisch-politischen Konzepts. In: Lateinamerika anders. Nr.3/2008. s. 9-10
- Zeller, Christian [Hrsg.] (2004): Die globale Enteignungsökonomie. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Zeller, Christian (2007): 35 GENAUEN TITEL NACHSCHLAGEN!!! In: Becker, Joachim/ Imhof, Karen u.a. (2007): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd. Handel, Geld, Arbeit, Staat. Wien: Mandelbaum
- Zinn, K. Georg (2004): Das Immerneue: neue Wirtschaft – neuer Kapitalismus – neue Krise. Zu den Dakapo-Effekten in der kapitalistischen Entwicklung der Gegenwart. S. 19-36 In: Weber, G. Wolfgang et al. (2004): Wirtschaft, Demokratie und soziale Verantwortung. Kontinuitäten und Brüche. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht

Internetquellen

- Barrios, Mario (2009): Desarrollo comunitario. In: Página 12, 02 November 2009. Buenos Aires <http://www.pagina12.com.ar/diario/economia/2-134522-2009-11-02.html> [11.06.2010]
- Borg, Eric (2001): Steinbruch Gramsci - Hegemonie im internationalen politischen System. <http://www.sopos.org/aufsaeetze/3bbdcd9ea0c9f/1.phtml>.
- CTA (2010): Central de Trabajadores en la Argentina <http://www.cta.org.ar/> [04.08.10]
- Deledicque, Melina; Feliz, Mariano (2009): Ventajas de producir sin patrones. In: Página 12, 02 November 2009. Buenos Aires

- <http://www.pagina12.com.ar/diario/economia/2-134522-2009-11-02.html>
- FACTA (2010): Federación de Cooperativas de Trabajadores Autogestionados
<http://www.facta.org.ar/> [04.08.10]
- Gougart, Sergé; Horton, Christian; Paret, Ernesto (2009): Declaración del 2do Encuentro de Empresas Recuperadas por sus Trabajadores. Caracas
<http://www.cta.org.ar/base/article13776.html> [04.08.10]
- HDR (2010): Human Development Report 2010. The Wealth of Nations: Pathways to Human Development. <http://hdr.undp.org/> [06.12.2010]
- INDEC (2010): Instituto Nacional de Estadística y Censos <http://www.indec.com.ar/> [17.07.2010]
- Jäger, Johannes (2003): Zur politischen Ökonomie des Neoliberalismus. Österreichisches Lateinamerika Institut http://www.lateinamerikastudien.at/content/lehrgang/lg_jaeger/lg_jaeger-titel.html [14.12.2009]
- Kaller-Dietrich, Martina; Mayer, David (2008): Soziale Bewegungen in Lateinamerika. http://www.bpb.de/themen/P7IRPV,0,0,Soziale_Bewegungen_in_Lateinamerika.html
- Kaller-Dietrich, Martina; Mayer, David (2005): Geschichte Lateinamerikas im 19. und 20. Jahrhundert. Ein historischer Überblick. <http://www.lateinamerikastudien.at/content/geschichtepolitik/geschichte/geschichte-titel.html> [13.08.10]
- Karathanassis, Athanasios (1998): Regulationstheorie und kapitalistische Entwicklung <http://www.glasnost.de/autoren/athan/regu.html> [05.12.09]
- La Base (2009): The Working World. “A Credit to Democracy” <http://www.labase.org/> [14.02.09]
- Magnani, Esteban (2010): El cambio silencioso. Sitio sobre empresas recuperadas y otros temas. <http://www.elcambiosilencioso.com.ar/> [26.07.10]
- MIJARC (2009): Economía Solidaria. <http://www.mijarc.net/cms/index.php?id=41&L=0> [28.09.09]
- Ministerio de Trabajo (2010): Ministerio de Trabajo, Empleo y Seguridad Social. República Argentina. <http://www.trabajo.gob.ar> [04.08.10]
- MNFR (2010): Movimiento Nacional de Fabricas Recuperadas. <http://www.fabricasrecuperadas.org.ar/> [07.07.2010]
- MNER (2010): Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas [10.07.2010]
- Molina, Julieta (2010): Escuelas que dan otra oportunidad http://www.lanacion.com.ar/nota.asp?nota_id=1292470 [09.08.10]

- Klein, Naomi (2009): ¡Que se vayan todos! La crisis mundial recuerda a la Argentina de 2001. In: La Nacion. 25.02.2009
http://www.lanacion.com.ar/nota.asp?nota_id=1102982
- Portal de Economía Solidaria (2009): reas - red de redes de economía alternativa y solidaria <http://www.economiasolidaria.org/> [14.12.09]
- Programa Facultad Abierta (2010): <http://www.recuperadasdoc.com.ar> [12.06.2010]
- Rammer, Christian (1998): Zentrale Fragestellungen einer modernen Wirtschaftsgeographie.
<http://homepage.univie.ac.at/Christian.Sitte/FD/WigeoRammer1998.htm> [01.07.09]
- Singer, Paul (2005): Solidarökonomie – eine Alternative zum Kapitalismus?! Fussi, Katharina über Paul Singer
http://www.paulofreirezentrum.at/artikel.php?art_id=371/ [02.12.2009]
- Solidarische Ökonomie.at (2009): Kongress 2009 an der Wiener Boku.
<http://www.solidarische-oekonomie.at> [02.12.2009]
- Solidarische Ökonomie.de (2009): Projekte für eine andere Welt. <http://www.solidarische-oekonomie.de> [02.12.2009]
- Trigona, Marie (2009): Zanon gehört der Bevölkerung: FASINPAT gewinnt Enteignungsverfahren. <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/argentinien/zanon-gehoert-der-bevoelkerung-fasinpat-gewinnt-enteignungsverfahren.html> [24.09.2009]

12 Anhang

12.1 Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, 06.12.2010

Oberhuemer Lukas

12.2 Tabellen und Abbildungsverzeichnis

<i>Tabelle 1: Konsolidierte Staatsverschuldung (in Mrd. US-Dollar) und reales Wirtschaftswachstum (in Prozent)</i>	<i>s. 36</i>
<i>Tabelle 2: Schuldenquoten Argentiniens 1991-2001.....</i>	<i>s. 37</i>
<i>Tabelle 3: Argentinischer und lateinamerikanischer Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen) 1990-2001</i>	<i>s. 38</i>
<i>Tabelle 4: ArbeiterInnenanzahl in ERTs. N: 205</i>	<i>s. 84</i>
<i>Tabelle 5: Vergleich der ArbeiterInnenanzahl pro ERT 2004-2010 (in %). N (2004): 161, N (2010): 205</i>	<i>s. 85</i>
<i>Tabelle 6: Verhältnis ERT zwischen Großraum Buenos Aires (AMBA) und dem Rest des Landes (in %). N: 205</i>	<i>s. 87</i>
<i>Tabelle 7: Verteilung nach gruppierten Sparten. N: 205</i>	<i>s. 88</i>
<i>Tabelle 8: Verteilung nach Typ der Maßnahmen des Widerstands. N: 53.....</i>	<i>s. 93</i>
<i>Tabelle 9: Charakterisierung der MitgliederInnen.....</i>	<i>s.108</i>
<i>Abbildung 1: Konkurse und Bankrotte</i>	<i>s. 40</i>
<i>Abbildung 2: Theorie-Empirie</i>	<i>s. 75</i>
<i>Abbildung 3: Zanon – No pasaran</i>	<i>s. 83</i>
<i>Abbildung 4: Cooperativas sin punteros.....</i>	<i>s. 83</i>
<i>Abbildung 5: Geographische Verteilung.....</i>	<i>s. 86</i>

12.3 Glossar

Argentinazo – Zeit rund um die Krise 2001 in Argentinien

ERT – Empresas Recuperadas por sus Trabajadores

Empresa/ Fabrica Recuperada – wiedergewonnenes, wiedererlangtes Unternehmen/ Fabrik

Recuperación – Spanisch für Wiedergewinnung, Wiedererlangung

UBA – Universidad de Buenos Aires

MNER – Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas

MNFRT – Movimiento Nacional de Fabricas Recuperadas

FACTA – Federación de Cooperativas de Trabajadores Autogestionados

ANTA – Asociación Nacional de Trabajadores Autogestionados

INAES - Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social

IMPA - Industrias Metalúrgicas y Plásticas Argentina

UST – Union Solidaria de los Trabajadores

AST – La Adecuación Sociotécnica

FENCOOTER - Federación Nacional de Cooperativas de Trabajadores de Empresas Reconvertidas

FECOOTRA - Federación de Cooperativas de Trabajo

Hotel BAUEN - Cooperativa Hotel Buenos Aires Una Empresa Nacional

CTA – Central de Trabajadores en la Argentina

PyMEs - Las pequeñas y medianas empresas

CEIP - Cooperativa de Educadores e Investigadores Populares

12.4 Dokumentation Feldforschung

Folgende Empresas Recuperadas wurden besucht:

- IMPA (Industrias Metalúrgicas y Plásticas Argentina)/ 22 de Mayo. Aluminiumfabrik; Capital Federal Buenos Aires, Almagro. ArbeiterInnen: 60. Recuperación: 1998
- Rabbione (Cooperativa de Trabajo Rabbione su Transporte Ltda.). Transportunternehmen. Capital Federal Buenos Aires, Parque Patricios. ArbeiterInnen: 27. Recuperación: 2002
- BAUEN (Buenos Aires Una Empresa Nacional). Hotel; Capital Federal Buenos Aires, Balvanera. ArbeiterInnen: 140. Recuperación: 2003
- Loria (vorher: Indugraf). Druckerei. Capital Federal Buenos Aires, Parque Patricios. ArbeiterInnen: 28. Recuperación: in Prozess
- UST (Unión Solidaria de Trabajadores). Raumgestaltung. Provincia Buenos Aires, Villa Dominico. ArbeiterInnen: 100. Recuperación: 2003
- Chilavert (Cooperativa Chilavert Artes Gráficas). Druckerei. Capital Federal Buenos Aires, Pompeya. ArbeiterInnen: 15
- Huesitos Wilde (Cooperativa de Trabajo Huesito Wilde Ltda.). Hundeknochen. Provincia Buenos Aires, Wilde. ArbeiterInnen: 13. Recuperación: 2006
- Ferrox Seven (Cooperativa de Trabajo Ferrox Seven). Farben, Pigmente. Provincia Buenos Aires, Wilde. ArbeiterInnen: 8. Recuperación: 2007

Gespräche mit folgenden Personen wurden aufgezeichnet:

- Prof. Ruggeri: Professor an der UBA und Leiter des Programms „Universidad Abierta“
- Lic. Esteban Magnani: Autor und Mitbegründer der Organisation „La Base“
- Fernando: Präsident der Metallfabrik IMPA
- Walter: Arbeiter der Metallfabrik IMPA
- Matias & Diego: Arbeiter der Metallfabrik IMPA
- Anahi: Arbeiterin der Metallfabrik IMPA und des zugehörigen Kulturzentrums
- Juan: Präsident des Transportunternehmens Rabbione
- Domingo: Arbeiter des Transportunternehmens Rabbione
- Sergio: Arbeiter des Transportunternehmens Rabbione
- Luis: Kommunikationsbeauftragter Hotel BAUEN
- Maria-Angela: Arbeiterin des Hotels BAUEN
- Carlos: Arbeiter des Hotels BAUEN
- Carolina: Präsidentin der Druckerei Chilavert
- Julián: Arbeiter der Druckerei Chilavert

12.5 Interviewleitfaden

Interview mit ArbeiterInnen

Puedes decirme algo sobre el proceso de la recuperación, cuando, como fue y con que problemas se hallaron?

- Por que la empresa/fábrica fue recuperada? (quiebra, falta de sueldos, vaciamiento...)
- Como fue la historia para recuperar?
- Estabas incluido en este proceso? Como?
- Cuándo era?

→ *Historia del movimiento, de la empresa/fábrica*

Hay como unos principios de la empresa y si, como son? (consigna)

- como esta gestionada?
- Cogestiones? En que forma? Asambleas?

→ *Principios de la economía solidaria, Comprensión de la democracia (de la base)*

Hay una diferencia entre la empresa ahora y como fue antes?

- diferencias a otras empresas (“normales”)? En el sentido de jerarquía, cogestión, relaciones entre los trabajadores/-as, dinero?
- Deseas que todas las empresas trabajen así (o piensas que hay mas problemas que ventajas? → en ambos!)

→ *Sitio de la empresa, tasación del capitalismo*

Que piensas sobre la situación del trabajo? Estas contento?

- horario de trabajo, sueldo – hay diferencias?
- Algo se cambió desde la recuperación?
- Como es la relacion entre los trabajadores?
- Otra función que antes?
- Situacion de los mujeres?

→ *Situación del trabajo, capital social, jerarquía*

Colaboración con otras empresas/ organizaciones/ federaciones/ ciencias/ estado?

- Universidad Abierta, (Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas) , MNFRT
- Estado - relación (ayuda fiancial?)
- Para quien estan produciendo, vendiendo (comprando) los productos? (terceros,...)

→ *Economía Solidaria como una teoría de la praxis, colaboración con ciencia, otra lógica económica*

Éxitos desde la recuperación?

- Que es un éxito para ti? La recuperación entero es un éxito/logro?
- Hay éxitos económicos?
- Cambios de los trabajadores (satisfacción, salud,...)
- Innovaciones sociales?

→ *A que parámetro esta calculando un éxito? Criterios? Aumento de la calidad de vida?*

Hay problemas? (actualmente)

- entre los trabajadores
- en el sueldo
- de la justicia/ legalidad? (en que forma produce la empresa?)
- en la producción?

→ *La (inter)relación entre éxitos y problemas*

La crisis financiera mundial desde 2008/09 tiene algunos efectos a la producción?

→ *crisis actual*

Que piensas sobre las perspectivas/ el futuro de la empresa

- y las empresas recuperadas en general?

→ *Potencial del futuro del movimiento ERT*

ExpertInneninterview

Historia, condiciones generales de los ERT

- generalización para explicar el proceso
- rubros que se afectó mas?

Diferencia entre ERT y empresa “normal”

- hay y si como? (como eran antes?)
- lógica anticapitalista?

Cooperación/ Colaboración entre ERT (internas), otras organizaciones, universidades,...

- red ERT, trabajan juntos?
- Un movimiento? (→ politico & economico)

Nueva ola de ERT desde la crisis mundial en 2008/09

- otras características?
- afectó las ERT en general?

Situación política, relación con el estado, juez (ayuda,...), sindicato

- ley de expropiacion
- ley de quiebras

8 o 9 años despues de la gran magnitud en 2001

- - como vees la la situación, el futuro?
- - potencial para cambiar la economia, la sociedad?
- - potencial que la autogestión/ cooperativismo crece a una forma hegemonica?

Leitfaden *DEUTSCH*¹¹⁴

Können sie mir etwas über den Prozess der Wiedergewinnung erzählen, wie ist es abgelaufen und mit welchen Problemen hatten sie zu kämpfen?

- Wie kam es zur Insolvenz und in weiterer Folge zur Besetzung? Was war der Hintergrund, um den Betrieb wieder zu gewinnen (Warum)? Sind Sie bei der Besetzung der Fabrik aktiv dabei gewesen? Wie ist es abgelaufen?

→ *Geschichte dieser neuen sozialen Bewegung, dieses Betriebes*

Was sind die Grundsätze des Unternehmens? (Gibt es solche?), Wie wird das Unternehmen geführt? Mitbestimmung (wobei)? Versammlungen (asambleas)?

→ *Grundsätze einer solidarischen Ökonomie? Demokratieverständnis?*

Gibt es einen Unterschied zu anderen Unternehmen, bzw. auch dem Unternehmen wie es vorher geführt wurde? Wie sehen Sie klassisch hierarchisierte Unternehmen, glauben Sie, es gibt einen Unterschied? Würdest Sie sich wünschen alle Unternehmen würden so arbeiten wie ihr Unternehmen oder ist dies ein hinderlicher Weg?

→ *Verortung des Unternehmens, Einschätzung zum Kapitalismus, Spannungsverhältnis zwischen zentralistischen Großstrukturen und dezentralen Alternativstrukturen*

Wie sind Sie mit der Arbeitssituation zufrieden? (Arbeitszeit, Entlohnung – gibt es Lohnunterschiede? sicherer Job) Wie sieht die Hierarchie innerhalb des Unternehmens aus? Hat sich seit der selbstverwalteten Übernahme an der Arbeitssituation etwas verändert? Wie ist das Verhältnis zu MitarbeiterInnen?

→ *Arbeitssituation, soziales Kapital, Hierarchie*

Zusammenarbeit mit Universidad Abierta? Mit MNER (Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas) , MNFRT (Movimiento Nacional de Fábricas Recuperadas por los Trabajadores)?

→ *SÖ als Theorie der Praxis, Zusammenarbeit mit Wissenschaft*

Gibt es seit der Übernahme Erfolge zu verzeichnen? Ist die Übernahme als Ganzes gesehen

¹¹⁴ Kursiv geführte Anmerkungen verweisen auf die Intention des Fragenblockes

ein Erfolg? Sind ökonomische Gewinne zu verzeichnen? Änderungen in Zufriedenheit, Gesundheit? Was ist für sie ein Erfolg? Soziale Innovationen?

→ *An was wird Erfolg gemessen? Erfolgskriterien? Steigerung der Lebensqualität?*

Gibt es Probleme? Zwischen der ArbeiterInnen? Bei der Entlohnung? Juristische Probleme?

→ *Wie steht Erfolg den Problemen gegenüber?*

Für wen wird produziert? Wer sind die AbnehmerInnen? Wie ist die Verbindung zum Staat (Förderungen?), zu anderen Unternehmen (auch finanziell)?

→ *Eingliederung in kapitalistische Logik? Überwindung kapitalistischer Strukturen?*

Was denken Sie über die Zukunft der Fabrik/ der ERT's in Argentinien? Steckt mehr Potential dahinter? Wird es mehr, weniger? Legitimationsstatus wie in Brasilien vorstellbar?

→ *Zukunftspotential dieser neuen sozialen Bewegung*

Besondere Probleme der Frauen?

12.6 Verteilung ERT nach Provinzen

	Total ERT	% provincia	por Cantidad de trabajadores	% trabajadores
Argentina	205	100	9362	100
CABA	39	19	1466	15,7
GBA	76	37,1	3243	34,6
Bs. As. (interior)	31	15,1	1164	12,4
Chaco	3	1,5	182	1,9
Corrientes	4	1,9	376	4
Entre Ríos	5	2,4	332	3,5
Santa Fe	20	9,8	945	10,1
Chubut	2	0,9	24	0,3
Córdoba	5	2,4	515	5,5
La Pampa	3	1,5	79	0,8
La Rioja	3	1,5	100	1,1
Mendoza	7	3,4	178	1,9
Neuquén	3	1,5	600	6,4
Río Negro	1	0,5	30	0,3
San Juan	2	0,9	48	0,5
Tierra del Fuego	1	0,5	80	0,9

Cuadro 1. Distribución por provincia. Base: Total de ERT en el país. N: 205.

(PFA 2010: 7f)

12.7 Verteilung ERT nach Branche

Por rubros	cantidad	trabajadores	% ERT	%trabajadores
metalúrgicas	48	1971	23.41	21.08
gráficas	16	503	7.8	5.38
textiles	13	470	6.34	5.03
gastronomía	4	72	1.95	0.77
vidrio	7	264	3.41	2.82
químicas	3	158	1.46	1.69
plástico	5	85	2.43	0.91
industria de la carne	13	1368	6.34	14.63
astilleros	2	62	0.98	0.66
alimenticia	26	640	12.68	6.84
construcción	12	764	5.85	8.17
industria del cuero	5	481	2.44	5.15
salud	10	431	4.88	4.61
educación	4	118	1.95	1.26
hotelería	5	243	2.44	2.6
armas deportivas	1	13	0.49	0.14
maderera/aserradero	4	74	1.95	0.79
combustible	5	95	2.44	1.01
papelera	2	71	0.98	0.76
calzado	4	520	1.95	5.56
transporte	6	375	2.93	4.01
logística y mantenimiento	3	316	1.46	3.7
medios de comunicación	4	181	1.95	1.83
caucho	1	23	0.49	0.25
comercio	2	95	0.98	1.02

Cuadro 2. Distribución por rubros. Base: Total de ERT en el país. N: 205.

(PFA 2010: 9f)

12.8 Curriculum Vitae

Lukas Oberhuemer

*27.11.1984 Braunau am Inn (OÖ)

Bildungsweg

2010	Halbjähriger Forschungsaufenthalt (Verfassen der Masterarbeit) in Buenos Aires, Argentinien
2008 - 2011	Masterstudium Soziologie und Internationale Entwicklung (Universität Wien) Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none">▪ Entwicklungssoziologie▪ Qualitative Empirische Sozialforschung▪ Politische Ökonomie mit Fokus Lateinamerika
2007 – 2008	8-monatiger Forschungs- und Praktikumsaufenthalt in Cochabamba, Bolivien, bei der NGO CIPCA
2004 - 2007	Studium der Soziologie (Abschluss des Bakkalaureat 2008) und Internationale Entwicklung (Universität Wien)
2001 – 2003	Besuch des musischen Zweiges des Oberstufenrealgymnasiums Ried im Innkreis (OÖ); Absolvierung der Reifeprüfung am 18.Juni 2003
1995 – 2001	Besuch des Bundesrealgymnasiums in Braunau am Inn (OÖ)

Berufliche Tätigkeiten

2009	4-monatiges Forschungspraktikum bei SichtArt im Rahmen des Projektes EUF (Wien)
2008 & 2009	Betreuer von Abenteuercamps für Kinder des Österreichischen Alpenvereins (OEAV)
2008	Praktikum bei der NGO CIPCA in Cochabamba, Bolivien
2006	3-monatiges Praktikum bei der Menschenrechtsorganisation SOS Mitmensch (Wien)
2003 - 2004	Zivildienst in der Wohnbetreuung der Lebenshilfe Mattighofen (OÖ)

Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Ausgezeichnete Kenntnisse
Spanisch	Sehr gute Kenntnisse
Französisch	Grundkenntnisse
Italienisch	Grundkenntnisse